Walter Scott's sämmtliche Werke.

Neu übersetzt.

Vier und dreißigster Band.

Kenilworth.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Kenilworth.

Vom
Verfasser des Waverley, Ivanhoe. rc.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Dr. Leonhard Tafel.

Zweiter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

Kenilworth.

Erstes Kapitel.

Anhören will ich Euch, Herr Fenton, halt'
Zum wenigsten geheim, was Ihr mir sagt.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Es wird nothwendig, zu den Einzelnheiten jener Umstände zurückzukehren, die Tressilians plözliches Verschwinden aus dem Wirthshause zum schwarzen Bären in Cumnor begleiteten und herbeiführten. Der Leser wird sich erinnern, daß dieser Cavalier nach seinem Zusammentreffen mit Varney sich in die Karawanserei des Giles Gosling zurückbegab, wo er sich in sein Zimmer verschloß, Federn, Dinte und Papier verlangte, und begehrte, für den Rest des Tages allein gelassen zu werden. Abends erschien er wieder in der Wirthsstube, wo ihn Michael Lambourne zu Folge der gegen seinen alten Freund und Verbündeten, Foster eingegangenen Verbindlichkeiten stets im Auge behielt, und die Bekanntschaft mit

ihm zu erneuern versuchte, in der Hoffnung, er würde wegen der diesen Morgen vorgefallenen Rauferei in keinem schlechten Andenken bei ihm stehen.

Tressilian wies seine Annäherungen mit Festigkeit, obgleich höflich zurück — „Herr Lambourne," sagte er, „ich glaube, Euch für die Zeit, die Ihr für mich verwandtet, hinlänglich entschädigt zu haben, auch weiß ich, daß Ihr bei all der wilden Derbheit, die Ihr zur Schau stellt, dennoch Verstand genug habt, mich zu fassen, wenn ich Euch offen heraus erkläre, daß wir, da der Zweck unserer zeitigen Bekanntschaft erreicht ist, für die Zukunft einander fremd bleiben müssen."

„Voto!" rief Lambourne, mit einer Hand seinen Knebelbart drehend und mit der andern den Griff seines Degens fassend; „könnt ich denken, Ihr sprächet so, mich zu beleidigen" —

„So würdet Ihrs wahrscheinlich mit Bescheidenheit hinnehmen," versetzte Tressilian, „wenn ich Euch rathen soll. Ihr kennt zu gut die Kluft zwischen uns, um eine weitere Erklärung von mir zu verlangen — Guten Abend!"

Mit diesen Worten kehrte er seinem früheren Gefährten den Rücken zu und ließ sich in ein Gespräch mit seinem Wirthe ein. Michael Lambourne fühlte sich sehr aufgelegt, gegen ihn den Eisenfresser zu spielen; doch erstarb sein Zorn in einigen unzusammenhängenden Schwüren und Flüchen, und wich

der unwiderstehlichen Ueberlegenheit, die Männer von höherem Geiste über Leute seines Gleichen ausüben. Verdrießlich und schweigend saß er in einem Winkel des Zimmers, indem er mit der größten Aufmerksamkeit jede Bewegung seines früheren Begleiters beobachtete, gegen den er nun auf eigene Rechnung einen Groll im Herzen zu hegen begann, wobei er zugleich Varney's Befehle zu vollziehen hoffte. Die Stunde des Abendessens kam und nach diesem begab sich Tressilian auf sein Schlafgemach.

Noch hatte er nicht lange auf seinem Lager geruht, als die Reihefolge schwermüthiger Träumereien, die an die Stelle der Ruhe in seinem zerrissenen Gemüthe traten, plözlich durch das Knarren der Thürangeln unterbrochen wurde, und ein Lichtschimmer in sein Zimmer drang. Muthig sprang Tressilian bei dem Lärm aus dem Bette und legte die Hand ans Schwert, als der wohlbekannte Ton einer Stimme ihn abhielt, es zu entblösen.

„Nicht zu rasch mit Eurem Haudegen, Herr Tressilian! — Ich bin es, Euer Wirth, Giles Gosling.“ Zu gleicher Zeit öffnete er seine Blendlaterne und die Gestalt des ehrlichen Giles Gosling, wie er leibte und lebte, stand vor seinem erstaunten Gast.

„Was soll diese Mummerei, Herr Wirth?“ fragte Tressilian; „habt Ihr wieder beim Abendessen des Guten zu viel gethan, wie gestern, und Euer Zimmer verfehlt? oder ist es bei Euch Brauch, zur

Mitternachtsstunde in der Schlafstube Eurer Gäste Maskerade zu spielen?"

„Herr Tressilian," entgegnete der Wirth, „ich weiß so gut, wie irgend ein Gastwirth in England gebührender Maßen Zeit und Ort für jedes Ding. Aber da hat Euch hier mein Hundsfott von Vetter so scharf bewacht, als die Katze eine Maus; und Ihr habt mit jemand dort drüben Händel gehabt oder wohl gar gefochten, und ich wittere Unheil bei diesem Handel."

„Geh, Alter, Du bist ein Thor," sprach Tressilian; „Dein Neffe ist mir zu schlecht, als daß ich auf ihn grollen sollte; und wie kömmst du darauf, daß ich mit Jemand Händel gehabt habe?"

„O, Herr," versetzte der Gastwirth, „ich sah einen rothen Fleck an Eurem Kinnbacken, was so sicher auf vorgefallene Händel, als die Verbindung des Mars und des Saturn auf Unglück deutet. — Und als Ihr zurückkamet, waren die Schnallen Eures Degengehängs vorwärts geschoben, und Euer Schritt war rasch und hastig, lauter Dinge, die darauf hinweisen, daß Eure Hand mit Eurem Schwertgriff kürzlich ihre Bekanntschaft erneuert hat."

„Gut denn, mein ehrlicher Wirth, warum soll aber der Umstand, daß ich genöthigt war, mein Schwert zu ziehen," fragte Tressilian, „Dich noch in so später Nacht aus deinem warmen Bette getrieben haben? Du siehst ja, die Gefahr ist vorüber."

„Mit Verlaub, das ist gerade, was ich bezweifle. Anton Foster ist ein gefährlicher Mann, und hat einen hohen Beschützer am Hofe, der ihm schon oft aus verwickelten Händeln durchgeholfen hat. Und mein Neffe — nun ich sagte Euch ja schon, was man hinter dem zu suchen hat — wenn diese zwei Spießgesellen ihre alte Bekanntschaft erneuern und zusammen spielen, so wünscht' ich nicht, daß es, mein ehrenwerther Gast, auf Eure Kosten geschähe. Ich sag' Euch nur, Michel Lambourne hat sich beim Stallknecht genau erkundigt, welchen Weg Ihr nehmen werdet. Nun besinnt Euch einmal, ob Ihr nichts gethan oder gesagt habt, weßhalb sie Euch unterwegs auflauern und Euch Schaden thun könnten."

„Du bist ein ehrlicher Mann, Freund Wirth," sagte Tressilian, nachdem er sich einen Augenblick bedacht hatte, „ich will mit dir offen von der Brust weg reden. Wenn die Bosheit dieser Leute gegen mich gerichtet ist — wovon ich die Möglichkeit nicht in Abrede ziehe — so sind sie Werkzeuge eines mächtigeren Bösewichts, als sie selbst sind."

„Da meint Ihr den Herrn Richard Varney, nicht wahr?" sagte der Wirth; „er war gestern in Cumnor Place und ritt nicht so incognito durch, daß ihn nicht Jemand erspäht hätte, der mir's wieder sagte."

„Ja, den meine ich, guter Wirth!"

„Dann seid um Gottes willen auf Eurer Hut,

Herr Tressilian," versetzte der ehrliche Gastwirth. „Dieser Varney ist der Beschützer und Patron des Anton Foster, der von ihm und durch seine Gunst das Schloß und den Park in Pacht bekommen hat. Varney erhielt einen großen Theil der Ländereien der Abtei Abingdon, unter andern Cumnor Place, von seinem Gebieter, dem Grafen von Leicester. Man sagt, er vermöge Alles über ihn; ich halte jedoch den Grafen für einen zu ehrenhaften Cavalier, als daß ich glaubte, daß er ihn auf die Art, wie die Leute von ihm sagen, benutzen sollte. Und der Graf vermag Alles (das heißt Alles, was recht und schicklich ist) bei der Königinn — Gott segne sie! — auszurichten; Ihr seht nun, was Ihr Euch für einen Feind gemacht habt."

„Nun es ist geschehn, und ich kann's nicht mehr ändern," antwortete Tressilian.

„Ei, potz tausend! da muß auf irgend eine Art geholfen werden," sagte der Wirth. „Richard Varney wird theils wegen seines Einflusses bei Mylord, theils wegen vieler alten und drückenden Ansprüche des ehemaligen Abts von den Leuten hier zu Ort so gefürchtet, daß sie es kaum wagen, seinen Namen zu nennen, geschweige denn ihm in den Weg zu treten; wie Ihr aus der gestrigen Unterhaltung entnommen haben möget. Die Leute sprechen von Tony Foster, wie es ihnen einkömmt, nicht ein Wort aber über Richard Varney, obgleich alle glauben, daß

er hauptsächlich die Hand im Spiele habe. Vielleicht wißt Ihr aber von der Lady mehr als ich; denn die Weiber, obgleich sie keine Schwerter tragen, sind doch oft Schuld, daß das Schwert aus der rindsledernen Scheide fährt für eine von Fleisch und Blut."

„Wohl weiß ich mehr von dieser armen, unglücklichen Lady, als Du, guter Wirth; und so verlassen bin ich in diesem Augenblick von Freundes Rath, daß ich Dich gern zu meinem Vertrauten machen und Dir den ganzen Hergang der Sache erzählen will, um so mehr, da ich, wenn meine Erzählung zu Ende ist, eine Gefälligkeit von Dir zu erbitten habe."

„Guter Herr Tressilian," sprach der Wirth, „ich bin nur ein schlichter Wirth, und wenig geeignet, einem Gast, wie Ihr, mit Rath an die Hand zu gehn; aber so wahr ich durch richtiges Maß und billige Rechnung mich gut durch die Welt geschlagen, bin ich ein ehrlicher Mann; und bin als solcher, wenn auch nicht im Stande, Euch beizustehn, doch wenigstens nicht fähig, Euer Vertrauen zu mißbrauchen. Sprecht demnach so offen, als ob Ihr Euern Vater vor Euch hättet, und seid zum Mindesten versichert, daß meine Neugier — ich will den Part, der mir als Wirth zukömmt, keineswegs verläugnen — mit der gebührenden Verschwiegenheit verbunden ist."

„Ich zweifle daran nicht, Herr Wirth," antwortete Tressilian; und während sein Zuhörer in gespannter Erwartung vor ihm stand, besann er sich einen

Augenblick, wie er seine Erzählung beginnen sollte. „Ich muß," sagte er endlich, „um verständlich zu sein, in meiner Erzählung etwas zurückgehen. — Ihr habt ohne Zweifel von der Schlacht bei Stoke, und vielleicht von dem alten Sir Roger Robsart gehört, mein guter Wirth, der in jenem Treffen für Heinrich den siebenten, der Königinn Großvater, tapfer gefochten, und den Grafen von Linkoln, Lord Geraldin und seine rauhen Irländer, so wie die Flamländer, welche die Herzoginn von Burgund herüber sandte, zu Paaren trieb?"

„Ich erinnere mich des Einen wie des Andern," sagte Giles Gosling, „die Geschichte wird jede Woche ein duzend Mal unten auf meiner Bierbank abgesungen. — Herr Roger Robsart von Devon — das ist der, von dem die Bänkesänger bis zu dieser Stunde singen, —

Er war die Blum' auf Stokes blutigem Feld
Als Martin Schwarz dort fiel,
Fest gleich dem Felsen stand der muthige Held
Im dichten Schlachtgewühl.

„Ja und dann hörte ich auch meinen Großvater von Martin Schwarz erzählen, so wie von den wakkern Deutschen, die er befehligte, mit ihren aufgeschlitzten Wämmsern und zierlichen mit gefalteten Bändern besetzten Beinkleidern. Wenn ich mich recht erinnere, so heißt es in einem Volksliede von ihm, —

Martin Schwarz und seine Mannen
Stürzten in des Kampfes Wogen,

Martin Schwarz und seine Mannen
Aus dem Feld als Sieger zogen.

„Ja, mein guter Wirth, man sprach noch lange von jenem Tag; aber wenn Ihr so laut singt, so werdet Ihr mehr Zuhörer bekommen, als ich für meine Mittheilung brauchen kann.“

„Verzeihung, mein edler Gast,“ sagte der Wirth, „ich vergaß mich. Wenn ein altes Volkslied uns alten Rittern vom Zapfen aufstößt, so läuft es gleich mit unserer Besonnenheit davon.“

„Nun, lieber Wirth, mein Großvater war gleich andern Männern von Kornwall dem Hause York treu zugethan und nahm sich der Sache dieses Simnel an, der sich Graf von Warwick nannte; so wie in der Folge viele Bewohner der Grafschaft sich auf die Seite des Perkin Warbeck schlugen, der sich den Titel eines Herzogs von York gab. Mein Großvater stieß zu Simnels Fahnen, und ward tapfer fechtend in der Schlacht bei Stoke gefangen genommen, wo die meisten Anführer jenes unglücklichen Heeres in ihren Harnischen erschlagen wurden. Der gute Ritter, dem er sich ergab, Sir Roger Robsart, beschützte ihn vor der unmittelbaren Rache des Königs und entließ ihn ohne Lösegeld. Er war aber nicht im Stande, andere Strafen seiner Unbesonnenheit von ihm abzuwenden, namentlich die hohen Geldbussen, wodurch Heinrich seine Feinde zu schwächen suchte, und die ihn in Armuth stürzten; der gute Ritter

that, was er konnte, die Leiden meines Ahnherrn zu mildern; und ihre Freundschaft ward so innig, daß mein Vater als der vertrauteste Freund des jezt lebenden Sir Hugh Robsart, des einzigen Sohns von Sir Roger, des Erben seiner Ehrlichkeit, Großmuth und Gastfreiheit, wenn auch nicht seiner kriegerischen Talente, auferzogen ward."

„Ich hörte oft und viel von dem guten Sir Hugh Robsart sprechen," fiel der Gastwirth ein. „Sein Jäger und vertrauter Diener Will Badger hat mir mehr denn hundertmal von ihm erzählt. — Er ist ein jovialer Ritter, hat Gastfreiheit geliebt, und offene Tafel gehalten, mehr als es heut zu Tage Sitte ist, wo man die Wämmser so stark mit Gold besetzt, daß man ein Duzend rüstiger Gesellen ein Jahr lang mit Rindfleisch und Bier dafür füttern und sie einmal in der Woche einen Abend ins Bierhaus lassen könnte, um Geld unter die Leute zu bringen."

„Wenn Ihr Will Badger kennt, guter Wirth," sagte Tressilian, „so habt Ihr genug von Sir Hugh Robsart gehört; ich brauch' daher nur noch hinzuzufügen, daß ihn seine Gastfreiheit etwas in seinen Vermögensumständen herunter brachte, woran vielleicht um so weniger liegt, da er nur eine Tochter hat, der er sein Vermögen einst hinterläßt. Hier beginnt meine Geschichtserzählung. Als mein Vater vor mehreren Jahren starb, wollte der gute Sir

Hugh mich zu seinem ståten Gefährten haben. Es war eine Zeit, wo ich fühlte, daß des Ritters übermäßige Liebe zur Jagd mich von andern Studien abhielt, die mir einmal von größerem Nutzen werden könnten; doch bald hörte ich auf, die Zeit zu bedauern, die ich aus Dankbarkeit und anererbter Freundschaft dem wackern Manne bei seinen ländlichen Belustigungen widmete. Die außerordentliche Schönheit der heranwachsenden Miß Emma Robsart konnte, da ich fast immer in ihrer Gesellschaft war, meinem Blicke nicht entgehen; — kurz ich liebte sie, mein lieber Wirth, und ihr Vater bemerkte es."

„Und trat ohne Zweifel Eurer Liebe in den Weg?" fragte der Wirth; „so geht's gewöhnlich in dergleichen Fällen, und daß es auch Euch so ergangen, schließe ich aus dem schweren Seufzer, den Ihr so eben thatet."

„Hier war es ganz anders! guter Wirth. Meine Bewerbungen wurden von dem großmüthigen Sir Hugh Robsart gebilligt — nur seine Tochter blieb kalt bei meiner Leidenschaft."

„Sie war von den beiden Feinden der gefährlichste," sagte der Gastwirth.

„Sie schenkte mir indessen ihre Achtung," sagte Tressilian, „und schien mich nicht ungern hoffen zu laßen, daß sie einst zu einer zärtlicheren Neigung reifen würde. Es wurde auf ihres Vaters Vermittlung ein Ehekontrakt zwischen uns aufgesezt, die

Erfüllung desselben aber auf ihr ängstliches Bitten auf ein Jahr hinaus geschoben. Während dieser Zeit erschien Richard Varney in unserer Gegend, und eine entfernte Verwandtschaft mit Sir Hugh Robsart benutzend, verlebte er den größten Theil seiner Zeit in dessen Gesellschaft, bis er endlich beinahe mit zur Familie zu gehören schien."

„Das konnte dem Orte, den er mit seiner Gegenwart beehrte, wenig Glück bringen," sagte Gosling.

„Nein, beim Himmel, das bracht' es nicht!" erwiederte Tressilian. „Mißverständnisse und Kummer folgten ihm auf dem Fuße nach, und zwar auf eine so seltsame Weise, daß ich noch in diesem Augenblick Euch nicht die Abstufungen seines Fortganges in dieser bis dahin so glücklichen Familie angeben kann. Eine Zeitlang nahm Emma Robsart die Aufmerksamkeiten dieses Varney mit der Gleichgültigkeit konventioneller Höflichkeit auf; dann folgte eine Periode, in der sie ihn mit Mißbehagen, ja sogar mit Abscheu betrachtete; endlich aber schien es, als ob sich eine genaue Bekanntschaft zwischen ihnen entspinne. Varney legte jenes anmaßende, galante Wesen ab, das seine früheren Annäherungen bezeichnet hatte; und Emma schien dagegen ihren schlecht verhehlten Widerwillen gegen ihn abzulegen. Sie schienen öfter geheimen, vertraulichen Zwiesprach zu haben, als mir lieb war; und ich begann zu argwöhnen,

nen,

nen, daß sie sich an Orten, wo sie freier, als in unserer Gegenwart mit einander sprechen konnten, insgeheim Zusammenkünfte hielten. Mehrere Umstände, die mir damals nicht auffielen — denn ich glaubte ihr Herz so offen, wie ihr himmlisches Antlitz, — kamen mir seitdem ins Gedächtniß zurück, und überzeugten mich von ihrem geheimen Einverständniß. Ich brauche sie nicht näher zu erörtern, da die Thatsachen für ihre Richtigkeit laut genug sprechen. Sie verschwand aus ihres Vaters Hause. — Varney ward zu gleicher Zeit unsichtbar — und heute hab' ich sie als seine Buhlerinn in dem Hause seines niederträchtigen Anhängers Foster gesehen, wo er sie vermummt mittelst eines geheimen Zugangs besuchte."

„Und dieß ist also die Ursache Eurer Händel? Mir däucht, Ihr hättet überzeugt sein sollen, daß diese schöne Dame Eure Dazwischenkunft weder verlange noch verdiene."

„Lieber Wirth," antwortete Tressilian, „mein Vater (denn als solchen muß ich Sir Hugh Robsart betrachten) sitzt daheim und verzehrt sich im Kummer; und wenn er in soweit wieder hergestellt ist, sucht er vergeblich, in der Jagd, seiner Lieblingsbeschäftigung, zu vergessen, daß er eine Tochter hatte — eine Erinnerung, die immer herzergreifend bei ihm wiederkehrt. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er so im Elend und Emma in der Sünde fortleben

sollte; ich suchte sie aufzufinden, und hatte die Hoffnung, sie zur Rückkehr unter ihre Familie zu bewegen. Ich fand sie, und wenn mir weder mein Versuch gelingt, oder ich die Fruchtlosigkeit desselben einsehe, geht meine Absicht dahin, mich nach Virginien einzuschiffen."

„Seid nicht zu rasch, mein guter Herr," erwiederte Giles Gosling; „und richtet Euch nicht selbst zu Grunde, weil ein Weib — mit einem Wort — ein Weib ist, und ihre Liebhaber wie ihre Bänder wechselt, ohne einen andern Grund, als ihre Laune. Doch ehe wir diesen Gegenstand weiter verfolgen, laßt mich Euch fragen, welcher Argwohn Euch so sicher zu dem Aufenthalt oder vielmehr dem Versteck der Dame leitete."

„Der leztere Ausdruck ist der passendste, Herr Wirth," antwortete Tressilian; „was aber Eure Frage betrifft, so leitete die Nachricht, daß Varney bedeutende, früher den Mönchen zu Abingdon zugehörige Ländereien verliehen worden, in diese Nachbarschaft, und Eures Neffen Besuch bei seinem alten Kameraden Foster gab mir hierüber völlige Gewißheit."

„Und was seid Ihr nun gesonnen, verehrter Herr? — Verzeiht, daß ich Euch diese Frage so geradezu vorlege."

„Ich bin gesonnen, Herr Wirth," sagte Tressilian, „morgen meinen Besuch auf dem Schlosse zu

wiederholen, und genauere Aufschlüsse, als mir bis jezt möglich war, von ihr zu erhalten. Ihr Charakter muß gänzlich umgewandelt sein, wenn meine Worte keinen Eindruck auf sie machen sollten."

„Mit Verlaub, Herr Tressilian," sprach der Wirth, „diesen Weg könnt Ihr nicht einschlagen. Die Lady hat, wenn ich recht verstehe, schon Eure Vermittlung in dieser Sache zurückgewiesen."

„Das ist nur allzuwahr," sagte Tressilian, „ich kann es nicht läugnen."

„Nun denn, welches Recht oder welches Interesse habt Ihr sofort, ihr gegen ihren Willen Eure Vermittlung aufzudringen, so entehrend auch ihre Neigung für sie selbst und ihre Angehörigen sein mag? Irre ich nicht, so werden die, unter deren Schutz sie sich begab, wenig Anstand nehmen, Eure Dazwischenkunft zurückzuweisen, und wenn Ihr auch ihr Vater oder Bruder wäret; und vollends als verschmähter Liebhaber setzt Ihr Euch der Gefahr aus, mit Gewalt und mit Schimpf und Schande aus dem Hause geworfen zu werden. Ihr könnt keine Obrigkeit um Hülfe und Unterstützung angehen, würdet nach einem Schatten im Wasser jagen, und ihn — verzeiht mir meine Freimüthigkeit — doch nicht zu erhaschen vermögen."

„Ich will mich an den Grafen von Leicester wenden," sagte Tressilian, „und mich über die Niederträchtigkeit seines Günstlings bei ihm beschweren. —

Er begünstigt die strenge Sekte der Puritaner — und wagt schon um seines eigenen guten Namens willen nicht, meine Klage zurückzuweisen, selbst wenn die Grundsätze von Ehre und Großmuth, die ihm der Ruf beilegt, ihm gänzlich fremd sein sollten. — Oder ich wende mich an die Königinn selbst."

„Sollte Leicester," sagte der Gastwirth, „geneigt sein, seinen Günstling in Schutz zu nehmen, (denn er hält, wie es heißt, große Dinge auf ihn) so möchte eine Klage, an die Königinn selbst gerichtet, sie beide zur Vernunft bringen. Ihre Majestät ist streng in solchen Dingen, und wird (wär's nicht Hochverrath, so zu sprechen) eher einem dutzend Hofleuten verzeihen, sich in sie selbst zu verlieben, als einem der einem andern Weib den Vorzug gäbe. Also Muth gefaßt, mein werther Gast! denn wenn Ihr eine Bittschrift von Sir Hugh an den Stufen des Thrones niederlegt und sie mit der Geschichte des Euch widerfahrenen Unrechts verstärkt, so würde der begünstigte Graf lieber in die Themse springen, wo sie am tiefsten ist, als Varney in einem Handel, wie der vorliegende ist, unterstützen wollen. Um aber dieses Vorhaben mit einiger Aussicht auf Erfolg zu beginnen, müßt Ihr mit aller Förmlichkeit zu Werke gehen, und ohne Euch hier lange mit dem Stallmeister eines Mitglieds des geheimen Raths herum zu schlagen, und Euch den Dolchen seiner Spießgesellen auszusetzen, solltet Ihr nach Devonshire eilen, eine Bittschrift für

Sir Hugh Robsart aufsetzen lassen, und Euch so viel als möglich Freunde machen, um Eure Sache bei Hofe zu unterstützen."

„Ihr habt wohl gesprochen, Herr Wirth," sagte Tressilian, „ich will Euern Rath befolgen und Euch Morgen früh verlassen."

„Nein, verlaßt mich noch diese Nacht, mein Herr, bevor der Morgen anbricht," sprach der Wirth. „Ich betete nie inniger für die Ankunft Eines Gastes, als mich nach Eurer Abreise verlangt. Meines Neffen Bestimmung ist wahrscheinlich der Galgen, aber ich wollte nicht, daß die Ermordung eines ehrenwerthen Gastes von meinem Hause den Grund dazu gäbe. Besser, bei Nacht in Sicherheit," sagt ein alt Sprichwort, „als bei Tag mit einem Mörder auf der Ferse. Kommt, Herr, zu Eurer eigenen Sicherheit treib' ich Euch zur Reise an. Euer Pferd und Alles ist bereit, und hier Eure Rechnung."

„Sie beträgt etwas weniger, als eine Rosenoble," sagte Tressilian, indem er ihm ein Goldstück reichte, „gebt das Uebrige Eurer Tochter, der schönen Cäcilie und den Dienstboten des Hauses."

„Sie sollen Euer Geschenk erhalten, Herr!" sagte Giles Gosling, „und meine Tochter sollte Euch zum Dank einen Kuß geben, aber zu solcher Stunde kann sie nicht gegenwärtig sein."

„Verstattet Eurer Tochter keinen zu vertrauten

Umgang mit Euren Gästen, guter Wirth," sagte Tressilian.

„Nein, mein Herr, da wird Maaß und Ziel gehalten; aber ich wundere mich nicht, daß Ihr auf alle Männer eifersüchtig seid. — Darf ich wissen, mit welcher Miene Euch gestern die schöne Dame in Cumnor Place aufgenommen hat?"

„Ich gestehe," sagte Tressilian, „sie war ärgerlich und verlegen, und gibt mir wenig Hoffnung, daß sie aus ihrer unglücklichen Täuschung erwacht sei."

„In diesem Falle sehe ich nicht ein, wie Ihr, mein Herr, den Verfechter eines Mädchen machen wollt, die nichts von Euch wissen will, und was Euch bewegen kann, Euch der Rache des Günstlings von einem Günstling auszusetzen, der ein so gefährliches Ungeheuer ist, als nur je eins einem Abenteurer in den alten Historienbüchern begegnet ist."

„Ihr thut mir Unrecht, — sehr Unrecht," entgegnete Tressilian; „ich verlange nicht, daß Emma je wieder an mich denken soll. Laßt sie nur erst wieder bei ihrem Vater sein, und all mein Geschäft in Europa — und vielleicht in der ganzen Welt ist zu Ende."

„Ein weiserer Entschluß wäre, einen Becher Sekt zu trinken und ihrer zu vergessen," sagte der Wirth. „Allein dieß sieht sich jeder mit eignen Augen an, besonders wenn der eine durch die Brille eines jungen Cavaliers, der andere d...h die des

Schenkwirths sieht. Ich bemitleide Euch, Herr Tressilian, allein ich sehe nicht, wie ich Euch in dieser Geschichte was helfen könnte."

„Blos in so weit, lieber Wirth," erwiederte Tressilian, „daß Ihr auf das, was auf dem Schloß drüben vorgeht, ein wachsames Auge habt, dieß möget Ihr, ohne Verdacht zu erregen, leicht thun, da aller Welt Neuigkeiten auf Eurer Bierbank zusammenströmen. Drum seid so gütig, mir Alles, was vorgeht, schriftlich mitzutheilen, den Brief aber niemand zu übergeben, der Euch nicht diesen Ring vorweisen kann. Betrachtet ihn — er ist von Werth, und dann Euer Eigenthum."

„Nein, mein Herr," versetzte der Wirth, „ich verlange keine Belohnung — aber es scheint unbedachtsam von mir, als Gastwirth, gehandelt, mich in eine so geheimnißvolle, gefahrdrohende Angelegenheit einzulassen, die mich nichts angeht."

„Euch und jeden Vater im Lande, der seine Tochter vor den Schlingen der Schande, der Sünde und des Elends bewahrt wissen will, geht diese Angelegenheit näher an, als irgend etwas auf der Welt."

„Wohl, mein Herr," sagte der Wirth, „das ist wacker gesprochen; und ich bedaure von Grund meines Herzens den freisinnigen alten Edelmann, der sein Vermögen an eine seinem Vaterland Ehre bringende Gastfreiheit gesezt hat, und sich jezt seiner

Tochter, welche die Stütze seines Alters hätte sein sollen, durch diesen Habicht von Varney beraubt sieht. Und obgleich Euer Antheil in dieser Sache Gefahr bringt, so will ich doch mit Euch ein Tollkopf sein, und Euch in Eurem rechtlichen Versuch, dem alten Manne seine Tochter wieder ins Haus zu schaffen dadurch behülflich sein, daß ich Euch treuen Bericht erstatte. Da ich Euch aber treu sein soll, so bitt' ich Euch denn auch, es gegen mich zu sein und unser Geheimniß zu bewahren. Denn es würde dem Ruf des schwarzen Bären, Eintrag thun, wenn es hieße: Der Wirth gibt sich mit solchen Dingen ab. Varney hat Einfluß genug bei der Justiz, um mir mein schönes Schild von seinem Posten, auf dem es so stattlich prangt, hinwegzunehmen, mein Schenkrecht einzuziehen und mich gänzlich zu Grunde zu richten."

„Zweifle nicht an meiner Verschwiegenheit, lieber Wirth," versetzte Tressilian; „überdieß werde ich dir stets für deine mir mit eigener Gefahr geleisteten Dienste zu innigstem Danke verpflichtet sein. Vergiß nicht, daß der Ring hier mein sicheres Merkzeichen ist. — Und nun, leb' wohl — denn dein Rath, diesen Ort sobald wie möglich zu verlassen, war weise und gut."

„So folgt mir denn, Herr Gast," sprach der Wirth, „und tretet so leise auf, als hättet Ihr Eier

statt der Dielen unter den Füßen. Niemand darf wissen, wie und wohin Ihr gereist seid."

Mit Hülfe seiner Blendlaterne führte er Tressilian, sobald er reisefertig war, durch lange gekrümmte Gänge auf einen äussern Hof und von da nach einem entfernten Stall, wohin er bereits seines Gastes Pferd gebracht hatte. Dann half er ihm den kleinen Mantelsack, der seine Reisebedürfnisse enthielt, auf dem Sattel befestigen, öffnete eine Hinterthür, und mit einem herzlichen Händedruck und dem wiederholten Versprechen, auf die Vorgänge in Cumnor Place ein wachsames Auge zu haben, ließ er seinen Gast seine einsame Reise antreten.

Zweites Kapitel.

In weiter öder Fern er eine Hütte fand,
Wo sonst kein Sterblicher auf sumpf'gem Grunde weilt
Raucht seine Schmied'; entblößet er den sehn'gen Arm,
Von frühem Hammerschlag der Ambos laut ertönt,
Rings in die Werkstätt hin des Stahles Funken sprühn
Wenn er dem Pferde schafft den krummen Eisenschuh.

Gay's Trivia.

Sowohl der Reisende selbst, als auch Giles Gosling fand es gerathen, daß er, um von Niemand in der Nachbarschaft von Cumnor, der etwa früher, als

gewöhnlich sein Lager verließe, gesehen zu werden, einen, ihm eigens bezeichneten Nebenweg einschlüge, der auf verschiedenen Pfaden, denen er nach einander folgen sollte, ihn endlich auf die Landstraße nach Marlborough führen würde.

Allein dergleichen Anweisungen sind, gleich jedem andern Rathe, weit leichter gegeben, als befolgt; war es nun die Verwickelung der sich kreuzenden Pfade, die Dunkelheit der Nacht, Tressilians gänzliche Unbekanntschaft mit der Gegend, oder die trüben, niederschlagenden Gedanken, in die er versunken dahinritt, genug, seine Reise ging so langsam vor sich, daß er sich bei anbrechendem Morgen noch in dem Thale von Whitehorse befand, — denkwürdig wegen der Niederlage der Dänen in früheren Zeiten. — Hier fand er, daß sein Pferd an dem Vorderfuße ein Eisen verloren hatte; — ein Umstand, der seine Reise zu unterbrechen drohte, falls selbiger lahm werden sollte. Die Wohnung eines Hufschmieds war nun der erste Gegenstand seiner Erkundigungen, auf welche er aber von den wenigen früh an ihr Tagewerk gehenden Bauern nur kurze, wenig befriedigende Antworten erhielt. Endlich stieg Tressilian ab, um sein Pferd zu schonen, und schritt, dasselbe am Zügel führend, auf ein unfernes Dörfchen zu, wo er einen solchen Künstler, wie er einen für den Augenblick brauchte, zu finden oder wenigstens zu erfragen hoffte. Auf einem tiefen, schmutzigen Pfad gelangte er endlich in

das Dorf, das nur aus fünf bis sechs ärmlichen Hütten bestand, vor deren Thüren ein Paar Leute sich befanden, die von ebenso ärmlichem Aeussern, wie ihre Behausungen, ihr Tagewerk begannen. Eine dieser Hütten schien jedoch ansehnlicher, als die übrigen, und die alte Frau, welche die Thürschwelle kehrte, schien ein etwas weniger rohes Aeussere, als ihre Nachbarn zu haben. An sie wandte sich Tressilian mit der oft wiederholten Frage, ob in der Nähe eine Schmiede, oder wenigstens ein Ort wäre, wo er seinem Pferde Futter geben lassen könnte? die Frau blickte ihn mit einem seltsamen Ausdruck im Gesichte an, und erwiederte: „Einen Schmied, ei freilich gibt's einen Schmied hier — und was soll's bei ihm?"

„Er soll mir das Pferd beschlagen, gute Frau," antwortete Tressilian; „es hat, wie Ihr seht, ein Eisen am Vorderfuß verloren."

„Meister Holiday!" rief die Frau, ohne ihm unmittelbar zu antworten — „Meister Erasmus Holiday, seid so gut und kömmt heraus, mit dem Herrn da zu sprechen." —

„Favete linguis!" (haltet die Zunge im Zaum) rief eine Stimme von innen; „ich kann nicht abkommen, Frau Sludge, „ich bin so eben an dem süßesten Bissen meines Morgenstudiums."

„Ei so kommt doch nur, guter Meister Holiday — der Herr da will zu Wayland, dem Schmied, und

ich mag ihm nicht den Weg zum Teufel zeigen — sein Pferd hat ein Eisen verloren.“

„Quid mihi cum caballo?“ (Was geht mich das Pferd an?) erwiederte der gelehrte Mann von innen; — „es gibt nur einen weisen Mann hier im Gau, und nur er weiß ein Pferd zu beschlagen.“

Und hervortrat ein ehrlicher Pädagog, denn als solchen bezeichnete ihn seine Kleidung. Eine lange, hagere, gekrümmte Gestalt, mit dünnem, schwarzgrauem Haar. Seine Züge hatten den Anstrich der zur Gewohnheit gewordenen Autorität, die, wie zu vermuthen steht, Dionysius einst vom Throne auf den Schulmeistersitz verpflanzte und als ein Erbtheil allen seinen Kollegen hinterließ. Um ein langes, schwarzes Gewand hatte er in der Mitte einen Gürtel gewunden, an dem statt eines Messers oder einer Waffe ein ledernes Gefäß für Federn und Dinte hing. Auf der andern Seite hat sein Bakel, wie des Hanswursts hölzernes Schwert; in der Hand hielt er das halbzerrissene Buch, in dem er so ämsig studirt hatte.

Beim Anblick Tressilians, dessen Aeusseres er besser, als die Landleute, zu würdigen wußte, zog der Schulmeister die Mütze ab und redete ihn mit den Worten an: „Salve, domine! intelligisne linguam latinam?“ (Gott grüß Euch, Herr, versteht Ihr lateinisch?)

Tressilian bot all seiner Gelehrsamkeit auf, um

ihm zu erwiedern, „Linguae latinae haud penitus ignarus, venia tua, domine eruditissime, vernaculam libentius loquor.“ (ich bin der lateinischen Sprache nicht ganz unkundig, gelehrter Herr, spreche aber, wenn Ihr's erlaubt, lieber die Muttersprache.)

Die lateinische Antwort machte auf den Schulmeister ungefähr denselben Eindruck, den das Freimaurerzeichen auf die Brüder von der Kelle hervorbringen soll. Er fühlte sich sogleich zu dem gelehrten Reisenden hingezogen und hörte mit großem Ernst die Geschichte des ermüdeten Pferdes und des verlornen Hufeisens an, und erwiederte dann in feierlichem Tone: „Es mag ein sehr einfaches Ding scheinen, mein Ehrenwerther, Euch zu erwiedern, daß eine kleine Meile von dieser tuguria der beste faber ferrarius wohnt, der trefflichste Grobschmied, der jemals ein Pferd beschlug. Nun, wenn ich so spräche, würdet Ihr Euch, wett' ich, für compos voti oder, wie das gemeine Volk sagt, für einen gemachten Mann halten.“

„Wenigstens würde ich,“ versetzte Tressilian, „auf eine einfache Frage eine einfache Antwort zu erhalten glauben, die hier zu Lande schwer zu bekommen scheint.“

„Einer lebendigen Kreatur,“ fiel die alte Frau ein, „den Weg zu dem Schmied Wayland zeigen, hieße eben so viel, als eine sündige Seele dem bösen Feind zuführen.“

„Still, Frau Sludge!" sprach der Pädagog; „pauca verba, Frau Sludge; seht nach dem Weizenbrei, Frau Sludge; curetur jentaculum, Frau Sludge; dieser Herr da ist keiner Eurer Gevattern!" dann wandte er sich an Tressilian und fuhr in seinem hochtrabenden Tone fort, „so würdet Ihr Euch also, mein Ehrenwerther, für terque quaterque felix halten, wenn ich Euch die Wohnung dieses Schmieds angäbe?"

„Das wäre, mein Herr, vor der Hand Alles, was ich bedürfte," erwiederte Tressilian — „ein Pferd, mich schnell vom Fleck — und aus dem Bereich Eurer Gelehrsamkeit — zu bringen," die lezten Worte sprach er halblaut vor sich hin.

„O caeca mens mortalium!" (Wie verblendet der Mensch doch ist) rief der gelehrte Mann, „mit Recht sang Junius Juvenalis, „numinibus vota exaudita malignis." (Ihnen zur Straf' erhören die Götter der Sterblichen Wünsche.)

„Hochgelahrter Herr Magister," sprach Tressilian, „Eure Gelehrsamkeit übersteigt mein geringes Wissen so sehr, daß Ihr mich entschuldigen müßt, wenn ich anderswo Erkundigungen einzuziehen suche, die ich besser verstehe."

„Da haben wir's wieder," erwiederte der Pädagog, „wie gern flieht Ihr den Mann, der Euch belehren könnte! Ganz Recht hat Quintilian, wenn er sagt" —

„Ich bitt' Euch, Herr, laßt jezt den Quintilian ruhen, und sagt mir auf gut Englisch, wenn Eure Gelehrsamkeit sich soweit herablassen kann, ob hier ein Ort ist, an dem ich mein Pferd füttern kann, bis ich Gelegenheit finde, es beschlagen zu lassen?"

„Leicht kann ich Euch diese Gefälligkeit erweisen, Herr, Euch zu sagen," versezte der Schulmeister, „daß, obgleich hier in unsrem armen Dörfchen (nostra paupera regna) kein eigentliches Hospitium ist, wie mein Namensbruder Erasmus sich ausdrückt, ich dennoch, da Ihr in den schönen Wissenschaften bewandert seid, oder doch wenigstens einen Anstrich davon habt, mich gemeinschaftlich mit dieser Alten dafür interessiren will, Euch eine Schüssel Weizenbrei — ein gesundes Essen, wofür ich keinen lateinischen Ausdruck gefunden habe — vorzusetzen, und Eurem Roß ein Plätzchen im Kuhstall anzuweisen, und ihm einen Bund gutes Heu vorzuwerfen, wovon die gute Frau Sludge einen so großen Vorrath hat, daß sich wohl von ihrer Kuh sagen läßt, foenum habet in cornu (sie hat Heu auf dem Horn) und wenn es Euch beliebt, mir die Ehre Eurer Gesellschaft zu schenken, so soll Euch das Bankett ne semissem (keinen Heller) kosten; so sehr ist mir Frau Sludge verpflichtet für die Mühe, die ich mir bei ihrem hoffnungsvollen Erben Dickie gegeben, um ihm die Anfangsgründe der lateinischen Sprache beizubringen."

„Ja Gott vergelt's Euch, Herr Erasmus,"

sprach die gute Alte, „und gebe, daß der kleine Dikkie durch sein Latein gebessert werde! — Und was das Uebrige betrifft, so soll, wenn es dem Herrn gefällt, das Frühstück fertig sein, ehe man das Tischtuch umdrehen kann; und für das, was Pferd und Mann verzehrt, laß ich mir nichts bezahlen."

Erwägend den Zustand seines Pferdes wußte Tressilian im Ganzen nichts besseres zu thun, als die so gelehrt angebotene und so gastfrei bestätigte Einladung anzunehmen, indem er hoffte, der Pädagog würde, wenn er seine Gelehrsamkeit erschöpft hätte, sich herablassen, ihm über den vielbesprochenen Schmied die nöthige Auskunft zu geben. Er trat also ein, setzte sich zu dem gelehrten Magister Erasmus Holiday, theilte sich mit ihm in den besagten Weizenbrei, und hörte eine gute halbe Stunde dem gelehrten Berichte zu, den er über sich abstattete, ehe er auf ein anderes Kapitel zu bringen war. Der Leser wird uns zu Gute halten, wenn wir dem gelehrten Mann nicht in alle Einzelnheiten folgen, womit er Tressilian beglückte, und von denen folgender Abriß genügen mag.

Er war zu Hogsnorton geboren, wo nach einer Volkssage die Schweine auf der Orgel spielen, — ein Sprichwort, das er allegorisch so deutete, als ob es auf Epikurs Herde, zu der selbst Horaz sich zählte, Bezug hätte. Seinen Vornamen Erasmus leitete er zum Theil davon her, daß sein Vater der Sohn

einer

einer berühmten Wäscherinn gewesen, die jenen grossen Philologen während seines Aufenthalts in Oxford, mit reiner Wäsche versehen habe; eine etwas schwierige Aufgabe, da er blos zwei Hemden besaß, „eines,“ wie er sagte, „um das andere damit zu waschen.“ Die Ueberbleibsel von einem dieser camiciae, waren, wie sich Magister Holiday rühmte, noch in seinen Händen, indem es glücklicher Weise von seiner Großmutter zur Ausgleichung ihrer Rechnung zurückbehalten worden sei. Er glaubte jedoch diesen Namen einem erhabenern und wichtigern Umstande zu verdanken; nämlich dem, daß seine Mutter die geheime Vorahnung hatte, dieser Taufname würde, wie ein heilbringender Genius, ihr Söhnlein einst zum Nebenbuhler des großen Rotterdamer Gelehrten machen. Sein Zuname veranlaßte den Schulmeister zu einer ähnlichen ausführlichen Abhandlung. Er war geneigt zu glauben, daß er den Familiennamen Holiday (Feiertag) führe wie lucus a non lucendo, weil er in seiner Schule nur wenig Feiertage verstatte; „daher,“ fuhr er fort „heißt auch der Schulmeister im klassischen Latein Ludimagister; weil er die Schulknaben nicht zum Spiele läßt;“ und doch glaubte er auf der andern Seite, sein Name ließe sich noch auf eine ganz verschiedene Weise deuten, und auf seine ausserordentliche Kunst beziehen, Prunkfeste, Mohrentänze, Maitagsfestlichkeiten und andere ähnliche Volksbelustigungen anzuordnen, wofür er, wie er Tressi-

lian versicherte, den hellsten und erfindungsreichsten Kopf in ganz England besitze; er sei durch dieses Talent schon vielen hohen Personen sowohl auf dem Lande als bei Hofe, ja selbst dem edeln Grafen von Leicester bekannt geworden — „Und obgleich er mich über der Menge seiner Staatsgeschäfte zu vergessen scheint" fuhr er fort, „so bin ich doch versichert, daß, wenn er irgend einen hübschen Zeitvertreib zur Unterhaltung Ihrer Majestät, der Königinn, anzuordnen hat, Pferde und Menschen auf die Beine müssen, um die bescheidne Hütte Erasmus Holiday's aufzusuchen; Parvo contentus (mit wenigem zufrieden) lehre ich hier indessen meine Schüler dekliniren und konjugiren, ehrenwerther Herr, und vertreibe mir die Zeit mit Hülfe der Musen. Auch habe ich mich stets in meinem Briefwechsel mit auswärtigen Gelehrten Erasmus ab die fausto unterschrieben, und die dem Gelehrten unter diesem Titel gebührende Ehre genossen. Zeugniß davon gibt der gelehrte Diedrichus Buckershockius, der mir unter jenem Namen seine gelehrte Abhandlung über den Buchstaben Tau dedizirte. Kurz, mein Herr, ich bin ein glücklicher, ausgezeichneter Mann."

„Mögt Ihr das noch lange sein, mein Herr," sagte der Reisende; „aber erlaubt mir, in Eurer Lieblingssprache Euch zu fragen, Quid hoc ad Iphicli boves? (Was hat dieß mit den Ochsen des Iphiklus

zu thun?) Was hat das Alles mit dem Beschlagen meines Pferdes gemein?"

„Festina lente" (Eile mit Weile) sprach der gelehrte Mann; „wir werden jezt auf diesen Punkt zu sprechen kommen. Ihr müßt wissen, daß vor zwei oder drei Jahren in dieser Gegend ein gewisser Doktor Doboobie erschien, obgleich er sich vielleicht nicht mit Recht einen Magister artium schreiben mochte; es müßte denn zu Gunsten seines hungrigen Magens gewesen sein. Oder wenn er auch wirklich einen gradum erhalten hatte, so hatte er solchen unter dem Vorsitz des Teufels bekommen; denn er war, was man im gemeinen Leben einen Zauberer oder Hexenmeister nennt, oder dergleichen etwas. Nun, mein guter Herr, ich sehe, Ihr werdet ungeduldig; wenn aber einer bei seiner Erzählung nicht seinen eigenen Weg gehen darf, wer steht Euch dafür, daß er den Eurigen trifft?"

„Nun so geht denn Euren Weg, gelehrter Herr," antwortete Tressilian; „nur laßt uns etwas stärker fortschreiten, denn meine Zeit ist mir kurz zugemessen."

„Gut, mein Herr," fuhr Erasmus Holiday in seiner unerträglichen Beharrlichkeit fort, „ich will eben nicht sagen, daß dieser Demetrius, denn so schrieb er sich in fremden Ländern, ein wirklicher Beschwörer ist, aber gewiß ist, daß er sich für ein Mitglied des geheimen Ordens vom Rosenkreuzer, für et-

nen Schüler Gebers ausgab. (ex nomine cujus venit verbum vernaculum gibberish.) Er heilte Wunden, indem er statt des Schadens die Waffe salbte, die ihn verursachte — weissagte aus der Hand — entdeckte gestolenes Gut, sammelte männlichen Farrenkrautsamen, wodurch die Menschen unsichtbar werden — behauptete einige Fortschritte zur Entdeckung eines Universalelixiers gemacht zu haben, und verwandelte gutes Blei in schlechtes Silber."

„Mit andern Worten," sagte Tressilian, „er war ein Quacksalber und gemeiner Betrüger; was hat aber alles dieß mit meinem Klepper gemein und mit dem Hufeisen, das er verloren?"

„Mit Eurer Erlaubniß," erwiederte der umständliche Gelehrte, „das sollt Ihr gleich erfahren — patientia also, Verehrter, ein Wort, das Markus Tullius durch difficilium rerum diurna perpessio erklärt. Dieser Demetrius Doboobie wäre, nachdem er eine Zeitlang in der Umgegend sein Wesen getrieben hatte, sich inter magnates, oder unter den Großen des Landes einen Ruf zu erwerben, ohne Zweifel zu hohen Ehren gelangt, wenn nicht, wie die Sage geht, (denn ich behaupte nichts, was ich nicht gewiß weiß) der Teufel in einer finstern Nacht, sein Recht behauptet hätte und mit Demetrius, von welchem man seitdem kein Wort mehr vernommen, auf und davon gefahren wäre. Jezt kommt die medulla, das wirkliche Mark der Erzählung. Dieser Doctor Doboobie hatte

einen Diener, einen armen Teufel, den er gebrauchte, seinen Ofen in Ordnung zu halten, ihn in gehörigem Maaße zu heizen — Tränke zu bereiten, Kreise zu ziehen, seine Patienten zu beschwatzen, et sic de caeteris. — Als nun, Hochgeehrter, der Doktor auf eine so seltsame Weise verschwunden war, daß die ganze Umgegend in Schrecken gerieth, dachte der arme Hanswurst mit Maro, Uno avulso non deficit alter (ist einer fort, gleich tritt ein andrer an die Stelle) und wie ein Handwerksbursche sich in der Werkstätte seines Meisters niederläßt, wenn dieser stirbt, oder sich von den Geschäften zurückzieht, so übernahm auch dieser Wayland das gefahrvolle Gewerbe seines verstorbenen Meisters. Obgleich aber, mein Verehrter, die Welt immer geneigt ist, den Ansprüchen unwürdiger Leute Gehör zu geben, die im Grunde nur saltim banqui und Charlatani sind, wenn sie sich gleich das Ansehen geschickter Doktoren der Medizin geben, so waren doch die Ansprüche dieses armen Hanswursts, dieses Wayland, zu ungegründet, um Eingang bei ihnen zu finden, und kein Bauer war so tölpisch und dumm, der ihm nicht in seiner eignen bäurischen Sprache mit den Worten des Persius zu antworten bereit gewesen wäre:

Diluis Helleborum, certo compescere puncto
Nescius Examen? vetat hoc natura medendi.

Was ich auf folgende Weise erläuternd in der Muttersprache wieder gegeben habe:

Willst Nießwurz mischen, und magst nicht verstehn,
Wie viel auf die Mixtur der Grane gehn?
Dieß läuft der Medizin Gesetz zuwider.

Uebrigens hielt der böse Ruf des Meisters, sein seltsames, zweifelhaftes Ende, oder sein plözliches Verschwinden, mit Ausnahme einiger Wagehälse Jedermann ab, bei seinem Diener Rath oder Hülfe zu suchen; so daß der arme Wurm Anfangs beinahe Hungers gestorben wäre. Aber der Teufel, der ihm seit dem Tod des Demetrius oder Doboobie dient, gab ihm bald neue Nahrungszweige an die Hand. Dieser Kerl versteht entweder durch Eingebung des Teufels, oder weil er früher darin Anleitung bekam, besser als irgend Jemand zwischen hier und Island Pferde zu beschlagen; und so gab er seine Behandlung der zweibeinigen, unbefiederten Wesen, Menschen genannt, auf und widmet sich ausschließlich dem Beschlagen der Pferde."

„Wirklich? und wo wohnt der Ehrenmann?" fragte Tressilian. „Versteht er sich so gut auf's Beschlagen der Pferde? — zeigt mir sogleich seine Wohnung!"

Diese Unterbrechung wollte unsrem Magister nicht behagen; er rief aus: O caeca mens hominum! obgleich ich mich schon früher dieses Ausdrucks bediente. Aber ich wünschte, die Klassiker könnten mir Kraft genug verleihen, diejenigen in ihrem Lauf zu hemmen, die in ihr Verderben rennen. „Hört nur, ich bitt' Euch,

die Bedingungen dieses Mannes," fuhr er fort, „bevor Ihr Euch in Gefahr stürzt." — —

„Nimmt er kein Geld für seine Arbeit?" fragte die Alte, die dabei stand, hoch entzückt, wie es schien über die schönen Worte und die gelehrten Redensarten, die den Lippen ihres hochgelahrten Hausgenossen, Magister Holiday entströmten. Aber diese Unterbrechung mißfiel dem Magister noch mehr, als die des Reisenden.

„Ruhig," sprach er, „Frau Sludge, „bleibt, wo Ihr hingehört. Sufflamina, (seid still) Frau Sludge, und laßt mich das Ding unsrem verehrten Gaste auseinandersetzen. Mein Herr," sagte er sich wieder an Tressilian wendend, „diese alte Frau spricht wahr, obgleich auf ihre rauhe bäurische Weise; denn in der That dieser faber ferrarius oder Hufschmied nimmt von Niemand Geld."

„Und das ist ein sicheres Zeichen, daß er es mit dem Teufel hat," sagte Frau Sludge, „da kein guter Christ den Lohn für seine Arbeit ausschlagen würde."

„Die alte Frau hat den Nagel auf den Kopf getroffen," sagte der Pädagog, „rem acu tetigit. — Dieser Wayland nimmt kein Geld, und läßt sich vor Niemand sehen."

„Und kann dieser Tollhäusler — denn dafür muß ich ihn halten" — sagte der Reisende, „gute Arbeit liefern?"

„Ja, Herr, in dem Punkte müssen wir auch dem Teufel Gerechtigkeit widerfahren lassen — Mulziber selbst mit alle seinen Zyklopen könnt' es ihm kaum abgewinnen. Aber es ist sicherlich nicht recht klug, von Jemand Rath oder Hülfe anzunehmen, der in sichtbarer Verbindung mit dem Urheber des Bösen steht."

„Auf diese Gefahr hin muß ich's schon wagen, mein guter Magister Holiday," entgegnete Tressilian sich erhebend, „und da mein Pferd nun wohl sein Futter aufgezehrt hat, so dank' ich Euch für Eure gute Aufnahme, und bitte Euch, mir die Wohnung jenes Mannes zu bezeichnen, daß ich in den Stand gesetzt werde, meine Reise fortzusetzen."

„Ja, ja, zeigt sie ihm, Herr Erasmus," sprach die alte Frau, die vielleicht gerne ihr Häuschen von ihrem Gaste geräumt hätte, „wenn der Teufel treibt, da hilft kein Halten was."

„Do manus," sprach der Magister, „ich gebe mich besiegt — ich rufe die Welt zum Zeugen auf, daß ich diesen ehrenwerthen Herrn von all dem Unheil in Kenntniß setzte, das seiner Seele droht, wenn er jenem Genossen Satans ins Netz läuft; auch will ich nicht selbst mit unsrem Gaste gehen, sondern lieber meinen Zögling mit ihm schicken. Ricarde adsis, nebulo!" (Richard, komm herbei, du Taugenichts!)

„Mit Verlaub, daraus wird nichts," fiel die Alte ein, „möget Ihr immerhin Eure eigne Seele,

wenns Euch gelüstet, dran wagen; aber mein Junge soll sich mit solcher Botschaft nicht befassen; und es wundert mich an Euch, Domine Doctor, daß Ihr von dem kleinen Dickie solchen Dienst verlangt."

„Nein, gute Frau Sludge," antwortete der Präzeptor, „Ricardus soll nur bis auf jene Anhöhe mitgehen und dem Fremden die Behausung des Schmieds Wayland blos mit dem Finger zeigen. Glaubt nicht, daß ein Unglück über ihn kommt, da er diesen Morgen ein Kapitel in der Septuaginta gelesen und seine Lektion aus dem griechischen Testamente hergesagt hat."

„Und ich," fiel die Mutter ein, „habe ihm, seitdem der böse Mensch seine Kunst an Menschen und Vieh hier zu Lande ausübt, eine Esche ins Wammsfutter genäht."

„Und da ich ihn ohnehin im Verdacht habe, daß er oft zum Zeitvertreibe jenen Beschwörer besucht, so kann er sich schon dießmal in seine Nähe begeben, um diesem Fremdling einen Dienst zu leisten. Ergo, heus Ricarde! adsis quaeso, mi discipule!"

Der so liebreich herbeigerufene Zögling humpelte endlich in's Zimmer; — ein seltsamer, zwergartiger, unansehnlicher Bube, der bei seiner verkrüppelten Gestalt zwölf oder dreizehen Jahre alt zu sein schien, obgleich er wahrscheinlich älter war; sein rothes Haar hing struppig über sein von der Sonne verbranntes Gesicht herab, in dem eine breitgedrückte Nase, ein

langes Kinn und zwei beinahe schielende, durchdringende graue Augen sich zur Schau stellten. Man konnte den kleinen Mann unmöglich anblicken, ohne einigen Hang zum Lachen zu verspüren, besonders wenn Frau Sludge ihn troß seinem Sträuben und Sperren an ihre Brust drückte, küßte, und ihre kostbarste Perle von Schönheit nannte.

„Ricarde," sprach sein Lehrer, „du mußt sogleich den Herrn da bis auf jene Anhöhe begleiten, und ihm den Weg zu Schmied Waylands Werkstätte zeigen."

„Ein schönes Morgengeschäft," versetzte der Knabe in einer bessern Sprache, als Tressilian erwartet hatte; „wer weiß, ob nicht der Teufel mit mir davon fliegt, bevor ich zurück komme."

„Gott steh' mir bei," rief Frau Sludge, „Ihr hättet Euch doch besser bedenken sollen, Herr Magister, ehe Ihr meinem lieben Jungen einen solchen Auftrag gebt. Und daß Ihr's nur wißt, ich füttre und kleide Euch nicht um solcher Dinge willen."

„Ei was, nugae, gute Frau Sludge," antwortete der Ludimagister; „ich versichere Euch, der Satan, wenn er anders dabei im Spiele ist, wird ihm kein Haar krümmen; denn Dickie kann troß einem sein Paternoster beten und den bösen Feind von sich abwehren. — Eumenides Stygiumque nefas."

„Ja, und ich hab' dir ja einen Zweig von einer Bergesche ins Wamms genäht," sagte die gute Alte,

„das wird mehr helfen, als Eure geistliche Gelehrsamkeit; aber bei all dem ist es nicht Recht, den Teufel oder seine Gehülfen aufzusuchen.“

„Mein guter Junge,“ sprach Tressilian, der an Dickies groteskem Grinsen sah, daß er mehr nach seinem eigenen Sinn, als den Lehren Anderer zu handeln pflegte; „ich will dir ein Silberstück geben, wenn du mich zur Werkstatt des Schmiedes führen willst.“

Der Knabe gab ihm durch einen Seitenblick seine Zustimmung zu verstehen, während er zu gleicher Zeit ausrief: „Ich sollte Euch zu Schmied Wayland führen? Wie? sagt' ich Euch nicht, daß der Teufel mit mir auf und davon fahren könnte, gerade wie der Habicht dort,“ indem er zum Fenster hinaus sah, „mit einem von den Küchlein der Mutter davon fliegt.“

„Der Habicht!“ schrie die Alte alles Andere vergessend, indeß sie zur Rettung ihrer Küchlein so schnell hinausstürzte, als es ihre alten Beine vermochten.

„Vorwärts nun,“ sprach der Bube zu Tressilian; „nehmt schnell Euern Hut und führt das Pferd heraus, und gedenkt des versprochenen Silberstücks.“

„Warte, warte,“ sprach der Präzeptor, „Sufflamina, Ricarde!“

„Wartet selbst,“ rief Dickie, „und besinnt Euch, wie Ihr Euch gegen die Großmutter entschuldigen wollt, daß ihr mich mit Extrapost zum Teufel schickt.“

Der Lehrer, fühlend die Verantwortlichkeit, die er auf sich lud, sprang plözlich auf, um ihn zu ergreifen und seine Entfernung zu verhindern; allein Dickie entschlüpfte ihm unter den Händen, stürzte zur Hütte hinaus, und eilte auf eine nahe Anhöhe, indeß der Ludimagister aus Erfahrung wohl wissend, daß er seinen Zögling nicht durch Schnellfüßigkeit einholen könne, in den honigsüßesten Beinamen, die sich im lateinischen Wörterbuch finden, seine Zuflucht nahm, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Aber der Bube hatte für sein mi anime! corculum meum, und all dergleichen klassische Liebkosungen taube Ohren, sprang auf der Anhöhe umher, wie ein Kobold im Mondschein und machte seinem neuen Bekannten Tressilian fordwährend Zeichen, ihm zu folgen.

Unser Reisender verlor keine Zeit, sein Pferd heraus zu führen und seinen koboldartigen Führer einzuholen, nachdem er vorher dem armen verlassenen Lehrer einen kleinen Beweis seiner Dankbarkeit für die Unterhaltung, die er ihm gewährte, aufgedrungen hatte, was seine Furcht vor der Rückkehr der Alten in etwas milderte. Wahrscheinlich fand diese gleich nachher Statt; denn Tressilian und sein Führer hatten sich noch nicht weit entfernt, als ihnen eine kreischende Weiberstimme untermischt mit Herrn Erasmus Holidays klassischen Scheltworten in die Ohren tönte. Aber Dickie Sludge, eben so taub gegen die Aeusserungen großmütterlicher Zärtlichkeit;

als gegen die schulmeisterliche Autorität, hüpfte lustig vor Tressilian her, indem er ausrief: „Wenn sie sich heiser geschrieen haben, mögen sie den Honigtopf auslecken, denn die Waben habe ich gestern Abend verzehrt.“

Drittes Kapitel.

Sie traten ein und trafen in Person den Herrn des Hauses,
Mit seiner Arbeit ämsiglich beschäftigt.
Der arme Teufel war ein Elfe, müßt Ihr wissen,
Hohl äugigund mit eingefallnen Wangen,
Als ob er lange schon im Kerker hätt' gelegen.

Die Feenköniginn.

„Haben wir noch weit zu der Wohnung des Schmiedes, mein hübscher Bursche?“ fragte Tressilian seinen jungen Führer.

„Wie nennt Ihr mich?“ fragte der Knabe, indem er ihn mit seinen durchdringenden grauen Augen anblinzelte.

„Ich nannte dich einen hübschen Jungen; hat dieß etwas Beleidigendes für dich?“

„Nein das nicht — aber wenn Ihr mit meiner Großmutter und dem Domine Holiday zusammen wär't, könntet Ihr mit ihnen im Chor das alte Lied anstimmen:

Ei Ei Ei!
Esel sind wir alle drei!

„Und warum das, kleiner Mann?" fragte Tressilian."

„Weil Ihr die einzigen drei Menschen auf der Welt seid," antwortete der häßliche Zwerg, „die mich einen hübschen Burschen nannten. — Meine Großmutter thut es, weil sie halb blind vor Alter, und stockblind vor Zärtlichkeit ist, — und mein Magister, der arme Domine, thut es, um sich bei ihr in Gunst zu setzen, die größte Schüssel Weizenbrei und den wärmsten Sitz beim Feuer zu haben. Aber warum Ihr mich einen hübschen Jungen nennt, müßt Ihr selbst am besten wissen."

„So bist du, wenn auch kein hübscher Junge, doch wenigstens ein listiger Schalk. Aber wie nennen dich deine Spielkameraden?"

„Den Kobold," antwortete rasch der Knabe. „Doch bei all dem will ich lieber mein häßliches Gesicht haben, als einen von ihren Eselsköpfen, in denen nicht mehr Hirn ist, als in einem Ziegelstein."

„So fürchtest du also diesen Schmied nicht, zu dem wir gehen?"

„Ich ihn fürchten?" entgegnete der Knabe; „und wenn er der Teufel selbst wäre, wie die Leute glauben, ich würd' ihn doch nicht fürchten. Und wenn es gleich nicht ganz richtig bei ihm ist, so ist er doch

so wenig der Teufel, als Ihr; das möcht ich aber nicht jedem erzählen."

„Und warum erzählst du es mir denn, mein Junge?" fragte Tressilian.

„Weil Ihr aus ganz anderem Thone geknetet seid, als die Leute, welche wir täglich sehen," entgegnete Dickie; „und ob ich gleich so häßlich wie die Sünde bin, so möcht ich doch nicht, daß Ihr mich für einen Esel hieltet, besonders da ich vielleicht noch eines Tages eine Gnade von Euch zu erbitten komme."

„Und worin bestände diese, lieber Junge, den ich nicht hübsch nennen soll?" fragte Tressilian.

„Ei, wenn ich Euch jezt darum bitten wollte," antwortete der Knabe, so würdet Ihr sie mir wahrscheinlich verweigern — drum will ich warten, bis wir uns bei Hofe treffen."

„Bei Hofe, Richard! Bist du für den Hof bestimmt?" fragte Tressilian.

„Ja, ja, Ihr seid doch gerade wie alle andere Leute," versezte der Knabe: „ich wette, Ihr denkt, was wollte ein so ungestalter Zwerg bei Hofe thun? Aber laßt dafür nur Richard Sludge sorgen: nicht umsonst bin ich hier Hahn im Korbe gewesen; scharfer Witz mag schon ein garstig Gesicht zu Gnaden bringen."

„Was wird aber deine Großmutter dazu sagen, und dein Lehrer Magister Holiday?"

„Was siewollen," entgegnete Dickie; „die eine

muß ihre Küchlein zählen, und er seine Schulknaben peitschen; längst schon würde ich diesem lumpigen Dörfchen den Rücken gewandt und ihnen das leere Nachsehen gelassen haben, hätte mir nicht Magister Holiday versprochen, mich zu den bevorstehenden Festlichkeiten mitzunehmen; man sagt, es solle bald an ein großes Prunken gehen."

„Und wo wäre das, mein kleiner Freund?" fragte Tressilian.

„Auf einem Schlosse weit weit nach Norden zu," antwortete sein Führer — „eine Erdlänge von Berkshire. Unser alter Domine meint aber, daß sie dort ohne ihn nicht zu Rechte kommen; und er mag sich nicht irren; denn er hat schon manches schöne Puppenspiel aufgeführt. Er ist nicht halb so närrisch, als Ihr ihn wohl glaubt, wenn es auf Sachen ankömmt, die er versteht, so kann er Verse daher leiern, troß einem Schauspieler; und sonst würd' er doch, Gott sei's geklagt, wenn er ein Gänseei aus dem Nest nehmen müßte, sich von dem Gänserich aus dem Feld schlagen lassen."

„Und solltest du denn bei seiner nächsten Vorstellung eine Rolle übernehmen?" fragte Tressilian, angezogen durch des Knaben Kühnheit und Unterhaltungsgabe, so auch wie durch seine schlaue Beurtheilung der Charaktere.

„In der That," antwortete Richard Sludge, „er hat es mir versprochen; und wenn er nicht Wort

hält,

hält, wird es desto schlimmer um ihn stehen; denn wenn ich das Gebiß zwischen die Zähne nehme und meinen Kopf zwischen die Füsse, so soll er einen Fall thun, daß ihm die Knochen krachen. — Und doch möcht' ich ihm nicht viel zu Leide thun," sagte er, „denn der langweilige alte Narr hat sich alle Mühe gegeben, mich mit dem ganzen Schatze seiner Gelehrsamkeit auszustatten. — Aber genug hievon — hier sind wir am Eingang zu der Werkstätte des Schmieds Wayland."

„Du scherzest, mein kleiner Freund!" sprach Tressilian; „ich sehe hier ja nichts als ödes Moor und einen Kreis von Feldsteinen nebst einem größern in der Mitte dort, der einem Grabhügel in Kornwall gleicht."

„Ja, und der große flache Stein in der Mitte, der quer über die aufrechtstehenden liegt, ist Schmied Waylands Zahltisch, auf den Ihr Euer Geld niederlegen müßt."

„Was sollen die Narrenpossen?" sprach der Reisende, der über den Buben, und darüber, daß er sich einem so kecken Führer anvertraut hatte, ärgerlich zu werden begann.

„Nun," sprach Dickie ihn angrinsend, „Ihr müßt Euer Pferd an den aufrechten Stein in der Mitte binden, und dreimal pfeifen, und das Silberstück auf den flachen Stein dort niederlegen, aus dem Kreise treten und Euch dort an die Westseite jenes

Dickichts niedersetzen, oder so lang Ihr die Hammerschläge hört, weder zur Rechten noch zur Linken schauen; und hören die auf, dann betet so lange, als Ihr hundert zählen könnt, — oder zählt auch nur hundert schlechtweg, es wird die nämlichen Dienste thun. Darauf tretet getrost in den Kreis; dann wird Euer Geld verschwunden und Euer Pferd beschlagen sein."

„Daß mein Geld dann fort ist, zweifl' ich nicht," sagte Tressilian; „im Uebrigen aber — hör' Bursche, ich bin nicht dein Schulmeister, willst du aber deinen Spaß mit mir haben, so will ich ihm einen Theil seiner Arbeit abnehmen und dich zu dem Ende tüchtig züchtigen!"

„Ja, wenn Ihr mich erwischen könnt!" versetzte der Knabe, und damit rannte er spornstreichs quer über die Heide mit einer Schnelligkeit hin, die jeden Versuch Tressilians, in seinen schweren Stiefeln ihn einzuholen, unmöglich machte. Am meisten ärgerte sich Tressilian, daß er nicht so schnell lief, als ob er in Gefahr sei, oder sich fürchte, sondern immer nur so schnell, um Tressilian zur Fortsetzung seiner Verfolgung zu ermuthigen, mit der Schnelligkeit des Windes aber von dannen flog, wenn sein Verfolger ihn erreicht zu haben glaubte, indem er sich dergestalt drehte und wendete, daß er stets in der Nähe des Ortes blieb, von dem er ausgelaufen war.

Dieß dauerte so lange, bis Tressilian ermüdet

stehen blieb und im Begriff war, mit einem derben Fluche die Verfolgung des häßlichen Zwerges aufzugeben, der ihn zu einer so lächerlichen Jagd verleitet hatte. Da begann plözlich der Bursche, der, wie zuvor, einen gegenüber liegenden Hügel erklimmt hatte, mit seinen langen dürren Händen zu klatschen, mit Fingern auf ihn zu deuten und seine rauhen, widerlichen Gesichtszüge zu einem so höhnischen Gelächter zu verzerren, daß Tressilian beinahe geglaubt hätte, einen wirklichen Kobold vor sich zu sehen.

Im höchsten Grade aufgebracht, zugleich aber durch Dickies höchst poßierliche Gebärden und Gesichtsverzerrungen zu einem unwiderstehlichen Lachen gereizt, kehrte er zu seinem Pferde zurück, und schwang sich hinauf, um den Burschen mit größerem Vortheil verfolgen zu können; kaum sah dieser ihn das Pferd besteigen, als er ihm zurief, ehe er zugebe, daß sein Weißfüßler Schaden nehme, wolle er lieber zu ihm hinabkommen, wenn er ihm verspreche, keine Hand an ihn zu legen.

„Ich will mich auf keine Bedingungen mit dir einlaßen, heilloser Bube!" sagte Tressilian; „gleich werde ich dich wieder in meiner Gewalt haben."

„Ja wenn es so gemeint ist, Herr Reisender," sagte der Bube, „da ist ein Morast hart neben uns, der die sämmtlichen Pferde der königlichen Leibgarde verschlingen würde, da flücht' ich mich hinein, und will sehen, wie Ihr in ihm zu Rechte kommen werdet.

Ihr sollt eher die Rohrdommel pfeiffen und den wilden Enterich schreien hören, als Ihr mich gegen meinen Willen fanget, das sag' ich Euch."

Tressilian blickte umher, und es dünkte ihm nach der Beschaffenheit des Bodens hinter dem Hügel, daß der Knabe wohl Recht haben möchte, und er beschloß daher mit seinem leichtfüßigen, verschlagenen Feinde Frieden zu schließen. —

„Komm herab," rief er, „du Teufelsbrut! — Laß ab von deinem Mundverziehen und Zähnefletschen, ich thu dir nichts zu Leide, auf mein Ritterwort."

Der Bursche kam seiner Einladung mit dem größten Vertrauen entgegen und tanzte in lustigen Sprüngen die Anhöhe herab, wobei er seine Augen auf Tressilian gerichtet hielt, welcher abgestiegen, sein Pferd am Zügel haltend, athemlos und halb erschöpft durch die fruchtlose Verfolgung dastand, während kein Schweißtropfen auf des Kobolds braungesprenkelter Stirn zu sehen war, die einem dürren über einen entfleischten Schädel ausgespannten Pergamente glich.

„Aber sag mir," fragte Tressilian, „warum du dich gegen mich so beträgst, heilloser Satan, und mir ein so albernes Mährchen aufbinden wolltest? Oder zeige mir lieber in gutem Ernste die Werkstatt des Schmieds, dann will ich dir so viel schenken, daß du dir den ganzen Winter hindurch Aepfel dafür kaufen kannst."

„Und wolltet Ihr mir auch einen ganzen Obstgarten voll Aepfel schenken, so könnt ich Euch nicht besser führen, als ich gethan," versetzte Dickie Sludge. „Legt das Silberstück dort auf den flachen Stein nieder — pfeift dreimal — dann sezt Euch auf der Westseite des Dickichts von Stechpalmen nieder; ich will mich zu Euch setzen und Euch erlauben, mir den Hals umzudrehen, wenn Ihr nicht die Hammerschläge des Schmiedes vernehmt, ehe noch zwei Minuten vergehen."

„Ich könnte versucht werden, dich beim Wort zu nehmen, wenn du wieder einen so heillosen Spaß mit mir treibst — doch will ich deinen Zauber erproben. — Hier binde ich denn mein Pferd an diesen aufrecht stehenden Stein — nun soll ich das Silberstück dort niederlegen und dreimal pfeifen, nicht wahr?"

„Ja, Ihr müßt aber lauter pfeifen als eine unbefiederte Wasseramsel," sagte der Bube, als Tressilian, nachdem er sein Geld niedergelegt, und halb beschämt über die Thorheit, die er zu begehen im Begriff stand, ein leises Pfeifen vernehmen ließ. — „Ihr müßt lauter pfeifen; denn wer weiß, wo der Schmied steckt, den Ihr herbei ruft? — Vielleicht ist er eben jezt in den Ställen des Königs von Frankreich oder sonst wo beschäftigt."

„Wie sagtest du denn nicht erst selbst, daß er kein Teufel sei?" versetzte Tressilian.

„Mensch oder Teufel," entgegnete Dickie, „ich

sehe schon, daß ich ihn für Euch zitiren muß;" und damit begann er so schrill und durchdringend zu pfeifen, daß es Tressilian durch Mark und Bein ging; — „das heiß ich pfeifen," sagte er, nachdem er dieses Signal dreimal wiederholt hatte; „und nun hinter's Gebüsch, hinter's Gebüsch, oder der Weißfüßler wird heute nicht beschlagen."

Tressilian begierig, zu erfahren, wie dieses Possenspiel enden würde, und etwas vertrauensvoller geworden durch die Zuversicht, mit der sich der Knabe in seine Gewalt gegeben hatte, ließ sich von diesem zu dem Wäldchen von Stechpalmen führen, das dem Kreise von Feldsteinen am entferntesten war und saß hier nieder; weil es ihm jedoch einfiel, daß das Ganze eine Spitzbüberei sein könnte, ihm sein Pferd abzuführen, so faßte er den Knaben beim Kragen, um ihn als Geißel festzuhalten.

„Nun horcht," flüsterte Dickie, „bald werdet Ihr die Schläge des Hammers hören, der nicht aus irdischem Eisen, sondern einem vom Monde herabgefallenen Steine verfertigt ist." Und in der That vernahm auch Tressilian sogleich den leichten Schlag eines Hammers, als ob der Schmied sein Werk beginne. Das seltsame eines solchen Schalles an einem so einsamen Orte machte ihn unwillkührlich schaudern; als er aber auf den Knaben blickte, und an seinem boshaften Lächeln wahrnahm, daß er sich an diesem Anflug von Furcht ergözte, hielt er sich über-

zeugt, daß das Ganze eine verabredete List sei, und war auf der Stelle entschloßen, herauszubringen, durch wen und zu welchem Zwecke dieß Spiel getrieben werde, er verhielt sich dem zu Folge so lange ruhig, als er die Hammerschläge vernahm, welche so lange ertönten, als nöthig sein mochte, ein Pferd zu beschlagen. Sobald sie aber aufhörten, sprang Tressilian, statt die Zeit abzuwarten, die sein Führer verlangt hatte, mit dem Schwert in der Hand auf, stürzte hinter dem Gebüsch hervor und stand vor einem Mann mit einer ledernen Schmiedeschürze, im Uebrigen aber fantastisch gekleidet in ein Bärenfell. Auf dem Kopfe trug er eine Mütze von demselben Pelzwerk, welche die rußigen Gesichtszüge deßen, der sie trug, fast ganz verbarg. — „Zurück, zurück!" schrie der Bursche Tressilian zu; „oder Ihr werdet in Stücke zerrissen, noch hat ihn kein Lebendiger geschaut." In der That schwang der unsichtbare, jezt sichtbar gewordene Schmied seinen Hammer und schien sich zum Angriff zu bereiten. Als aber der Knabe bemerkte, daß weder seine Bitten, noch die Drohungen des Schmieds Tressilians Vorsatz zu ändern schienen, daß vielmehr dieser mit gezogenem Schwert dem Hammer des Schmiedes zu begegnen im Begriffe war, rief er dem Schmiede zu: „Wayland, schlagt nicht zu, oder es wird Euch schlimm ergehen! — Der Herr da ist ein ächter, kühner Gentleman."

„Hast du mich verrathen, Flibbertigibbet," sprach der Schmied; „so soll es dir übel bekommen."

„Wer du auch sein magst," sprach Tressilian, „du hast von mir nichts zu fürchten, wenn du mir über den Grund dieser Praktiken Aufschluß gibst, und warum du dein Gewerbe auf so geheimnißvolle Weise treibst."

Der Schmied wandte sich an Tressilian und rief mit drohender Stimme: „Wer befragt den Wächter des kristallnen Lichtschlosses, den Herrn des grünen Löwen, den Ritter des rothen Drachen? — Fort von hinnen, — daß ich nicht Talpack mit der feurigen Lanze hervorrufe, um die Vernichtung über dich zu bringen!" Diese Worte sprach er mit drohenden Gebärden, seinen Hammer schwingend.

„Schweig, elender Betrüger, mit deinem Zigeunergewäsch!" versetzte Tressilian zornig, „und folg' mir auf der Stelle zur nächsten Obrigkeit, oder ich werde dir eins über deinen Hirnkasten geben."

„Sei ruhig, ich bitte dich, guter Wayland!" sprach der Knabe; „glaub' mir, dein Großprahlen ist hier nicht am Ort, du mußt schon gute Worte geben."

„Ich denke, werther Herr," sprach der Schmied, indem er den Hammer sinken ließ, und einen freundlichern und unterwürfigern Ton annahm, „daß wenn ein so armer Teufel, wie ich, sein Tagewerk nur ordentlich thut, ihm erlaubt sein muß, es nach eigner Weise zu thun. Euer Pferd ist beschlagen und Euer

Schmied bezahlt — was habt Ihr also noch weiter zu thun, als aufzusteigen und Eure Reise fortzusetzen?"

„Da irrt Ihr Euch, Freund," entgegnete Tressilian; „jedermann hat das Recht, einem Betrüger oder Gaukler die Larve abzunehmen; und Eure Art und Weise zu leben erregt den Verdacht, daß Ihr beides seid."

„Wenn dieß Euer fester Entschluß ist, Herr," erwiederte der Schmied, „so hilft mir nichts weiter, als Gewalt, die ich nicht gern gegen Euch gebrauchen würde, Herr Tressilian; nicht als ob ich Eure Waffe fürchtete, sondern weil ich Euch als einen würdigen, gutdenkenden und vollkommenen Cavalier kenne, der einem armen Manne, der in der Klemme ist, eher helfen als schaden möchte."

„Wohl gesprochen, Wayland," sagte der Knabe, welcher ängstlich den Ausgang des Gesprächs erwartete; „aber führe uns in deine Höhle, Freund, es möchte deiner Gesundheit schaden, hier so in freier Luft zu stehen."

„Du hast Recht, Springkobold," versetzte der Schmied; und damit nahte er sich dem kleinen Dickicht von Stechpalmen dicht neben dem Kreise, dem Platze gegenüber, wo sein Kunde sich gelagert hatte. Hier öffnete er eine künstliche mit Gebüsch bedeckte Fallthür, stieg unter die Erde hinab und verschwand vor ihren Augen. Tressilian trug, ungeachtet seiner Neugierde, einiges Bedenken, dem Verschwundenen

an einen Ort zu folgen, der eine Räuberhöhle sein konnte, besonders als er vollens die Stimme des Schmieds aus der Tiefe vernahm: „Flibbergibbet, sei du der Lezte und vergiß nicht die Fallthür zu schließen."

„Habt Ihr jezt genug von Wayland dem Schmied gesehen?" flüsterte der Zwerg Tressilian, seines Begleiters Unschlüssigkeit bemerkend mit höhnischem Lächeln zu.

„Noch nicht," sprach Tressilian in festem Tone; und seiner augenblicklichen Bedenklichkeit sich entschlagend stieg er die schmale Treppe hinab; ihm folgte Dickie Sludge, der die Fallthür hinter sich verschloß, und so jeden Schimmer von Tageslicht ausschloß. Die wenigen Stufen führten auf einen ebenen Gang, der nur einige Schritte lang war, an dessen Ende sich der Widerschein eines röthlichen Dämmerlichtes zeigte. Als Tressilian das entblößte Schwert in der Hand dahin gelangte, fand er, als er sich etwas zur Linken wandte, sich mit dem Kobold, der ihm auf dem Fuße gefolgt war, in einem kleinen, viereckigen Gewölbe, enthaltend eine Schmiede mit glühenden Kohlen, die den kleinen Raum mit einem drükkenden Dunst anfüllten, der auch wirklich zum Erstikken gewesen wäre, wenn nicht das Gewölbe durch ein verborgenes Luftloch mit der äusseren Luft in Verbindung gestanden wäre. Das Licht, welches die glühenden Kohlen so wie eine an einer eisernen Kette hängende Lampe in dem Raum verbreitete, ließ auf=

ser dem Ambos, dem Blasebalg, den Zangen und Hammern, einer Menge fertiger Hufeisen nebst andern Schmiedewerkzeugen noch Kohlentöpfe, Destillirkolben, Retorten, Schmelztiegel und andern alchymistischen Apparat erblicken. Die groteske Figur des Schmieds und die widerlichen aber fantastischen Gesichtszüge des Knaben stimmten von dem düsteren und ungewissen Lichte des Kohlenfeuers und der erlöschenden Lampe beleuchtet, vollkommen mit all diesen mystischen Vorkehrungen zusammen, und würden in jenem Zeitalter des Aberglaubens selbst auf die muthvollsten Menschen einen schauervollen Eindruck gemacht haben.

Die Natur hatte jedoch Tressilian mit starken Nerven begabt, und seine vorzüglich gute Erziehung war durch nachfolgende Studien zu sorgfältig unterstützt worden, als daß er solchen Schrecknissen der Einbildung zugänglich gewesen wäre. Kaum hatte er einen flüchtigen Blick auf die Gegenstände um ihn her geworfen, als er den Künstler nochmals fragte, wer er sei, und wie es zugehe, daß er ihn erkannt und bei seinem Namen genannt habe.

„Ihr werdet Euch noch erinnern, edler Herr," erwiederte der Schmied, „wie vor ungefähr drei Jahren am Sankt Lucientage ein reisender Taschenspieler auf einem Landsitze in Devonshire erschien, und vor einem alten würdigen Ritter und einer schönen Gesellschaft seine Künste zeigte. Ich seh aus Euern

Mienen, edler Herr, trotz der Dunkelheit dieses Orts, daß mich mein Gedächtniß nicht trügte."

„Du hast genug gesagt," fiel Tressilian ein, das Gesicht abwendend, als wollte er vor dem Sprecher die schmerzlichen Erinnerungen verbergen, die seine Worte in ihm erweckt hatten.

„Der Taschenspieler," fuhr der Schmied fort, „machte seine Sachen so gut, daß die Landleute und die an Bildung nicht weit über ihnen stehenden Landjunker seine Künste für nichts geringeres als Zauberei hielten; da war aber ein etwa fünfzehn jähriges Mädchen mit dem schönsten Gesichte, das ich je gesehen, dessen Rosenwangen bei dem Anblick der dargestellten Wunder erblaßten, und dessen strahlende Augen sich verdunkelten." —

„Schweig, ich befehl' es dir, schweig!" sprach Tressilian.

„Ich wollt' Euch nicht beleidigen, edler Herr!" entgegnete der Schmied; „ich wollte Euch nur erinnern, wie Ihr, um der reizenden Jungfrau die Furcht zu benehmen, Euch herabließet, die Art und Weise zu erklären, wie solche Täuschungen hervor gebracht werden, und den armen Taschenspieler dadurch, daß Ihr die Geheimnisse seiner Kunst ebenso geschickt, als wäret Ihr sein Ordensbruder, baar und blos an den Tag legtet, vor der ganzen Gesellschaft an den Pranger zu stellen. Sie war eine so schöne Jungfrau, daß, um ihr auch nur ein Lächeln abzugewinnen, man leicht —"

„Kein Wort weiter von ihr, ich befehl' es dir!" sprach Tressilian: „ich erinnere mich wohl noch des Abends, von dem du sprichst — er war einer der glücklichsten meines Lebens!"

„So ist sie heimgegangen!" versetzte der Schmied, so den Seufzer deutend, mit dem Tressilian seine Worte begleitet hatte — „heimgegangen, jung, schön und angebetet von Allen! — Ich bitt' Euch um Verzeihung, edler Herr — ich wollt', ich hätt' was anderes gehämmert, der Nagel will, wie ich sehe, sich nicht fügen."

Dieß sprach er mit einer Mischung von natürlichem Gefühl, das Tressilian zu Gunsten des armen Handwerkers stimmte, den er vorher sehr strenge zu beurtheilen geneigt war. Aber nichts vermag Unglückliche leichter einzunehmen, als wirkliches oder scheinbares Mitgefühl für ihre Leiden.

„Mich dünkt," fuhr Tressilian nach kurzem Schweigen fort, „du warst damals ein lustiger Gesell, der eine Gesellschaft eben so gut durch Lieder, Mährchen oder ein Spiel auf der Geige, als durch seine Gauklerkünste zu unterhalten wußte. — Wie kommt es nun, daß ich dich jezt hier als einen arbeitsamen Handwerksmann wieder finde, der sein Gewerbe in einer so melancholischen Behausung und auf so seltsam wunderbare Weise treibt?"

„Meine Geschichte ist nicht lang," sprach der Künstler; „aber Ihr würdet doch besser thun, edler

Herr, Euch während der Erzählung derselben niederzulassen.“ Mit diesen Worten rückte er einen dreibeinigen Stuhl ans Feuer, und nahm einen andern für sich, während Dickie Sludge, oder Flibbertigibbet, wie er den Knaben nannte, sich auf einen Schämel zu den Füßen des Schmieds setzte und ihn mit einer Miene anblickte, die, erhellt durch die Kohlenglut vor Neugier konvulsivisch gespannt zu sein schien. — „Auch du,“ sagte der Wirth zu ihm, „sollst, wie du wohl um mich verdient hast, die kurze Geschichte meines Lebens hören, und in Wahrheit es ist eben so gut, sie dir zu erzählen, als dich sie aufstöbern zu lassen; nie verschloß die Natur einen schärfern Verstand in ein unförmlicheres Behältniß ein, als das deine. — Wohlan denn, Herr, wenn meine einfache Geschichte Euch Vergnügen macht, so steht sie Euch zu Befehl. — Wollt Ihr aber nicht ein Gläschen gebrannten Wassers kosten? so armselig auch diese meine Behausung ist, so kann ich Euch doch einige Erfrischung anbieten.“

„Laßt das gut sein,“ sagte Tressilian; „beginne mit deiner Erzählung, denn meine Zeit ist kurz.“

„Ihr sollt keinen Grund haben, den Vorzug zu bereuen,“ sagte der Schmied, „denn Euer Pferd soll während dessen besser gefüttert werden, als heute Morgen, und nur um so geeigneter zur Reise sein.“

Mit diesen Worten verließ der Künstler das Gewölbe und kehrte nach wenigen Minuten zurück. Hier

brechen wir ab, um seine Erzählung mit einem neuen Kapitel zu beginnen.

Viertes Kapitel.

Ich sage Euch, mein Herr ist solcher Künste voll
(Doch alle seine Kunst erfraget nicht von mir,
Ich selber geh' ihm manchmal an die Hand)
Daß er den Boden, wo wir reiten, Euch
Von hier bis Canterbury sogleich kann
Was oben ist, nach unten kehren, und
Ihn gleich mit Gold und Silber pflastern.

Aus den Erzählungen von Canterbury.

Der Künstler begann seine Geschichte mit folgenden Worten:

„Ich ward zum Grobschmied erzogen, und verstand mein Handwerk so gut, als irgend ein schwarzfingriger Geselle mit rußigem Angesicht und ledernem Schurze, der in dieser Zunft zu finden war. Bald aber ward ich des ewigen Schalls der Hammerschläge auf dem eisernen Ambos überdrüssig, ging hinaus in die weite Welt, wo ich mit einem berühmten Gaukler bekannt wurde, dessen Finger für Taschenspielerkünste zu steif geworden waren, und der einen Lehrling bei seinem edeln Gewerbe zu erhalten wünschte. Ich diente ihm sechs Jahre, bis ich Mei-

ster meiner Kunst geworden. — Ich berufe mich auf Euer unverwerfliches Urtheil, edler Herr, ob ich nicht meine Künste ziemlich gut zu machen wußte?"

„Vortrefflich," sagte Tressilian; „aber seid kurz."

„Nicht lange nachher, als ich in Eurer Gegenwart vor Sir Hugh Robsart meine Künste gezeigt hatte," sprach der Künstler, „betrat ich als Schauspieler die Bühne, und habe mit den besten unter ihnen gewetteifert, zum schwarzen Ochsen, zur Weltkugel, zur Fortuna und andern; aber ich weiß nicht, wie es kam, daß die Aepfel in jenem Jahre so wohlfeil waren, und die Buben auf der Zweipfennigsgallerie nie mehr als einen Biß von jedem nahmen, und das Uebrige dem ersten besten Schauspieler, der gerade auf der Bühne war, vor den Kopf warfen. So ward ich des Dinges satt — verzichtete auf meinen halben Antheil in der Gesellschaft — überließ meinen Kothurn meinen Kameraden und sagte dem Theater auf immer Lebewohl."

„Gut, Freund, und welches Gewerbe ergriffst Ihr dann?" fragte Tressilian.

„Ich ward," versetzte der Schmied, „halb Genosse und halb Diener eines Arztes."

„Mit einem Wort," sagte Tressilian, „Ihr wurdet der Hanswurst eines Quacksalbers."

„Etwas mehr, will ich hoffen, mein guter Herr Tressilian," erwiederte der Künstler; „obgleich, ich gestehe es, unsre Praxis etwas gefährlich war;

denn

denn die Heilkunde, die ich in meinen frühern Studien zur Behandlung von Pferden erlernte, ward von uns häufig auf unsre menschlichen Patienten angewendet. Allein die Keime aller Krankheiten sind die nämlichen; und wenn Terpentin, Theer, Pech und Rindstalg vermischt mit Gelbwurz, Mastix und Knoblauch ein Pferd heilen, das von einem Nagel verlezt war, so seh' ich nicht ein, warum nicht eben dieses Mittel einem Manne helfen sollte, der durch ein Schwert verwundet ist. Meines Meisters Praxis und Geschicklichkeit übertraf die meinige bei weitem, er ließ sich auf weit gefährlichere Kuren ein. Er wagte sich nicht blos an kühne physikalische Experimente, sondern zeigte sich auch als einen Adepten in der Sterndeuterei und wußte den Leuten auf Verlangen die Nativität zu stellen. Er verstand sich meisterhaft aufs Auskochen von einfachen Kräutern und war ein gelehrter Chemiker, — machte verschiedene Versuche, die Bewegung des Quecksilbers zu hemmen, und behauptete, einen bedeutenden Schritt zur Entdeckung des Steines der Weisen gemacht zu haben. Ich besitze über diesen Gegenstand noch ein Programm von ihm; wenn Ihr, edler Herr, es versteht, so könnt Ihr mehr, als irgend Jemand, der es las, und selbst mehr als der, welcher es schrieb."

Hier übergab er Tressilian eine Pergamentrolle, auf welcher oben und unten und am Rande die Zeichen der sieben Planeten mit Zauberfiguren,

mit griechischen und hebräischen Brocken seltsam untermischt zu sehen waren. In der Mitte las man einige lateinische Strophen von einem kabbalistischen Verfasser so schön und deutlich geschrieben, daß Tressilian sie selbst bei dem Dämmerlicht der unterirdischen Behausung lesen konnte. Ihr Inhalt war folgender: —

„Si fixum solvas, faciasque volare solutum,
Et volucrem figas, facient te vivere tutum,
Si pariat ventum, valet auri pondere centum
Ventus ubi vult spirat — Capiat qui capere potest."

(„Lösest das Feste du dir, und läßt das Gelößte verfliegen,
Hemmest das Flüchtige wieder, so magst du in Sicherheit leben,
Wenn es Wind dir erzeugt, dann gilt es dir hundert Pfund Goldes —
Und wohin er will, bläset der Wind — Wer kann, mag es fassen.")

„Ich versichere Euch," versetzte Tressilian, „alles, was ich von diesem Kauderwelsch verstehe, sind die lezten Worte, die, wie es scheint, ungefähr so viel heissen sollen: „Faß es, wer's da fassen kann!"

„Das," versetzte der Schmied, „ist eben der Grundsaz, den mein würdiger Freund und Meister Doctor Doboobie immer befolgte; bis er von seiner eigenen Einbildungskraft bethört und aufgeblasen über seine tiefen, chemischen Kenntnisse sein Geld zu verschwenden anfing, indem er sich jezt selbst betrog, wie er vorher Andere betrogen hatte. Er entdeckte

oder erbaute (welches von beiden der Fall war, konnte ich nie erfahren) dieses geheime Laboratorium hier, in welchem er sich vor seinen Patienten und Schülern verschloß, die indessen seine häufigen langen und geheimnißvollen Abwesenheiten von seiner gewöhnlichen Wohnung zu Farringdon seinen Fortschritten in den geheimen Wissenschaften und seinem Umgange mit der Geisterwelt zuschrieben. Auch mich versuchte er zu hintergehen; obgleich ich ihm aber nicht widersprach, sah er doch, daß ich zuviel von seinen Geheimnissen wisse, um mich noch länger mit Sicherheit als seinen Gefährten um sich zu haben. Sein Name ward immer berühmter oder vielmehr berüchtigter; so daß viele von denen, welche sich an ihn wandten, ihn für einen Zauberer hielten. Und so groß war die Meinung von den ihm zugeschriebenen Fortschritten in den geheimen Wissenschaften, daß selbst Männer, zu mächtig um namhaft gemacht zu werden, für zu gefahrvolle Zwecke, als daß sie hier erwähnt werden dürften, ihn in Anspruch nahmen. Manche verwünschten und bedrohten ihn und gaben mir dem unschuldigen Gehülfen seiner Studien den Schimpfnamen Teufelsbote, der mir, so oft ich mich auf der Straße blicken ließ, einen Hagel von Steinen bescherte. Endlich verschwand mein Meister plözlich unter dem Vorwand, sein Laboratorium hier zu besuchen, wobei er mir befahl, ihn vor zwei Tagen nicht zu stören. Als diese Zeit verstrichen war, ward

ich besorgt und eilte nach dieser Höhle, wo ich das Feuer erloschen, die Geräthschaften in Unordnung und ein Billet von dem gelehrten Doboobius (wie er sich zu nennen pflegte) vorfand, worin er mich benachrichtigte, daß wir uns nie mehr sehen würden; zugleich vermachte er mir seinen chemischen Apparat und das Pergament, das ich Euch so eben eingehändigt habe; wobei er mir angelegentlich rieth, sein Geheimniß rastlos zu verfolgen, was mich unfehlbar einst zur Entdeckung des Steines der Weisen führen würde."

„Und folgtest Du diesem weisen Rathe?" fragte Tressilian.

„Nein, edler Herr," erwiederte der Schmied; „denn von Natur vorsichtig und argwöhnisch, zumal da ich meinen Mann kannte, stellte ich, bevor ich wagte Feuer anzumachen, die genauesten Forschungen an, so daß ich endlich eine kleine, gefüllte Pulvertonne entdeckte, die sorgfältig unter der Feueresse versteckt war, ohne Zweifel in der Absicht, daß, sobald ich das große Werk der Verwandlung der Metalle beginnen würde, die Explosion das Gewölbe nebst Allem, was darin war, in Trümmer auseinander sprengen und ich unter denselben meinen Tod und mein Grab finden sollte. Dieß war für mich eine Radikalkur gegen alle Alchymie, und gerne würde ich zu meinem ehrlichen Hammer und Ambos zurückgekehrt sein; aber wer würde dem Teufelsboten ein Pferd zum Beschlagen gebracht haben? Mitt-

lerweile hatte ich die Aufmerksamkeit des ehrlichen Flibbertigibbet, der sich damals mit seinem Lehrer, dem weisen Erasmus Holiday, in Farringdon aufhielt, dadurch auf mich gezogen, daß ich ihn einige Kunststücke lehrte, die gewöhnlich den Knaben seines Alters Freude zu machen pflegen; und nach langen Berathungen wurden wir einig, daß ich, da ich auf dem gewöhnlichen Wege keine Kundschaft bekommen könnte, versuchen sollte, bei diesen unwissenden Bauern dadurch Arbeit zu erhalten, daß Flibbertigibbet mir ihre abergläubische Furcht zu Nutze machte; und ihm sei es gedankt, der meinen Ruf verbreitete, nie hat es mir an Kundschaft gefehlt. Aber es ist doch zuviel Gefahr dabei, und ich fürchte immer, man möchte mich endlich als Herenmeister einziehen, so daß ich nur einer Gelegenheit harre, diese Höhle unter dem Schutze eines angesehenen Herrn zu verlassen, der mich gegen die Wuth des Pöbels schützen kann, falls er mich wieder erkennen sollte."

„Und bist Du," fragte Tressilian, „mit allen Wegen in dieser Gegend genau bekannt?"

„Jeden Zoll breit wollt' ich um Mitternacht finden," antwortete Wayland (wie sich der Grobschmied hieß).

„Hast Du ein Pferd zu deiner Verfügung?" fragte Tressilian.

„Allerdings," erwiederte Wayland, „ich habe einen so guten Klepper, als nur jemals ein Freisasse

ritt; ich vergaß Euch zu sagen, daß dieß das beste Erbstück von dem Vermächtniß des Doktors war; ausser ein Paar ärztlichen Geheimnissen, die ich ohne sein Wissen und gegen seinen Willen mir zueignete."

„Nun so wasche dich und stutze deinen Bart," sagte Tressilian, „putze deinen Anzug, so gut du kannst, heraus, und wirf diese fantastischen Lumpen von dir; und wenn du verschwiegen und treu sein willst, so kannst du auf einige Zeit mir folgen, bis deine Schelmereien vergessen sein werden. Du hast, wie mir däucht, Gewandtheit und Muth, und ich habe Geschäfte, bei denen beides erforderlich ist."

Eifrig ergriff Wayland diesen Antrag und betheuerte seinem neuen Herrn seine volle Ergebenheit. Nach wenigen Minuten hatte er durch Veränderung seiner Kleidung und Abnahme seines Bartes seine bisherige Gestalt so umgewandelt, daß Tressilian nicht umhin konnte, zu bemerken, daß ihm ein Beschützer beinahe überflüssig sei, da wahrscheinlich keiner seiner alten Bekannten ihn wieder erkennen würde.

„Meine Schuldner würden keine Zahlung an mich machen wollen," sagte Wayland, den Kopf schüttelnd; „aber meine Gläubiger jeder Art würden sich nicht so leicht Sand in die Augen streuen lassen, und in Wahrheit halte ich mich nur unter dem Schutze eines Mannes von Geburt und Stand, wie Ihr, gestrenger Herr, gesichert."

Mit diesen Worten führte er ihn zur Höhle hinaus. Dann rief er mit lauter Stimme den Kobold, der auch bald darauf mit Sattel und Zaum herbeikam, worauf Wayland sorgfältig die Fallthür verschloß und bedeckte, mit der Bemerkung, daß ihm diese unterirdische Behausung im Fall der Noth wieder zum Aufenthalt dienen könnte; zudem sei auch der zurückgelassene Apparat von einigem Werthe. Auf sein Pfeifen lief ein Klepper herbei, der in einiger Entfernung ruhig auf der Gemeindeweide grasete und an dieses Signal gewöhnt war. Während er ihn zur Reise aufzäumte, zog Tressilian den Gurt seines Pferdes fester an, und in wenig Minuten waren beide zum Aufsitzen bereit. In diesem Augenblick nahte sich ihnen Sludge, von ihnen Abschied zu nehmen.

„So wollt' Ihr mich also verlassen, mein alter Spielkamerad," sagte der Knabe, „und vorbei ist's mit unserem Versteckspielen mit den hasenfüßigen Bärenhäutern, die ich hieher brachte, um ihre breithufigen Schindmähren vom Teufel und seinem Genossen beschuhen zu lassen."

„So geht es in der Welt," entgegnete Wayland, „die besten Freunde müssen scheiden, Flibbertigibbet; du aber, lieber Junge, bist das einzige Wesen in dem Thale von Whitehorse, das ich ungern hinter mir lasse."

„Nun, ich sage dir noch nicht Lebewohl," sprach

Dickie Sludge; „denn du wirst ohne Zweifel bei jenen großen Festlichkeiten zugegen sein, und ich auch; denn nähme mich Domine Holiday nicht mit, so will ich mich bei dem Tageslicht, das wir in jenem finstern Loch nicht schauten, auf eigne Faust dahin begeben.“

„In Gottes Namen!“ sprach Wayland, „nur bitt' ich dich, sei nicht unbedachtsam.“

„Nun Ihr werdet mich doch wohl nicht für ein Kind halten, das nicht ohne Gängelband gehen kann? Noch bevor Ihr eine Meile von diesen Steinen entfernt seid, sollt Ihr einen sichern Beweis erhalten, daß ich mehr von einem Kobold an mir habe, als Ihr glaubt; und ich will's schon so einrichten, daß Ihr, wenn Ihr Euern Vortheil kennt, von meinem Schelmenstreich profitiren sollt.“

„Was meinst du, Knabe?“ fragte Tressilian; Dickie aber antwortete nur mit schelmischem Grinsen und einigen Luftspringen, sagte beiden Lebewohl und rief ihnen zu, diese Stelle so schnell als möglich zu verlassen, worin er selbst ihnen mit seinem Beispiele voranging, indem er mit der nämlichen ungemeinen Schnelligkeit, womit er Tressilians frühere Versuche, ihn einzuholen vereitelte, der Heimath zueilte.

„Vergebens wär' es, ihn einholen zu wollen,“ sagte Wayland; „denn wenn Ihr, edler Herr, nicht in der Lerchenjagd erfahren seid, so werden wir seiner nicht habhaft werden — und überdieß was sollt' es

uns helfen? Es wird das Beste sein, wir machen uns seinem Rath zu Folge so schnell als möglich aus dem Staub."

Sie bestiegen ihre Pferde, und nachdem Tressilian seinem Führer den Weg, den er zu machen wünschte, bezeichnet hatte, ritten sie in raschem Trabe davon.

Nachdem sie ungefähr eine Meile zurückgelegt hatten, konnte Tressilian sich gegen seinen Begleiter der Bemerkung nicht erwehren, daß sein Pferd sich weit lebhafter und munterer unter ihm bewege, als selbst am Morgen, da er ausgeritten sei.

„Findet Ihr das wirklich?" fragte Wayland lächelnd. „Das verdankt Ihr einem meiner geheimen Mittel. Ich mischte Eurem Pferde etwas unter den Haber, edler Herr, das Euch wenigstens sechs Stunden lang der Mühe des Spornes überheben soll."

„Hoffentlich," erwiederte Tressilian, „wird Euer Mittel meinem Pferde keinen Schaden bringen."

„So wenig, als die Milch, bei der es aufwuchs," antwortete der Schmied, und war im Begriff, sich noch ausführlicher über die Vortrefflichkeit seines Rezepts zu verbreiten, als ihn plözlich eine Explosion unterbrach, so laut und furchtbar, als das Auffliegen einer Mine, welche die Mauern einer belagerten Stadt in die Luft sprengt. Die Pferde schraken zusammen, und die Reiter waren nicht minder betroffen. Sie wandten ihre Blicke nach der Richtung hin,

aus welcher man den Donnerschlag vernommen, und sahen gerade über dem Fleck, den sie so eben erst verlassen hatten, eine ungeheure schwarze Rauchsäule hoch in die blaue, klare Atmosphäre hinaufsteigen. „Meine Wohnung liegt in Trümmern!" rief Wayland, sogleich die Ursache jener Explosion errathend. — „Ich war ein Thor, des Doktors gütige Absichten in Hinsicht meiner und der unterirdischen Behausung in Gegenwart jenes heillosen Flibbertigibbet zu erwähnen — ich hätte denken sollen, daß ihn gelüsten würde, einen so seltsamen Streich in Ausführung zu bringen. Aber laßt uns eilen, hinweg zu kommen, denn der Knall wird die ganze Umgegend nach jener Stelle locken."

Mit diesen Worten gab er seinem Pferde die Sporen; auch Tressilian begann schneller zu reiten, und noch rascher ging es vorwärts.

„Das also meinte der Teufelskerl mit dem uns versprochenen Zeichen?" sagte Tressilian; „hätten wir länger in der Nähe jener Stelle verweilt, so wär' es für uns ein Zeichen der Rache geworden."

„Nein, sicher hätte er uns gewarnt," entgegnete der Schmied; „ich sah ihn mehr als einmal zurück blicken, um zu sehen, ob wir auch fort wären. — Zwar ist er ein Erzschelm, aber keines schlechten Streiches fähig. Viel hätte ich Euch zu erzählen, wie ich zuerst mit ihm bekannt geworden bin und welche Streiche er mir spielte. Aber auch manches Gute er-

wies er mir, namentlich dadurch, daß er mir Kunden brachte; denn sein größtes Vergnügen wars, sie zitternd hinter dem Busch sitzen zu sehen, wenn die Schläge meines Hammers ertönten. Als Madam Natur ihm eine doppelte Portion Hirn in seinen mißgestalteten Schädel bescherte, verlieh sie ihm auch den Muthwillen, an dem Mißgeschick Anderer sich zu weiden, gleich wie sie diesen das Vergnügen beschied, über seine Mißgestalt zu lachen."

„Das mag sein," versetzte Tressilian; „Leute, welche durch auffallende Mißgestalt sich von der Gesellschaft abgeschieden finden, sind, wenn sie auch die große Masse der Menschen nicht hassen, doch wenigstens nicht abgeneigt, sich über ihr Unglück und Mißgeschick zu freuen."

„Aber Flibbertigibbet," erwiederte Schmied Wayland, „hat eine Eigenschaft, die seinen Hang zu muthwilligem Unfug aufwiegt; er ist ebenso treu in seiner Anhänglichkeit, als bosbaft gegen Fremde; und wie gesagt, ich hatte Gelegenheit, dieß zu erproben."

Tressilian führte die Unterredung nicht weiter; und sie setzten ihre Reise nach Devonshire ohne fernere Abenteuer fort. Sie machten Halt vor einem Wirthshause in der Stadt Marlborough — in der Folge berühmt geworden durch den Titel, welchen der größte Feldherr von ihr erhielt, den (einen ausgenommen) Großbritannien je hervorgebracht hat.

Hier erprobten die Reisenden in einem und demselben Augenblick die Wahrheit zweier Sprichwörter, „böse Kunde schnelle Beine hat," und „der Horcher an der Wand hört seine eigne Schand."

Es war im Hof des Wirthshauses, als sie abstiegen, ein großer Auflauf; so daß sie lange keines Stallknechts oder Burschen habhaft werden konnten, ihnen die Pferde abzunehmen. Alles war voll von einer Neuigkeit, die von Mund zu Munde ging, ohne daß sie eine Zeitlang den Inhalt hätten erfahren können; bis sie endlich fanden, daß sie der Gegenstand näher anging, als sie vermutheten.

„Was es gibt, Herr?" antwortete endlich der Oberkellner auf Tressilians wiederholte Frage — „kaum weiß ich es selbst, da kam so eben ein Reiter durch, mit der Nachricht, der Teufel habe den Schmied Wayland, wie sie ihn nannten, heute früh, drei Meilen von hier im Thal von Whitehorse in Feuer und Flammen und einer Dampfsäule geholt und seinen Wohnplatz nahe bei den großen Steinen so rein aufgewühlt, als ob er zur Saat umgegraben wäre."

„Schade drum," sprach ein alter Pachter, „Schade drum, jener Schmied Wayland, mag er nun des Teufels Bruder oder Schwager gewesen sein, gleich viel, — verstand sich sehr gut auf Pferdekrankheiten, und es ist zu fürchten, daß die Würmerkrankheit bei den Pferden um sich greifen wird, wenn ihm

nicht Satan Zeit gelassen hat, sein Geheimniß irgend Jemand anzuvertrauen."

„Da habt Ihr Recht, Gevatter Grimesby," versetzte der Stallknecht; „ich brachte auch einmal ein Pferd zum Schmied Wayland; denn er übertraf alle Huffschmiede in der ganzen Gegend."

„Habt Ihr ihn gesehen?" fragte Frau Elisabeth Kranich, die Gebieterin des Hauses, welche geruhte, den Eigenthümer desselben Ehemann zu nennen ein winziges, hinkendes Männchen, dessen lahmer Gang, langer Hals, dem Pantoffel unterthan, wenn gleich sich in Alles mischende Unbedeutsamkeit zu der berühmten altenglischen Sangweise Stoff gegeben haben soll:

Schaut hier meine Herrn und Damen
meinen Mann
Meinen kleinen lahmen, zahmen
Kranich an.

Die Frage seiner Frau nachzwitschernd, erkundigte nun auch er sich bei dem Stallknecht Jack: „Hast du wirklich den Teufel gesehen, sag' ich, Johann?"

„Und wenn ich ihn nun gesehen hätte, Herr Kranich?" erwiederte der Hausknecht, — denn gleich allen Hausgenossen bezeigte er seinem Herrn so wenig Achtung, als die Hausfrau selbst.

„Nun sagt doch, Johann," wiederholte der friedfertige Herr Kranich, „ob Ihr wirklich den Teufel gesehen habt, ich möchte doch wissen, ob er auch wie unsereiner aussieht?"

„Ei, das wirst du schon zu seiner Zeit erfahren,"

fiel seine Ehehälfte ein, „wenn du dich nicht besserst, und dich nicht blos um das bekümmerst, was dich angeht, sondern immer auf so eitles Geschwätz hören willst. — Aber wissen möcht ich doch auch, Johann, wie der Kerl aussah," fuhr sie dann an den Stallknecht sich wendend fort.

„Kann Euch wirklich nicht dienen, Frau," erwiederte der Stallknecht mit mehr Ehrerbietung; „weder ich noch sonst Jemand hat ihn jemals gesehen."

„Und wie konntest du denn dein Begehr an den Mann bringen, wenn du ihn nicht sahst?" fiel Gevatter Grimesby ein.

„Nun ich ließ mir von dem Schulmeister die Krankheit des Pferdes aufzeichnen und der häßlichste Junge, den man nur aus Lindenholzwurzel als Spielzeug für Kinder schnitzen könnte, führte mich dahin."

„Und was war's? heilte er den Gaul?" fragten alle Umstehenden mit einer Stimme.

„Ja, wie es zuging, kann ich nicht sagen," antwortete der Stallknecht; „nur so viel weiß ich, daß ich mir ein Herz faßte und einer Erbse groß davon in den Mund steckte, und daß es wie Hirschhorn und Sevenholz schmeckte — aber nie hat Hirschhorn noch Sevenholz jemals so schnell geholfen, und ich fürchte, daß wenn der Schmied Wayland nicht mehr zu haben ist, der Engerling bei Pferden und Hornvieh überhand nehmen wird."

Der Künstlerstolz, der gewiß keinen geringeren Einfluß ausübt, als jeder andere Stolz, wirkte auch so stark auf den Schmied Wayland, daß er, unerachtet der unverkennbaren Gefahr, erkannt zu werden, sich nicht enthalten konnte, Tressilian bei dem Lobe seiner vieharztlichen Geschicklichkeit zuzuwinken und geheimnißvoll zuzulächeln, um ihn zum Zeugen seines Triumphes zu nehmen. Mittlerweile ward das Gespräch fortgesetzt.

„Und wenn dem auch so wäre," sprach ein ernster, schwarzgekleideter Mann, der Gefährte des Gevatter Grimesby; „wir wollen lieber unter dem Uebel unterliegen, das Gott uns auferlegt, als den Teufel zum Arzte nehmen."

„Ihr habt Recht," versetzte Frau Kranich; „und ich wundre mich, daß unser Johann seine arme Seele daran wagte, die Beulen seines Pferdes zu heilen."

„Mag sein," entgegnete der Stallknecht; „aber es war meines Herrn Leibpferd, und wär's das Eurige gewesen, Ihr würdet mich scheel genug drum angesehen haben, hätt' ich mich vor dem Teufel gefürchtet und das arme Thier in Nöthen gelassen. — Für's Uebrige laßt die Schwarzröcke sorgen. Der Schuster bleib' beim Leisten, sagt ein altes Sprichwort; der Pfaffe beim Meßbuch, der Stallknecht beim Striegel."

„Das muß ich sagen," sprach Frau Kranich,

„der Johann spricht wie ein guter Christ und treuer Dienstbote, der Leib und Seel' in seines Herrn Dienste dran setzen würde. Uebrigens hat der Teufel ihn zu rechter Zeit geholt, denn ein Distriktskonstabel war heute Morgen hier, um den alten Gevatter Pinniewinks, den Hexenprüfer, abzuholen, und sich mit ihm in das Thal von Whitehorse zu begeben, um den Schmied Wayland in Verhaft zu nehmen und ihn auf die Probe zu stellen. Ich half dem Gevatter Pinniewinks seine Zangen und Pfriemen schärfen; da sah ich bei ihm den vom Friedensrichter Blindas (blinder Esel) ausgefertigten Verhaftsbefehl."

„Pah, pah! wie würde doch der Teufel über Blindas und seinen Verhaftsbefehl, den Konstabel und den Hexenprüfer, gelacht haben," fiel die alte papistische Wäscherin, Frau Krank ein; „der Schmied Wayland würde die Pfriemen Pinniewinks so wenig auf seinem Fleische gefühlt haben, als ein kammertuchner Kragen vom heißen Plätteisen spürt. Aber sagt mir, Ihr guten Leute, hat je der Teufel Eure Schmiede und Handwerker Euch so vor der Nase weggeholt, als noch die guten Aebte von Abingdon im Besitz ihrer Rechte waren? — Bei der gebenedeiten Jungfrau, nein! — Vor ihren heiligen Kerzen, ihrem Weihwasser, ihren Reliquien und andern Dingen mußte selbst Beelsebub Reißaus nehmen. — Da soll 'mal so ein ketzerischer Pfarrer herkommen

und

und es mit ihnen aufnehmen — aber unsre Geistlichen, die wußten ihren Mann zu stellen.“ —

„Ganz Recht, Frau Krank,“ fiel der Stallknecht ein; „das nämliche sagte auch Simpkins von Simonburn, als der Pfaff sein Weib küßte. — ’s ist doch ein frommer, leutseliger Herr, mußt’ er sagen.“

„Schweig, du Lügenmaul,“ rief Frau Krank; „es will sich für einen ketzerischen Buben, wie du, nicht geziemen, über einen solchen Gegenstand, wie die katholische Geistlichkeit ist, in unsre Unterhaltung mit einzureden.“

„Freilich nicht,“ versetzte der Ritter von der Haferkiste; „und da Ihr jezt selbst nicht mehr ein Gegenstand für ihre Unterhaltung seid, wie es in Euern jüngern Jahren der Fall gewesen sein mag, so thun wir besser, wir lassen das Ganze beruhen.“

Dieser sarkastische Ausfall setzte Frau Kranks Zunge gegen den Stallknecht gewaltig in Bewegung, und Tressilian eilte mit seinem Diener ins Haus hinein.

Kaum waren sie dort in ein besonderes Zimmer getreten, zu welchem der gute Herr Kranich sie in höchsteigener Person zu führen sich herabgelassen hatte, und hatten den würdigen und dienstfertigen Wirth fortgesandt, ihnen Wein und Erfrischungen herbeizuschaffen, als Schmied Wayland seinem Selbstgefühl Luft zu machen begann.

„Da seht Ihr, Herr,“ fing er gegen Tressilian

an, „daß ich nicht zuviel gesagt habe, als ich Euch versicherte, daß ich im vollen Besitz des Geheimnißes der Vieharzeneikunst, oder wie's die Franzosen nennen, des Marechal ferrand bin. Diese Stallknechte, die bei all dem in solchen Fällen die besten Richter sind, wissen, welchen Werth sie meinen Medikamenten beizulegen haben. Ich nehm' Euch zum Zeugen, edler Herr Tressilian, daß nur die Stimme der Verleumdung und die Hand boshafter Gewaltthätigkeit mich aus einem Orte vertrieb, wo ich in einem so nützlichen und ehrenvollen Wirkungskreise war."

„Ich bezeuge dir's, mein Freund," erwiederte Tressilian, „verspare aber das Vergnügen, dir zuzuhören, auf eine Zeit, wo wir sicherer sind; wenn du's nicht für deinen Ruf für wesentlich nöthig hältst, gleich deiner lezten Wohnung, eine Luftfahrt zu machen. Denn selbst deine besten Freunde halten dich, wie du hörtest, für einen Herenmeister."

„Nun der Himmel verzeihe denen;" sprach der Künstler, „die erlernte Geschicklichkeit mit unerlaubten Zauberkünsten verwechseln wollen. Ich bin überzeugt, daß einer ebenso geschickt und noch geschickter sein kann, als der beste Pferdearzt, ohne etwas anderes, als ein gewöhnlicher Mensch oder zum wenigsten ohne ein Herenmeister zu sein."

„Behüte Gott!" sagte Tressilian. „Aber schweig' für jezt, denn hier kommt der Wirth mit einem Diener oder dergleichen etwas."

Jedermann im Wirthshause, Frau Krank mit eingeschlossen, war durch die Geschichte des Schmied Wayland und durch die neuen, verschiedenartigen Berichte, die von allen Seiten darüber einliefen, so in Anspruch genommen und aufgeregt, daß der Wirth bei allem Bestreben, seine Gäste zu bedienen, nicht im Stande war, einen andern Dienstboten als einen kleinen zwölfjährigen Burschen, einen angehenden Kellnerjungen Namens Simson zu seinem Beistand aufzutreiben.

„Ich wollte," sprach er mit vielen Entschuldigungen gegen seine Gäste, indem er ihnen eine Flasche Sekt vorsetzte und schleunige Bedienung mit Speise versprach, — „ich wollte, der Teufel hätte meine Frau sammt allen meinen Leuten statt dieses Schmieds geholt, der, Alles wohl erwogen, weit weniger der Ehre würdig war, die ihm der Satan angethan."

„Ich bin auch Eurer Meinung, guter Mann," erwiederte Schmied Wayland; „kommt, ich will Euch auf diesen Euren Satz ein Gläschen zutrinken."

„Nicht als ob ich Jemand rechtfertigen wollte, der's mit dem Teufel hält," sagte der Wirth, nachdem er mit einem tüchtigen Zuge Sekt Bescheid gethan, „ich meine nur — aber sagt, habt Ihr jemals bessern Sekt getrunken, meine Herrn? — ich meine nur, daß man eher mit einem Duzend solcher Beutelschneider und Gaudiebe fertig werden kann, wie dieser Schmied Wayland einer war, als mit ei-

nem eingefleischten Teufel, der von Haus und Hof, von Tisch und Bett Besitz genommen hat."

„Hier ward der arme Mann in der umständlichen Darstellung seiner Leiden durch die gellende Stimme seiner Ehehälfte, die von der Küche herauf kreischte, unterbrochen, worauf er seine Gäste um Verzeihung bittend hinunter humpelte. Er hatte sich nicht sobald entfernt, als Schmied Wayland durch alle möglichen Kunstausdrücke, die seine Muttersprache darbot, seinen Unwillen über den erbärmlichen Wicht ausdrückte, der den Kopf unter seines Weibes Schürze stecke; wobei er bemerkte, daß, wär' es nicht der Pferde wegen, die Ruhe und Futter bedürften, er seinen gestrengen Herrn ersuchen würde, lieber eine Station weiter zu reiten, als einem solchen schafsköpfigen, thörichten Pantoffelhelden, wie Gevatter Kranich, eine Zeche zu bezahlen."

Die Ankunft einer tüchtigen Schüssel mit gut zubereiteten Kalbsfüssen nebst Schinken milderte einigermaßen die Strenge des Künstlers, die dann vollends beim Anblick eines Kapauns verschwand, der so trefflich gebraten war, daß, wie Wayland sich ausdrückte, das Fett auf ihm stand, wie der Maienthau auf der Lilie; so daß beide, Gevatter Kranich und seine gute Ehehälfte in seinen Augen recht unverdrossene, gefällige, liebe Leute wurden.

Nach der Sitte jener Zeiten saßen Herr und Diener an einem Tische; nur bemerkte lezterer mit Be-

dauern, wie wenig Aufmerksamkeit Tressilian der Mahlzeit schenke. Zwar erinnerte er sich, welchen kummervollen Eindruck die Erinnerung der Jungfrau, in deren Gesellschaft er ihn zum ersten Mal gesehen, auf seinen Herrn gemacht hatte; aber aus Besorgniß, einen Gegenstand zu berühren, der von zu zarter Natur war, stellte er sich, als ob er seine Enthaltsamkeit einem andern Grund zuschriebe.

„Vielleicht sind die Speisen zu derb bereitet für Euch, gestrenger Herr," sagte Wayland, während von dem Kapaunen ein Stück nach dem andern unter seinen Anstrengungen verschwand; „wäret Ihr aber so lange in jenem unterirdischen Nest gesteckt, das Flibbertigibbet nun in höhere Regionen versetzt hat, — wo ich kaum wagen durfte, meine Speisen zu rösten, aus Furcht der Rauch möchte von aussen gesehen werden, dann würde ein so schöner Kapaun Euch als der köstlichste Leckerbissen erscheinen."

Wenn's dir schmeckt, mein Freund, so freut es mich," antwortete Tressilian. „Doch beeile dich mit deiner Mahlzeit, so viel du kannst; denn an diesem Ort hier ists eben nicht für dich geheuer, und meine Reise fordert Eile."

Nachdem sie ihre Pferde nur so lange, als es durchaus nöthig war, hatten ruhen lassen, machten sie sich wieder auf den Weg und ritten in einem starken Trabe bis Bradford, wo sie ihr Nachtlager nahmen.

Am nächsten Morgen saßen sie früh zu Pferde; und um den Leser nicht durch unnöthige Einzelnheiten zu ermüden, durchstrichen sie ohne ein weiteres Abenteuer die Grafschaften Wiltshire und Somerset, und trafen endlich am dritten Tage nach Tressilians Abreise von Cumnor gegen Mittag auf Sir Hugh Robsarts Landsitz Lidcote Hall an der Gränze von Devonshire ein.

Fünftes Kapitel.

Weh mir! die Blum' und Blüte Eures Hauses —
Nach andern Burgen hat der Wind sie hingeweht.

Johanna Baillie's Familienlegende.

Der alterthümliche Rittersitz Lidcote Hall lag nicht fern von dem Dorfe gleichen Namens und gränzte an den großen weitläufigen, mit vielem Wild besetzten Wald von Exmoor, wo einige alte, der Familie Robsart zustehende Gerechtsame Sir Hugh ermächtigten, seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd, nach zu gehen. Die alte Burg war ein niedriges, ehrwürdiges Gebäude von beträchtligem Umfang, von einem tiefen Graben umgeben. Eingang und Zugbrücke beherrschte ein achteckiger Thurm von altem Steinwerk,

der so dicht mit Epheu und andern rankenden Pflanzen bewachsen war, daß man die Materialien, aus denen er bestand, kaum unterscheiden konnte. Sämmtliche Winkel dieses Thurmes waren wieder mit kleinen Thürmchen von seltsamer Bauart geziert, und daher sehr abweichend von jenen einförmigen Pfefferbüchsen, die in der modernen gothischen Baukunst zu gleichem Zwecke angewendet werden. Auf einem dieser viereckigen Thürmchen war eine große Uhr angebracht, die jedoch still stand; ein Umstand, der für Tressilian ein böses Zeichen war; denn der gute alte Ritter hatte unter andern harmlosen Eigenheiten eine ans Kleinliche gränzende Sorgfalt für die genaue Abmeßung der Zeit, die gewöhnlich Leuten eigen ist, welche viel von dieser Waare zu ihrer Verfügung haben und sie lästig finden — gerade wie die Krämer, wenn am wenigsten Nachfrage nach ihrer Waare ist, sich gerne die Zeit damit vertreiben, daß sie ein Verzeichniß ihrer Vorräthe aufnehmen.

Der Eingang zu dem Hofraum des alten Rittersitzes führte durch einen Bogengang, über den sich der besagte Thurm erhob; aber die Zugbrücke war herabgelassen und ein Flügel des mit Eisen beschlagenen Thors stand sorglos offen. Tressilian sprengte rasch über die Zugbrücke in den Hof und begann mit lauter Stimme die Dienstboten bei ihren Namen zu rufen. Eine geraume Zeit antwortete ihm nur das Echo und das Gebell der Jagdhunde, deren Stall un-

fern dem Schloße innerhalb des Grabens lag; endlich erschien William Badger, der alte und begünstigte Lieblingsdiener des Ritters, der die Stelle eines Kämmerers und Jägermeisters bei ihm vertrat. Der rüstige, abgehärtete Weidmann bezeugte große Freude, als er Tressilian erkannte.

„Gott sei Dank, Herr Edmund," rief er; „so seid Ihr's wirklich, wie Ihr leibt und lebt? — Nun das wird Sir Hugh eine Erquickung sein; denn wir alle ich und der Pfarrer und Herr Mumblazen wissen nicht, wo es mit ihm hinaus will."

„Steht es denn schlimmer mit ihm, seit ich fort bin, William?" fragte Tressilian.

„Körperlich nicht, im Gegentheil befindet er sich viel besser," erwiederte der Diener, „aber er ist rein wie verdutzt — ißt und trinkt wie gewöhnlich; — aber er schläft nicht, oder vielmehr er wacht nicht, denn er befindet sich immer in einem Mittelzustand zwischen Schlafen und Wachen. Frau Swineford meinte, es wäre ein Art Schlagfluß. — Aber ich sagte, nein meine liebe Frau, das Uebel sitzt im Herzen, im Herzen sitzt es."

„Könnt Ihr ihm nicht zu irgend einem Zeitvertreib Lust machen?" fragte Tressilian.

„Er ist ganz und gar von seinen Lieblingsbeschäftigungen abgekommen," versetzte William Badger; „hat weder Tricktrack noch Häufelspiel angerührt, — auch nicht in das dicke Jagdbuch mit Herrn Mum-

blazen geguckt. Ich ließ die Uhr da ablaufen, meinte, er werde den Ton der Glocke vermissen; denn Ihr wißt, Herr Edmund, wie viel er darauf hielt, immer mit der Zeit genau dran zu sein. — Aber kein Wort sprach er darüber, und so kann ich denn immerhin das alte Glockenspiel wieder in Bewegung setzen. Ich nahm mir sogar einmal heraus, den Bungay auf den Schwanz zu treten. Ihr wißt, wie schlecht mir das sonst wohl bekommen wäre; aber er kehrte sich so wenig an sein Geheul, als hätte eine Nachteule im Schornstein gekreischet. — So geht mir denn das Ding über meinen Horizont."

„Das Uebrige sollst du mir drinnen erzählen. — Mittlerweile laß diesen Mann in die Bedientenstube führen und sorge dafür, daß er mit Achtung behandelt wird — er ist ein Künstler."

„Weiß oder Schwarzkünstler, gleichviel," versetzte William Badger," wenn er uns nur mit seiner Kunst was helfen könnte. — Hier Tom Butler, nimm dich dieses Künstlers an — und sieh dich vor, daß er dir keinen Löffel stiehlt, Bursche," flüsterte er Butlern ins Ohr, der sich an einem untern Fenster zeigte, „ich hab' schon Leute gekannt, die ein eben so ehrliches Gesicht hatten, und doch auf diese Kunst sich vortrefflich verstanden."

Dann führte er Tressilian in ein niedriges Sprachzimmer, und ging auf dessen Verlangen zu seinem Gebieter, um zu sehen, wie er sich befinde,

damit nicht die plözliche Rückkehr seines geliebten Mündels und gehofften Eidams ihn zu sehr ergreifen möchte. Er kehrte sogleich zurück mit der Nachricht, daß Sir Hugh im Lehnstuhl schlummere, Herr Mumblazen aber wolle Herrn Tressilian sogleich benachrichtigen, wenn er erwacht sei.

„Es wird sich noch fragen, ob er Euch kennt," bemerkte der Weidmann; „kannt' er doch selbst keinen einzigen Hund aus der Koppel mehr. Vor acht Tagen glaubte ich, es habe eine günstige Wendung mit ihm genommen. — „Sattle mir den alten Rothfuchs," rief er, nachdem er seinen gewöhnlichen Nachttrunk aus dem großen silbernen Pokale genommen, „und halte die Hunde nach Mount Hazelhorst auf Morgen bereit." Wie froh waren wir Alle, und am andern Morgen kriegten wir ihn auch wirklich heraus, er ritt, wie gewöhnlich seines Wegs ohne irgend etwas zu sprechen als: Der Wind ist südlich, die Witterung wird sich halten. Ehe wir aber die Hunde entkoppelt hatten, begann er um sich her zu starren, wie Jemand, der aus einem schweren Traum erwacht — wandte sein Pferd, ritt auf's Schloß zurück und überließ uns die Jagd allein, wenn wir Lust dazu gehabt hätten."

„Du erzählst mir da niederschlagende Dinge, William!" versetzte Tressilian, „hier kann nur Gott helfen, bei Menschen ist keine Hülfe."

„So bringt Ihr uns also keine Nachricht von Fräulein Emma? Doch was brauch' ich zu fragen —

steht doch die Trauerbotschaft Euch auf die Stirn geschrieben; immer hoffte ich, wenn je ein Mensch sie ausforschen könnte oder wollte, so müßtet Ihr es sein. Also Alles vorbei und dahin! — Aber kommt mir jemals dieser Varney auf Schußweite, so will ich ihm, bei meiner armen Seele! einen Pfeil nachsenden, so scharf und spitz, wie nur je einer geschmiedet wurde."

Mit diesen Worten öffnete sich eine Thür und herein trat Herr Mumblazen, — ein hagerer, ältlicher Mann, dessen Wangen einem Apfel im Winter glichen, und sein graues Haar, halb bedeckt durch einen hohen, kegelförmigen Hut mit schmalem Rande, nicht unähnlich den Erdbeerkörbchen, wie sie die Fruchthändlerinnen in London an ihren Fenstern aufzustellen pflegen. Zu einsilbig, um auf bloße Begrüßungen Worte zu verschwenden, bewillkommte er Tressilian mit einem Kopfnicken und Händedruck und ersuchte ihn, ihm auf Sir Hughs großes gewöhnlich von dem Ritter selbst bewohntes Zimmer zu folgen. Unaufgefordert folgte William Badger, neugierig zu sehen, ob sein Herr nicht vielleicht durch Tressilians Ankunft aus seinem Zustande von Gefühllosigkeit erwachen würde.

In einem langen, niedrigen Sprachzimmer, reichlich behangen mit Jagdgeräthschaften und weidmännischen Trophäen saß an einem Kamin, über dem ein Schwert und eine etwas vernachlässigte Waffenrüstung

hing, Sir Hugh Robsart von Lidcote, ein Mann von bedeutender Körperfülle, dessen Umfang nur beständige, starke Körperbewegung in mäßigen Gränzen gehalten hatte. Es kam Tressilian vor, als ob die Schlafsucht, woran sein alter Freund sichtbar litt, schon während der wenigen Wochen, die er abwesend war, dessen Körperfülle vermehrt habe; dagegen hatte die Lebhaftigkeit seines Auges bedeutend abgenommen. Bei ihrem Eintritt folgten seine Blicke Herrn Mumblazen langsam an einen großen, eichenen Schreibtisch, auf dem ein dickes Buch aufgeschlagen lag, und ruhten dann ungewiß auf dem mit ihm eintretenden Fremden. Der Pfarrer, ein grauköpfiger Geistlicher, der zur Zeit der Königinn Maria Beichtiger gewesen war, saß mit einem Buch in der Hand in einem andern Winkel des Zimmers. Auch er begrüßte Tressilian mit kummervollen Blicken, und legte sein Buch bei Seite, um den Eindruck zu beobachten, den seine Erscheinung auf den armen, alten Mann machen würde.

Als Tressilian mit Thränen in den Augen dem Vater seiner verlobten Braut näher trat, schien Sir Hughs Denkkraft wieder aufzuleben. Er seufzte tief auf, wie einer, der aus einem Zustand von Betäubung erwacht; ein leichtes Zucken überflog seine Züge; sprachlos öffnete er seine Arme und drückte den auf ihn zueilenden Tressilian fest und innig ans Herz.

„So gibt es denn doch noch etwas, das des Le-

bens werth ist;" waren die ersten Worte, die er sprach; damit machte er seinen Gefühlen in einem Strome von Thränen Luft, die über seine sonngebräunten Wangen und seinen langen weißen Bart herabfloßen.

„Hätte ich doch nie gedacht, daß ich einmal Gott danken würde, wenn mein alter Herr weinen würde," sprach William Badger; „und doch thue ich es jezt, obgleich ich große Lust habe, mit zu weinen."

„Ich will keine Fragen an dich machen," sagte der alte Ritter; — „keine Fragen — keine, Edmund! — du hast sie nicht gefunden — oder so gefunden, daß es besser wäre, sie wäre auf ewig verloren."

Tressilian war unfähig zu antworten und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

„Genug! genug! Aber weine du nicht um sie, Edmund. Ich habe Grund zum Weinen, denn sie war meine Tochter — du darfst von Glück sagen, daß sie nicht dein Weib geworden ist. — Großer Gott! du weißt am besten, was uns frommt — in meinen nächtlichen Gebeten erflehte ich vom Himmel die Gnade, Edmund mit Emma vereint zu sehen — wäre es mir gewährt worden, so würde nur Galle in den bittern Kelch gegossen sein."

„Seid getrost, Freund!" fiel der Pfarrer an Sir Hugh sich wendend ein, „es ist unmöglich, daß die Tochter unsrer Hoffnung unb innigsten Zuneigung zu

einem so elenden Geschöpf herabgesunken ist, als Ihr vermeint."

„O nein," entgegnete Sir Hugh ungeduldig, „es wäre Unrecht, das, was sie geworden ist, so gerade herauszusagen — es gibt einen neuen Hofnamen dafür, glaubt es mir. Es ist doch Ehre genug für die Tochter eines alten Edelmanns von Devonshire, das Liebchen eines glänzenden Hofmanns — eines Varney zu sein, dessen Großvater von meinem Vater unterstützt ward, als er durch die Schlacht von — wo Richard erschlagen wurde — ich kann mich des Orts nicht mehr entsinnen, und keiner von Euch wird mir einhelfen, in Armuth versank."

„Die Schlacht von Bosworth meint Ihr," sagte Herr Mumblazen; „die zwischen Richard Crookback und Heinrich Tudor, dem Großvater der jezt regierenden Königinn, Primo Henrici Septimi, im Jahr eintausend vierhundert und fünf und achtzig post Christum natum geschlagen ward."

„Ja, ja, so ist es," sagte der gute Ritter, „jedes Kind weiß es — aber mein armer alter Kopf vergißt Alles, was er behalten sollte, und behält nur, was er am liebsten vergessen würde. Mein Gehirn ist fast die ganze Zeit deiner Abwesenheit zerrüttet gewesen, Tresssilian, und auch jezt ist es auf einer verkehrten Fährte."

„Ihr würdet wohl thun, gestrenger Herr," bemerkte der gute Pfarrer, „Euch auf Euer Zimmer

zu begeben und zu versuchen, ob Ihr ein wenig schlafen könnt — der Arzt hat einen beruhigenden Trank für Euch zurückgelassen — und der große Arzt droben hat uns befohlen, irdische Mittel zu gebrauchen, um uns Kräfte zur Ertragung der Prüfungen zu sammeln, die er über uns verhängt."

„Ihr habt Recht, alter Freund!" sagte Sir Hugh, „wir wollen unsre Prüfungen männlich ertragen — haben wir doch nur ein Weib verloren. — Seht, Tressilian," hier zog er eine lange, schöne Haarlocke aus dem Busen, — „seht diese Locke! — Ich sag' dir, Edmund, — In der Nacht wo sie verschwand, hing sie, als sie mir wie gewöhnlich gute Nacht wünschte, an meinem Halse und herzte mich weit liebevoller als sonst; — ich alter Thor hielt sie bei dieser Locke fest, bis sie ihre Schere ergriff, sie abschnitt und in meiner Hand zurückließ — als das Einzige, was ich jemals wieder von ihr erblicken sollte!"

Tressilian war unfähig, etwas zu erwiedern; denn wohl fühlte er den Kampf widerstrebender Empfindungen, von denen in jenem Augenblick die Brust des unglücklichen Flüchtlings bewegt sein mußte. Der Geistliche war im Begriff, etwas zu sagen, aber Sir Hugh unterbrach ihn.

„Ich weiß, was Ihr sagen wolltet, geistlicher Herr, — bei all dem ist es blos die Haarlocke eines Weibes — und ein Weib war es, durch welche Schan-

de, Sünde und Tod in die schuldlose Welt gekommen — und der gelehrte Herr Mumblazen dort weiß viele scholastische Sprüche über ihren Unwerth zu sagen."

C'est l' homme," sagte Herr Mumblazen, „qui se bast et qui conseille." (der Mann ists, der da kämpft und Rath ertheilt.)

„Wahr," sagte Herr Hugh, „und wir wollen uns als Männer betragen, die beides Muth und Weisheit besitzen. — Tressilian, du bist mir ebenso willkommen, als ob du mir bessere Nachrichten gebracht hättest. Aber zu lange haben wir schon mit trocknem Munde gesprochen. Emma, fülle Edmund und mir einen Becher Wein."

Dann besann er sich sogleich, daß er sie rufe, die ihn nicht hören konnte, schüttelte sein Haupt und sagte zu dem Geistlichen; „dieser Kummer ist für meinen verwirrten Geist, was die Kirche von Lidcote unsrem Parke ist; mögen wir uns auch auf kurze Zeit hinter Gebüsch und Gesträuch vertiefen, bekommen wir doch stets am Ende jedes Baumganges wieder den alten grauen Kirchthurm und das Grab, wo unsre Väter ruhen, zu Gesicht. Ich wollt', ich machte schon morgen diesen Gang zu ihnen."

Tressilian und der Pfarrer drangen vereint in den erschöpften alten Mann, sich zur Ruhe zu begeben, wozu sie ihn auch endlich vermochten. Tressilian blieb an seinem Lager, bis er sah, daß der Schlummer

mer auf seine Augenlieder sank, und kehrte dann zu dem Pfarrer zurück, um sich mit ihm zu berathen, welche Schritte man unter diesen unglücklichen Umständen zu thun haben würde.

Sie konnten Herrn Michael Mumblazen von diesen Berathungen nicht ausschließen, und ließen ihn um so williger dabei zu, da sie außer dem Nutzen, den sie sich von seinem Scharfsinn versprachen, auch von seiner Verschwiegenheit völlig überzeugt waren. Er war ein alter Hagestolz von guter Familie aber geringem Vermögen, und ein entfernter Verwandter des Hauses Robsart. In Folge dieser Verwandtschaft hatte Lidcote Hall seit zwanzig Jahren die Ehre gehabt, ihn zu beherbergen. Seine Gesellschaft war Sir Hugh hauptsächlich wegen seiner tiefen Gelehrsamkeit erwünscht, die, wenn sie sich gleich nur auf Wappenkunde und Genealogie nebst einigen dahin gehörenden historischen Bruchstücken bezog, doch ganz besonders geeignet war, den guten alten Ritter für sich einzunehmen. Hiezu kam, daß er es bequem fand, immer einen Freund um sich zu haben, bei dem er sich Raths erholen konnte, wenn sein Gedächtniß, wie es oft der Fall war, ihm untreu ward, und falsche Namen oder unrichtige Jahreszahlen unterschob, worin ihm Michael Mumblazen mit gehöriger Kürze und Bescheidenheit einzuhelfen pflegte. Und in der That gab er in Gegenständen der neuern Geschichte in seiner räthselhaften, heraldischen Sprache oft Rath-

Bayerische Staatsbibliothek München

schläge, die der Beachtung wohl würdig waren, oder in William Badgers Jägersprache „das Wild auf-jagten, während Andere nur auf die Büsche klopften.“

„Wir haben einen schlimmen Stand mit dem guten Ritter gehabt, Herr Edmund,“ sprach der Geistliche. „Ich habe nicht so viel gelitten, seit ich von meiner geliebten Herde gerissen und genöthigt ward, sie den Römischen Wölfen zu überlassen.“

„Das war im Tertio Mariae (d. i. im dritten Regierungsjahr der Königinn Maria) versetzte Herr Mumblazen.

„Um Gotteswillen sprecht,“ fuhr der Geistliche fort, „habt Ihr Eure Zeit mit besserem Erfolge angewandt, als wir? — habt Ihr Nachrichten von dem unglücklichen Mädchen, das, so lang die Freude und Zierde dieses jezt so tief gebeugten Hauses, nun unser Aller Unglück geworden ist? Habt Ihr denn nicht wenigstens ihren Aufenthalt entdeckt?“

„Das hab' ich,“ versetzte Tressilian. „Ist Euch Cumnor Place unsern Oxford bekannt?“

„Allerdings,“ erwiederte der Geistliche; „es war ein Zufluchtsort für die Mönche von Abingdon.“

„Deren Wappen ich,“ fiel Herr Michael ein, „über einem steinernen Kamin im Schlosse gesehen habe; es besteht aus einem Kreuz zwischen vier Mauerschwalben.“

„Dort,“ sprach Tressilian, „wohnt das unglückliche Mädchen mit dem schändlichen Varney. Ohne

ein seltsames Mißgeschick hatte mein Schwert alle Unbilden, die er gegen unsre und ihre Ehre begangen, an seinem unwürdigen Haupte gerächt.“

„Danke Gott, der deine Hand von Blutschuld rein erhielt, rascher junger Mann,“ antwortete der Geistliche. „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. — Es wäre besser, darauf zu denken, wie man sie aus den Netzen des Elenden befreien mag.“

„Man nennt solches in der Heraldik laquei amoris oder lacs d'amour,“ bemerkte Numblazen.

„Das ist, wozu ich Euern Beistand in Anspruch nehme, meine Freunde,“ sprach Tressilian; „ich bin entschlossen, diesen Bösewicht am Fuße des Throns der Falschheit, der Verführung und der Verletzung des Gastrechts anzuklagen. Die Königinn soll mich hören, und stände selbst der Graf von Leicester, des Elenden Beschützer, ihr zur Rechten.“

„Ihre Majestät,“ versetzte der Geistliche, „hat ihren Unterthanen ein so rühmliches Beispiel von Enthaltsamkeit gegeben, und wird ohne Zweifel an diesem Schänder des Gastrechts, diesem Entführer Gerechtigkeit üben. Aber wär' es nicht besser, Ihr wendetet Euch zuvörderst an den Grafen von Leicester, damit er seinen Dienstmann zur Verantwortung ziehe? Gibt er Euch Gehör, so entgeht Ihr der Gefahr, Euch einen Mächtigen zum Feind zu machen, was unfehlbar der Fall sein würde, wenn Ihr seinen Stall-

meister und Günstling in lezter Instanz vor der Königinn anklagt.“

„Euer Rath empört mich im Innersten,“ sprach Tressilian. „Ich kann mich nicht entschliessen, die Sache meines edeln Beschützers und — der unglücklichen Emma anderswo, als vor meiner rechtmäßigen Beherrscherinn geltend zu machen. Leicester, wirst du sagen, ist edelmüthig — es sei dem so — er ist aber doch nur ein Unterthan, wie wir Alle, und ich will meine Klage nicht vor ihn bringen, wenn ich sie kräftiger geltend machen kann. Doch will ich näher überlegen, was Ihr mir sagtet; allein ich bedarf Eures Beistands, um den guten Sir Hugh zu bewegen, daß er mich in dieser Sache zu seinem Bevollmächtigten und Stellvertreter ernennt; denn in seinem, nicht in meinem Namen muß ich sprechen. Da sie sich einmal so sehr verändert hat, daß sie in diesen schurkischen, gottesvergessenen Hofschranzen sich vergafft, soll er ihr wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, die noch in seiner Macht ist.“

„Besser, sie stirbt coelebs und sine prole,“ fiel Mumblazen lebendiger als gewöhnlich ein; „als daß das Wappen Robsart mit dem eines solchen Bösewichts vereinigt werde.“

„Ist es, wie ich nicht bezweifeln kann,“ versetzte der Geistliche, „Euer Zweck, so viel wie möglich die Ehre dieses unglücklichen jungen Fräuleins zu retten,

so solltet Ihr Euch, ich wiederhole es, in erster Instanz an den Grafen von Leicester wenden. Er ist so unumschränkt in seinem Haushalt, als die Königinn in ihrem Reiche, und wenn er Varney seine Willensmeinung erklärt, so wird ihre Ehre doch nicht so öffentlich gefährdet."

„Ihr habt Recht, Ihr habt Recht," sprach Tressilian; „und ich danke Euch, daß Ihr mich auf etwas aufmerksam machtet, das ich in der Eile nicht hinlänglich beachtete. Hab' ich doch nie gedacht, daß ich je in den Fall kommen würde, Leicestern um eine Gefälligkeit zu bitten; aber ich könnte dem stolzen Dudley zu Füßen fallen, wenn ich auch nur einen Schatten von Unehre von diesem unglücklichen Geschöpfe abwenden könnte. Ihr wollt mir also die nöthigen Vollmachten von Sir Hugh Robsart verschaffen?"

Der Geistliche versicherte ihn seines Beistandes und der Heraldiker nickte ihm seinen Beifall zu.

„Auch müßt Ihr Euch nöthigen Falls bereit halten, wenn Ihr aufgefordert würdet, zu bezeugen, mit welch argloser Gastfreiheit unser guter Beschützer den hinterlistigen Verräther aufgenommen, und wie dieser alle Kunstgriffe aufgeboten, seine unglückliche Tochter zu verführen."

„Anfangs," sagte der Geistliche, „schien sie sich nicht viel aus seiner Gesellschaft zu machen, aber späterhin sah ich sie oft beisammen."

„Seant im Sprachzimmer," fiel Michael Mumblazen ein, „und passant in dem Garten."

„Einst traf ich sie zufällig," sprach der Geistliche, „an einem Frühlingsabend im südlichen Theile des Waldes — Varney war in einen braunen Mantel gehüllt, so daß man sein Gesicht nicht sah — sie trennten sich eilig als sie ein Geräusch im Gebüsche vernahmen, und ich bemerkte, daß sie sich umwandte und ihm lange nachsah."

„Mit dem Nacken reguardant," sprach der Heraldiker — „und an dem Tage ihrer Flucht, es war am Vorabend des St. Augustinstages, sah ich Varneys Reitknecht in seiner Livree das Pferd seines Herrn und Emma's Zelter gehörig gesattelt und gezäumt hinter dem Kirchhofe halten."

„Und ihr geheimer Aufenthalt ist jezt entdeckt," sagte Tressilian. „Der Bösewicht ist auf der That ertappt, ich wünschte, daß er sein Verbrechen läugnete, daß ich den Beweis mit meinem Schwert gegen den Falschen führe. Doch ich muß mich zur Abreise bereiten; sorgt Ihr, meine Herrn, indessen dafür, daß Ihr meinen Beschützer zur Ausstellung der nöthigen Vollmachten vermöget."

Mit diesen Worten verließ Tressilian das Zimmer.

„Er ist zu hitzig," sagte der Geistliche, „und ich bete zu Gott, daß er ihm Geduld verleihen möge, Varney auf die gebührende Weise beizukommen.

„Geduld und Varney!“ entgegnete Mumblazen, „passen eben so wenig zusammen, als nach den Regeln der Heraldick Metall auf Metall. Der ist falscher als eine Sirene, räuberischer als ein Greif, giftiger als ein Drache und grausamer als ein aufgerichteter Löwe.“

„Doch zweifle ich sehr,“ sagte der Geistliche, „ob wir mit vollem Rechte von Sir Hugh Robsart in seinem jetzigen Gemüthszustande die Ausstellung einer Urkunde fordern können, wodurch er seine väterlichen Rechte auf Fräulein Emma irgend Jemanden überträgt.“ —

„Ew. Ehrwürden brauchen daran nicht zu zweifeln,“ sagte William Badger, der während dieser Rede ins Zimmer getreten war. „Meinen Kopf setz' ich zum Pfande, daß er ein ganz anderer Mensch sein wird, wenn er erwacht, als er diese dreißig Tage her gewesen ist.“

„Wie, William,“ fragte der Geistliche; „setzest du denn so großes Vertrauen auf Doktor Diddleums Trank?“

„Nicht das Geringste,“ versetzte William, „weil der alte Herr nie einen Tropfen davon nahm, sondern das Hausmädchen ihn weggoß. Aber da ist ein Gentleman mit Herrn Tressilian gekommen, der hat Sir Hugh einen Trank gegeben, der zwanzig von denen des Doktor Diddleum aufwiegt. Ich habe ihn auf eine feine Art ausgefragt, und muß sagen, daß

ich nie einen bessern Pferdearzt, nie einen Mann sah, der sich besser auf Pferde- und Hundskrankheiten verstand; und ein solcher Mann wird auch einen Christenmenschen nicht unrecht behandeln."

„Ein Pferdearzt! bist du bei Sinnen? und wer hat dich denn, ich bitte dich," rief der Geistliche voll Erstaunen und Entsetzen sich erhebend, „zu so was ermächtigt? Wer will uns für den neuen Arzt bürgen?"

„Ermächtigt hätt' ich ihn, wenn's Ew. Ehrwürden erlaubt; und was die Bürgschaft betrifft, so glaube ich mir durch meine fünfundzwanzigjährigen Dienste das Recht erworben zu haben, für jeden, dem ich gestatte, Vieh oder Menschen heilende Tränke zu geben, Bürgschaft zu leisten, — zumal da ich im Nothfall selbst Mixturen und Pillen zu verordnen, auch zur Ader zu lassen und Blasenpflaster zu legen verstehe."

Die Rathgeber des Hauses Robsart hielten es für nöthig, sogleich hievon Tressilian in Kenntniß zu setzen; der unverzüglich den Schmied Wayland zu sich kommen ließ und ihn unter vier Augen fragte, auf wessen Ermächtigung er Sir Hugh Robsarten eine Arznei zu reichen sich unterstanden habe?"

„Nun," versetzte der Künstler, „Ihr müßt Euch noch erinnern, wie ich Euch erzählte, daß ich von meines Herrn, — des gelehrten Doktor Doboobies — Geheimnißen mir mehr zu eigen machte, als er

eingestehen wollte; auch kam die Hälfte seines Grolls und seiner Bosheit gegen mich daher, daß ich weiter als er wünschte, in die Kenntniß seiner geheimen Künste eindrang; so daß mehrere bedeutende Personen, ins besondere aber eine willfährige junge Wittwe von Abingdon, meine Rezepte den seinigen vorzogen.“

„Bleib' mir mit deinen Narrenpossen vom Leibe, Mensch!“ rief Tressilian ernst, „hast du uns zum Besten gehabt, oder was noch schlimmer ist, hast du was gethan, das Sir Hughs Gesundheit nachtheilig ist, so sollst du dein Grab in der Tiefe eines Zinnbergwerks finden.“

„Ich verstehe mich zu wenig auf das große Arcanum Erz in Gold zu verwandeln,“ entgegnete Wayland mit Festigkeit, „aber troß Euern Besorgnissen, Herr Tressilian — vermochte ich auf die Mittheilungen William Badgers den Krankheitszustand des guten Ritters zu durchschauen; und ich hoffe, geschickt genug zu sein, eine kleine Dosis Allraunwurzel zu verordnen, die schlafbringend ist, und Alles leisten wird, was Sir Hugh Robsart bedarf, um seine zerrütteten Lebensgeister zu beruhigen.“

„Ich hoffe, Wayland, du handelst ehrlich gegen mich,“ sprach Tressilian.

„So ehrlich und redlich, als der Erfolg es zeigen wird,“ erwiederte der Künstler. „Was hätte ich davon, dem armen alten Manne was anzuthun, an dem Ihr so innigen Antheil nehmt? Ihr, dem

ich es verdanke, daß Gevatter Pinniewinks nicht in diesem Augenblick beschäftigt ist, mir Fleisch und Sehnen mit seinen verwünschten Zangen zu zerreißen, und jeden Theil meines Leibes mit seiner geschärften Pfrieme (Verflucht sei die Hand, die sie schmiedete!) zu prüfen, um das Zaubermal an mir aufzufinden! — Ich hoffe, mich als ein demüthiger Dienstmann Eurem Gefolge, gestrenger Herr, anzuschließen, und wünsche nur meine Treue nach dem Ergebniß des Schlummers des guten Ritters beurtheilt zu sehen."

Wayland hatte richtig prophezeit. Der beruhigende Trank, den seine Geschicklichkeit bereitet und William Badgers Vertrauen den Ritter einzunehmen bewogen hatte, war von der heilsamsten Wirkung. Des Patienten Schlaf war lang und erquickend, und der arme Ritter erwachte zwar mit niedergeschlagenen Gedanken und großer Körperschwäche, aber er war viel mehr Herr seiner Sinne als er es seit langer Zeit gewesen war. Er widerstand eine Zeitlang dem Vorschlage seiner Freunde, daß Tressilian eine Reise nach Hofe machen sollte, um die Wiedererlangung Emma's zu versuchen, und zu bewirken, daß sie, so weit es möglich sei, wieder zu Ehren gebracht werde.

„Laß sie nur," sprach er, „sie ist ein Falke, der mit dem Winde davongeht; ich wollte mir nicht die Mühe geben, ihn durch Pfeifen zurückzulocken." Obgleich er eine Weile auf dieser Ansicht beharrte, so ließ er sich doch endlich überzeugen, daß es seine

Pflicht sei, einen Schritt zu thun, zu dem ihn sein Vatergefühl antrieb, und in Tressilians Versuch zum Besten seiner Tochter einzuwilligen. Er unterzeichnete daher eine förmliche Vollmacht, so gut als ihm des Pfarrers Geschicklichkeit sie aufsetzen half; denn in jenen einfachen Zeiten waren die Geistlichen sowohl in rechtlichen als religiösen Angelegenheiten die Rathgeber ihrer Herde.

Alle Anstalten zu Tressilians zweiter Abreise waren innerhalb vierundzwanzig Stunden nach seiner Rückkehr getroffen; aber ein Hauptumstand war vergessen worden, den Mumblazen zuerst in Erinnerung brachte. „Ihr geht an den Hof, Herr Tressilian, und werdet Euch erinnern, daß dort Argent und Or die Felder Eures Wappenschildes sein müssen, — andere Abschattungen sind dort nicht gäng und gebe." Die Bemerkung war eben so richtig als niederschlagend. Um eine Angelegenheit bei Hofe zu betreiben, war auch in Elisabeths goldenen Tagen baares Geld eben so unentbehrlich, als in irgend einer nachfolgenden Periode; und diese Waare stand eben nicht zur Verfügung der Bewohner von Lidcote Hall. Tressilian selbst war arm; die Einkünfte des guten Sir Hugh Robsart waren durch seine zu große Gastfreiheit verzehrt oder sogar vorweg genommen; und so ward es denn nöthig, daß der, welcher den Zweifel aufgeworfen hatte, ihn nun auch lösen mußte; wozu sich auch Herr Michael Mumblazen gerne verstand

und einen Beutel mit etwa dreihundert Pfund in Gold= und Silbermünzen zum Vorschein brachte; es waren dieß seine Ersparnisse seit zwanzig Jahren, die er nun, ohne ein Wort darüber zu sprechen, dem Dienste seines Beschützers widmete, dessen wirthliches Obdach ihm die Mittel an die Hand gab, diesen kleinen Schatz zu sammeln. Tressilian nahm die Summe ohne Bedenken an; und ein wechselseitiger Händedruck sprach das ganze Vergnügen aus, das der Geber empfand, sein Alles für einen solchen Zweck hinzugeben, und der Empfänger, da er ein so mächtiges Hinderniß des Erfolgs seiner Reise plözlich und unerwartet gehoben sah. Als Tressilian am folgenden Morgen sich früh zu seiner Abreise bereitete, verlangte Schmied Wayland mit ihm zu sprechen; er äusserte die Hoffnung, daß er mit seiner Behandlung des Sir Hugh Robsart zufrieden sein werde, und fügte die Bitte hinzu, ihn an den Hof begleiten zu dürfen. Tressilian hatte schon selbst mehrmals daran gedacht; denn die schlaue Gewandtheit und Besonnenheit, die dieser Mensch während ihrer Reise an den Tag gelegt hatte, überzeugte ihn, daß sein Beistand ihm von Wichtigkeit sein könnte. Wayland aber war vor der Justiz nicht sicher; und hieran erinnerte ihn Tressilian, indem er auf Pinniewinks Zangen und des Justizherrn Blindas Verhaftsbefehl hindeutete. Schmied Wayland aber lachte darüber.

„Seht Ihr, Herr!" sagte er, „ich habe meinen

Schmiedehabit in den eines Dienstmannes umgewandelt; und wär' auch dieß nicht der Fall, so brauche ich nur meinen Schnurrbart, der jezt herabhängt, in die Höhe zu streichen und ihn mit einer gewißen Tinktur, die ich kenne, zu färben, so soll mich kein Teufel wieder erkennen."

Er begleitete diese Worte mit der entsprechenden Handlung, und in weniger als einer Minute schien er durch das Hinaufstreichen seines Knebelbarts und Hauptthaars ein ganz anderer Mensch geworden zu sein. Immer noch stand Tressilian an, ob er seine Dienste annehmen sollte, und der Künstler ward immer dringender.

„Ich verdanke Euch Leib und Leben," sagte er, „und möchte gern einen Theil meiner Schuld abtragen, zumal da ich von William Badger erfahren habe, auf welch ein gefährliches Unternehmen Ihr auszieht. Zwar mache ich keine Ansprüche darauf, so ein Raufbold oder Bramarbas zu sein, die ihres Herrn Händel mit Schwert und Schild ausfechten. Ich gehöre im Gegentheil zu denen, welche lieber dem Ende einer Schmauserei als dem Beginnen eines Kampfes beiwohnen; aber ich weiß, gestrenger Herr, daß ich Euch in einer Angelegenheit, wie die Eure, ungleich besser dienen mag, als jene Haudegen und Dolchritter es im Stande sind, und daß mein Kopf Euch mehr werth sein wird, als hundert ihrer Hände."

Nur wenig wußte Tressilian von dem Burschen

und war im Zweifel, ob er ihm so ganz vertrauen dürfte, wie es bei dieser wichtigen Angelegenheit nöthig war.

Ehe er noch zu einem Entschlusse kommen konnte, vernahm man im Schloßhof ein Pferdegetrappel; gleich darauf traten Herr Mumblazen und William Badger hastig ins Zimmer und sprachen: „So eben trifft ein Dienstmann ein, auf dem schönsten Grauschimmel, den ich je gesehen," sagte William Badger, der seinem Begleiter das Wort abgewann; „er trägt auf dem Arm ein silbernes Schild, auf dem unter einer Grafenkrone ein feuerspeiender Drache mit einem Ziegelstück im Rachen zu sehen ist," fiel Herr Mumblazen ein, „er überbringt einen Brief mit demselben Siegel."

Tressilian empfing und erbrach den Brief, der die Aufschrift hatte:

„An den hochachtbaren Herrn Edmund Tressilian, unsern geliebten Vetter" — und als Weisung für den Boten stand weiter unten — „reite, reite, reite, so schnell als dich dein Gaul von dannen trägt."

Der Inhalt war folgender: —

Herr Tressilian, Unser guter Freund und Vetter!

Es steht um Unsre Gesundheit so schlimm, auch befinden wir Uns in einer so unerfreulichen Lage, daß Uns verlangt, diejenigen von Unsern Freunden, auf deren Zuneigung und Anhänglichkeit

wir Unser volles Vertrauen setzen, um Uns zu haben. Unter ihnen zeichnen wir Unsern guten Herrn Tressilian als einen der gutgesinntesten und geschicktesten aus. Wir ersuchen Euch daher, Euch in möglichster Eile auf Unsern geringen Wohnsitz zu Say's Court unfern Deptford zu begeben, wo wir Uns mündlich mit Euch über Gegenstände besprechen wollen, die wir nicht geeignet finden, der Feder anzuvertrauen. Und so bieten wir Euch ein herzliches Lebewohl, und verbleiben Euer liebender, dienstwilliger

Ratcliffe, Graf von Sussex."

„Ruft sogleich den Boten herauf, William Badger," sprach Tressilian; und als er hereintrat, rief er: „Ach, Stevens, bist du es? Wie steht es um meinen guten Lord?"

„Schlecht, Herr Tressilian," war des Boten Antwort, „und er hat deßhalb um so mehr nöthig, gute Freunde um sich zu haben."

„Aber worin besteht denn Mylords Krankheit?" fragte Tressilian ängstlich. „Ich hörte nicht, daß er sich übelbefinde."

„Ich weiß nichts weiter, Sir," erwiederte der Mann, „als daß er sehr unwohl ist. Die Aerzte schütteln den Kopf, und viele im Hause argwohnen ein Bubenstück — Zauberei oder noch 'was Schlimmeres."

„Welche Symptome zeigen sich denn?" fragte Wayland, hastig hervortretend.

„Wie meint Ihr?" fragte der Bote, der nicht wußte, was er mit dieser Frage wollte.

„Worüber klagt er?" fragte Wayland, „worin besteht sein Uebelsein?"

Der Bote warf einen fragenden Blick auf Tressilian, als wünschte er zu erfahren, ob er auf diese Forschungen des Fremden antworten dürfe, und als er einen bejahenden Wink erhielt, erzählte er, daß nach und nach seine Kräfte geschwunden, daß sich Nachts ein heftiger Schweiß eingestellt habe, die Eßlust vergangen sei, daß er Mattigkeit verspüre. —

„Mit einem Druck im Magen und einem leichten Fieber verbunden?" fiel Wayland ein.

„Ja, ja, so ist es," versetzte der Bote nicht ohne Verwunderung.

„Ich weiß, woher dieß Uebel kommt," erwiederte der Schmied, „ich kenne die Ursache davon. Euer Herr hat Manna von St. Nikolas bekommen. Ich weiß, wie da zu helfen ist. — Mein Herr soll nicht sagen, daß ich umsonst in seinem Laboratorium studirte."

„Wie meinst du das?" fragte Tressilian mit gerunzelter Stirn. „Es ist hier von einem der ersten Männer in England die Rede. Nimm dich wohl in Acht, ein Scherz wäre übel angebracht."

„Behüte Gott!" versetzte Schmied Wayland.

„Ich

„Ich sage nur, daß ich die Krankheit kenne und ihn kuriren will. Erinnert Euch, was ich für Sir Hugh Robsart that.“

„Wir müßen augenblicklich fort,“ rief Tressilian. „Die Vorsehung ruft uns.“ Dem zu Folge nahm er, nachdem er den neuen Beweggrund zu seiner augenblicklichen Abreise kürzlich erwähnt, ohne daß er dabei den Verdacht Stevens oder die Zusicherung Waylands berührte, den zärtlichsten Abschied von Sir Hugh und den Hausgenossen von Lidcote Hall, die ihn mit Gebeten und Segnungen begleiteten, und sprengte darauf, von Wayland und dem Diener des Grafen von Sussex gefolgt, in größter Eile den Weg nach London dahin.

Sechstes Kapitel.

– Ihr habt Arsenik, ja, ich weiß es wohl,
Habt Vitriol, Weinstein, Sal Tartari
Zinnober, Alkali. Der Bursch' Herr Kapitän,
Wird mit der Zeit ein großer Chemiker,
Der macht Versuch über Versuch, bis er
Den Stein der Weisen endlich noch entdeckt.

Der Alchymist.

Tressilian und seine Begleiter setzten ihre Reise mit größter Eile fort. Er hatte den Schmied vor der Abreise gefragt, ob er nicht lieber Berkshire ver-

meiden wolle, wo er eine so öffentliche Rolle gespielt habe. Allein Wayland versicherte zuversichtlich, daß es dieser Vorsicht nicht bedürfe. Er hatte seinen kurzen Aufenthalt in Lidcote Hall so gut benützt, daß er sich auf eine wundervolle Art umgestaltet hatte. Sein wilder, struppiger Bart war zu einem kleinen Stutzbärtchen an der Oberlippe zusammengeschwunden und auf militärische Weise nach oben gestrichen. Der Dorfschneider von Lidcote hatte für Geld und gute Worte unter Anleitung seines Kunden seine ganze Geschicklichkeit aufgeboten, Schmied Waylands äussern Menschen gänzlich umzugestalten und ihn um volle zwanzig Jahre zu verjüngen. Früher hatte ihn sein von Ruß und Kohlen geschwärztes dicht mit Haar bewachsenes Gesicht — und seine durch die Schmiedearbeit gebeugte, durch seinen seltsamen fantastischen Anzug entstellte Gestalt zu einem Fünfziger gemacht; jezt aber, gekleidet in Tressilians hübsche Livree, ein Schwert an der Seite und ein Schild auf der Schulter, sah er drein, wie ein munterer, rüstiger Dienstmann von dreißig bis fünfunddreißig Jahren — der Blüte des menschlichen Lebens. Seine tölpisch wilden Gebärden hatten sich gleichfalls in ein zuversichtliches, entschiedenes durch Blicke und Bewegungen Verschlagenheit und Gewandtheit verrathendes Wesen umgewandelt.

Als er von Tressilian über die so seltsame Metarmorphose befragt wurde, antwortete Wayland blos

durch Absingung einer Strophe aus einem damals neuen Lustspiel, welches bei günstigeren Beurtheilern eine gute Meinung von dem Genie des Verfassers erweckte. Wir schätzen uns glücklich, noch jezt dieses Lied zu besitzen, es lautet so:

— — „Zaubre, zaubre, Kaliban!
Beim neuen Meister bin ich auch ein neuer Mann!"

Obgleich Tressilian sich der Verse nicht entsann, fiel es ihm doch bei, daß Schmied Wayland einst Schauspieler gewesen war; ein Umstand, wodurch seine Kunstfertigkeit, sich gänzlich umzugestalten, einigermaßen erklärbar ward. Der Künstler selbst hatte durch seine Umwandlung eine solche Zuversicht gewonnen, daß er gewünscht hätte, der Weg möchte sie vor seinem alten Zufluchtsorte vorüberführen.

„Ich könnte es wagen, gestrenger Herr," sagte er, „in meiner jezigen Kleidung und unter Eurem Schutze dem Justizherrn Blindas am Tage der gerichtlichen Quartalsitzungen vor Augen zu treten; und gern wüßte ich auch, was aus dem Kobold geworden ist, der wahrscheinlich sein Teufelsspiel in der Welt treiben wird, wenn er seiner Großmutter und seinem Domine entläuft. — Und dann die gesprengte Höhle" — — sagte er, „hätt' ich doch auch fürs Leben gern gesehen, wie all das Pulver mit den Retorten und Phiolen des Doktor Demetrius Doboobie gewirthschaftet hat. Ich stehe gut dafür, mein Ruf wird, wenn mein Leib schon lange vermodert ist, im

Thale von White Horse leben, und noch mancher Bauerlümmel dort sein Pferd anbinden, sein Silberstück hinlegen, und pfeifend, gleich dem Matrosen in der Windstille, Schmied Wayland herbeirufen, um ihm sein Pferd zu beschlagen."

Hierin hat sich Schmied Wayland als einen wahren Propheten bewährt; und so leicht gewinnen Mährchen festen Fuß, daß bis auf diesen Tag in dem Thale von White Horse noch eine dunkle Sage von seiner ausserordentlichen Geschicklichkeit in der Schmiedearbeit geht; und weder Alfreds Sieg noch das berühmte Horn von Pusey hat sich in Berkshire besser als die Legende von Schmied Wayland im Andenken der Leute erhalten.

Die Eile verstattete den Reisenden nicht, anderswo Halt zu machen, als wo es die Fütterung ihrer Pferde nothwendig machte; und da die meisten der Orte, durch welche sie kamen, unter dem Einflusse des Grafen Leicester oder dem seiner Anhänger standen, hielten sie es für der Klugheit gemäß, ihren wahren Namen und den Zweck ihrer Reise zu verheimlichen. Bei solchen Gelegenheiten war Schmied Wayland (denn unter diesem Namen soll der Künstler, dessen Vorname eigentlich Lancelot war, auch künftig auftreten) sehr gut zu gebrauchen. Es schien ihm Vergnügen zu machen, seine Gewandtheit zu zeigen, mit der er jede Ausforschung vereitelte, und Gastwirthe und Kellner auf unrechte Fährten brachte.

Auf der kurzen Reise brachte er drei verschiedene und widersprechende Gerüchte über ihn in Umlauf; nach dem ersten war Tressilian der Lord-Deputirte von Irland, incognito herübergekommen, um die Befehle der Königinn in Betreff des großen Rebellen Rory Oge Mac-Carthy Mac Makon einzuholen, nach einem andern gab er Tressilian für einen Agenten Monsieur's aus, angelangt, dessen Bewerbungen um die Hand Elisabeths zu betreiben; nach einem dritten war er der Herzog von Medina, incognito angekommen, um die Streitigkeiten zwischen Philipp und der Königinn beizulegen. Tressilian war ärgerlich und machte dem Künstler Vorwürfe über die mancherlei Unannehmlichkeiten, insbesondere die unnöthige Aufmerksamkeit, die er durch jene Mährchen auf ihn lenkte; allein er ward zu Frieden gestellt durch Waylands Versicherung, (und wer konnte auch diesem Argument etwas anhaben?) er, sein Gebieter habe ein so auffallendes Aeussere, daß man für die Eilfertigkeit und das Heimliche seiner Reise nothwendig ausserordentliche Gründe angeben müße.

Endlich nahten sie sich der Hauptstadt, wo, bei dem größeren Zuflusse von Menschen, ihr Erscheinen weder Aufsehen noch Nachfrage veranlaßte.

Tressilians Absicht war, unmittelbar nach Deptford zu gehen, wo Lord Sussex sich aufhielt, um in der Nähe des Hofes zu sein, der sich damals zu Greenwich, dem Geburtsort und Lieblingsaufenthalt

Elisabeths befand. Gleichwohl ward ein kurzer Aufenthalt in London nothwendig, und auf die dringende Bitte des Schmied Wayland etwas verlängert, der um die Erlaubniß bat, einen Gang durch die Stadt machen zu dürfen.

„So nimm dein Schwert und Schild und folge mir," sprach Tressilian, „ich selbst habe Lust auszugehen, wir wollen beisammen bleiben."

Dieß sagte er, weil er der Treue seines neuen Dienstmannes noch nicht so sicher war, als daß er ihn in jenem bedenklichen Zeitpunkt, wo die wetteifernden Faktionen am Hofe Elisabeths einen so hohen Grad erreicht hatten, aus den Augen lassen durfte. Wayland ließ sich diese Vorsichtsmaßregel von der er den Grund errathen mochte, ohne Widerrede gefallen, und machte einzig die Bedingung, daß sein Herr ihn in die ihm zu bezeichnenden Läden einiger Chemiker und Apotheker an der Fleetstraße begleiten müße, wo er einige nothwendige Einkäufe zu machen habe.

Tressilian bewilligte dieß, und folgend dem Winke seines Dieners trat er mit ihm in mehr als vier oder fünf Läden, in deren jedem Wayland nur von einer einzigen Gattung Apothekerwaaren ungleiche Quantitäten kaufte. Die zuerst geforderten Gegenstände waren reichlich vorhanden, nicht so die nachher verlangten — und Tressilian bemerkte, daß Wayland mehr als einmal zum Erstaunen der Verkäufer Wur-

zeln und Kräuter mit dem Bedeuten zurückgab, ihm die ächte Sorte zu geben, geschah dieß nicht, so ging er fort, um sie anderswo aufzusuchen. Eine Ingredienz aber war durchaus nicht zu bekommen.

Einige Apotheker behaupteten, sie hätten solche nie gesehen, — andere, sie existire nur in dem Gehirn verrückter Alchymisten — die meisten suchten durch Herbeibringung irgend eines Surrogats ihren Kunden zu Frieden zustellen und behaupteten, wenn Wayland sie verwarf, daß es mit der verlangten gleiche oder noch wirksamere Eigenschaften besitze. Alle aber waren neugierig, zu wissen, wozu er diese Ingredienz gebrauchen wolle. Ein alter, hagerer Chemiker, an den sich der Schmied mit derselben Frage, aber in Ausdrücken wandte, die Tressilian früher noch nicht gehört zu haben glaubte, antwortete treuherzig, es sei dergleichen nicht in London zu finden, es müßte denn sein, daß der Jude Yoglan etwas davon vorräthig hätte.

„Das dacht' ich auch," sagte Wayland. Und sobald sie aus dem Laden getreten waren, sprach er zu Tressilian: „Ich bitte um Verzeihung, Herr, aber kein Künstler kann ohne sein Werkzeug arbeiten. Ich muß nothwendig zu diesem Yoglan gehen, und verspreche Euch, daß Ihr, wenn es Euch länger aufhält, als Eure Zeit erlauben will, durch den Gebrauch, den ich von diesem Heilmittel mache, reichlich dafür entschädigt werden sollt. Erlaubt mir daher, voran=

zugehen; denn wir werden jezt von der breiten Straße abgehen und schneller an Ort und Stelle kommen, wenn ich den Weg Euch zeige."

Tressilian ließ sichs gefallen und seinem Führer links durch eine zum Fluße führende Seitengasse folgend fand er, daß dieser mit augenscheinlich genauer Kunde der Stadt rasch durch ein Labyrinth von Nebengäßchen, Höfen und Durchgängen fortwanderte, bis er endlich in einem sehr engen Gäßchen stehen blieb, dessen Ende im Hintergrund einen Blick auf die Themse gewährte, auf deren neblichter Oberfläche sich die Maste zweier Lichterschiffe zeigten, welche die Flut erwarteten. Der Laden, vor dem sie hielten, hatte nicht, wie die jezigen, Glasfenster — nur ein armseliger Schirm von schlechter Leinwand umgab eine Art von Bude, wie sie heut zu Tage die Schuhflicker haben, sie war vorn offen, ungefähr nach der Weise der heutigen Londoner Fischerbuden. Ein kleiner, alter Mann mit weibischen, keineswegs jüdischen Gesichtszügen, mit weichem, schlichtem Haar und ohne Bart, erschien und fragte Wayland mit vieler Höflichkeit, was ihm gefällig sei. Der Jude hatte nicht sobald den Namen des Heilmittels genannt, als er befremdet zurückfuhr. „Und was wollt Ihr, werther Herr, mit dieser Spezies, die in den vierzig Jahren, die ich hier als Chemiker zubrachte, noch nie von mir verlangt wurde?"

„Auf diese Frage bin ich nicht beauftragt zu ant-

worten," versetzte Wayland, „ich wünsche blos zu wissen, ob Ihr das habt, was ich bedarf, und habt Ihr es, ob Ihr mir's verabreichen wollt?"

„Ne, mein Gott, was das Haben und Verkaufen betrifft, ich bin ein Chemiker und verkaufe was ich habe." Mit diesen Worten holte er ein Pulver hervor und fuhr dann fort, „es wird aber viel Geld kosten — — viel Geld — muß mit Gold, mit reinem Golde abgewogen, ich will sagen sechsfach abgewogen werden. — Es kommt vom Berge Sinai, wo unsre Gesetze uns gegeben worden sind, und nur alle hundert Jahr blüht die Pflanze."

„Ich weiß nicht, wie oft man's auf dem Berge Sinai haben kann," sprach Wayland mit einem verächtlichen Blicke auf das ihm von dem Juden dargebotene Kraut, „aber ich setze Schwert und Schild gegen Euern Rührlöffel dort, daß das elende Zeug, das Ihr mir statt des verlangten Krautes anbietet, an dem Schloßgraben von Aleppo umsonst gesammelt wird."

„Ihr seid ein gar ungestümer Herr," sagte der Jude; „und überdieß hab' ich kein besseres als dieses — und wenn ich's auch hätte, so wollt' ich's nicht ohne Befehl eines Arztes verkaufen — oder ohne daß Ihr mir sagt, wozu Ihr's braucht."

Der Künstler antwortete ihm einiges in einer Tressilian völlig unbekannten Sprache, die den Juden auf's Aeusserste in Erstaunen setzte. Er starrte Way-

land an, als ob er irgend einen berühmten Helden oder mächtigen Potentaten in der Person des unbekannten und unscheinbaren Fremdlings entdeckt hätte.

„Heiliger Elias!“ rief er, als er sich von dem ersten Erstaunen erholt hatte, ging dann von seinem vorigen argwöhnischen und mürrischen Wesen zu kriechender Höflichkeit über, verbeugte sich tief vor dem Künstler und ersuchte ihn, in seine arme Hütte einzutreten, und seiner Thürschwelle durch seinen Eintritt Heil widerfahren zu lassen.

„Wollt Ihr nicht einen Becher mit dem alten Zacharias Yoglan trinken? — Wollt Ihr Tokayer haben? Wollt Ihr Lakrymä Christi? — Wollt Ihr —“

„Ihr beleidigt mich mit Eurem Anerbieten,“ sagte Wayland; „reicht mir, was ich von Euch verlange, und enthaltet Euch alles weiteren Geschwätzes.“

Nach dieser Zurechtweisung nahm der Israelite seinen Schlüsselbund, öffnete vorsichtig ein Behältniß, das mit mehr Sorgfalt verwahrt schien, als die übrigen Arzneikästen, zwischen denen es stand, und zog ein kleines verborgenes Schubfach mit gläsernem Deckel heraus, worin sich ein kleiner Vorrath schwarzen Pulvers befand. Diesen bot er Wayland mit dem Ausdruck der tiefsten Ehrfurcht an. Doch schien ein halbgieriger, neidischer Blick jeden Gran Pulvers zu begleiten, der in den Besitz seines Kunden gelangen sollte.

„Habt Ihr eine Wageschale?“ fragte Wayland.

Der Jude deutete auf diejenige, die zum gewöhnlichen Gebrauch im Laden hing; doch that er dieß mit dem verlegenen Ausdruck von Zweifel und Furcht, der dem Schmiede nicht entging.

„Es muß eine andere sein," sagte Wayland ernsthaft; „wißt Ihr nicht, daß heilige Dinge von ihrer Kraft verlieren, wenn sie auf ungerechter Wage gewogen werden?"

„Der Jude hängte den Kopf, nahm aus einem stählernen Kästchen eine schöngearbeitete Wage, und sagte, sie zu dem Gebrauch des Künstlers zurichtend: „Dieser pfleg' ich mich bei meinen Experimenten zu bedienen — ein Haar aus des Hohenpriesters Bart würde ihr Zünglein bewegen!"

„Sie genügt," sagte der Künstler; wog sich zwei Drachmen des schwarzen Pulvers ab, packte es sorgfältig ein und steckte es zu den übrigen Kräutern; dann fragte er den Juden nach dem Preise.

„Nichts vom Geld — nichts davon, wollt Ihr mich kränken? Wollt Ihr aber wieder kommen, zu besuchen den armen Juden, wollt' eintreten in sein Laboratorium, wo er, Gott helfe ihm, wie der heilige Prophet im Wallfischbauche eingeschrumpft ist? wollt' ihn dann führen mit Eurer Weisheit einige Schritte weiter auf dem großen Wege?" —

„Still!" sprach Wayland, seinen Finger geheimnißvoll auf den Mund legend, „es mag schon sein, daß wir uns wieder treffen; — du hast schon den

Schamajim, wie es Eure Rabbiner heißen — die allgemeine Schöpfung; — wache und bete; du mußt dir erst die Kenntniß des Alchahestelixirs, Samech, erwerben, ehe ich mit dir weiter verkehren kann."

Dann erwiederte er mit einem leichten Kopfnicken die tiefen Bücklinge des Juden, und schritt gravitätisch die Gasse dahin, ihm folgte sein Gebieter, dessen erste Bemerkung über die so eben vor seinen Augen vorgegangene Verhandlung die war, daß er dem Juden für sein Pulver irgend etwas hätte bezahlen sollen.

„Ich ihn bezahlen?" sagte der Künstler, „da soll mich der Teufel reiten, wenn der auch nur einen Liar bekömmt — hätte ich nicht geglaubt, daß es Euch mißfallen könnte, so hätte er mir noch mit ein Paar Unzen Gold herausrücken müßen für eine gleiche Portion Ziegelmehl, die ich ihm aufgeschwatzt hätte."

„Das will ich dir ein für alle Mal gerathen haben, daß du keine solche Spitzbübereien treibst, so lang du in meinen Diensten bist," sagte Tressilian.

„Sagte ich nicht," antwortete der Künstler, „daß ich einzig aus diesem Grunde mich für jezt des Tausches enthielt? — Spitzbübereien nennt Ihr es? — hat doch das erbärmliche Knochengestell Geld genug, das ganze Gäßchen, in dem er wohnt, mit harten Thalern zu pflastern, ohne daß er in seiner eisernen Kiste einen Unterschied spürte; und jezt will der Narr

erst noch den Stein der Weisen finden — und wollte den armen Dienstmann, für den er mich anfangs hielt mit dem elenden Zeug, das keinen Pfennig werth ist, über's Ohr hauen — Wurst wider Würst, sagte der Teufel zu dem Kohlenbrenner; war seine falsche Medizin meine ächten Kronen werth, so wiegt doch wohl mein ächtes Ziegelmehl sein gutes Gold auch auf."

„Das mag so" versetzte Tressilian, „bei Juden und Apothekern gehalten werden; aber wisse, daß solche Taschenspielerkünste, verübt von einem, der in meinem Dienste steht, meine Ehre verunglimpfen, und daß ich sie nicht dulden will. Ich glaube du bist mit deinen Einkäufen zu Ende?"

„Das bin ich, Herr," erwiederte Wayland; „und mit diesen Bestandtheilen will ich noch heute das ächte Gegengift bereiten, jenes edle Arzneimittel, das so selten ächt und wirksam in diesen Ländern Europens gefunden wird, weil es an dieser äußerst seltenen und kostbaren Spezies fehlt, die ich so eben von Yoglan erhielt."

„Aber warum habt Ihr Eure Einkäufe nicht in einem Laden gemacht?" fragte sein Herr, „wir sind nun über eine Stunde von einem Laden zum andern gelaufen."

„Seid darüber nicht ungehalten, Herr," entgegnete Wayland. „Niemand soll mir mein Geheimniß ablernen; und ich würde es die längste Zeit mein ei-

gen genannt haben, wenn ich alle meine Zuthaten von Einem Chemiker eingekauft hätte."

Sie kehrten nun in ihren Gasthof (zum berühmten wilden Mann) zurück, und während der Bediente des Lord Sussex die Pferde zu ihrer Reise zurichtete, ließ sich Wayland vom Koch einen Mörser geben, und verschloß sich in ein Zimmer, wo er die eingekaufte Arzneimittel mit einer Schnelligkeit und Genauigkeit abwog, zerstieß und vermischte, aus der man deutlich sah, daß er in der Arzneikunst wohl bewandert war.

Als Wayland seine Mischung fertig hatte, standen die Pferde bereit, und in einer kleinen Stunde waren die Reisenden in dem derzeitigen Wohnsitz des Lord Sussex, einem alten Herrenhause, Say's Court genannt, unfern Deptford, welches lange Zeit ein Eigenthum der Familie jenes Namens war, seit einem Jahrhundert aber dem alten angesehenen Geschlechte der Evelyns zugehört hatte. Der damalige Stammhalter des altadelichen Hauses war dem Grafen Sussex eifrig ergeben und hatte ihn und sein zahlreiches Gefolge mit der größten Bereitwilligkeit in seine gastliche Wohnung aufgenommen. Say's Court war in der Folge der Wohnsitz des berühmten Herrn Evelyn, dessen „Silva" noch jezt ein Handbuch für brittische Pflanzer ist, und dessen Leben, Sitten und Grundsätze wie sie in seinen Memoiren aufgezeichnet sind, in den Händen jedes gebildeten Engländers zu sein verdienten.

Siebentes Kapitel.

Nun, schöne Dinge, Freund, erzählest du mir da,
Zwei Stiere sind es, die im Grünen sich
Um eine schöne junge Kuh bekämpfen. – Fällt
Der Eine, wird im Thale Frieden; – und die Herd,
Die an der Brunst derselben wenig Antheil nimmt,
Mag dann in Ruhe weiden. – –

Aus einem alten Schauspiel.

Say's Court war gleich einer belagerten Festung bewacht; und so hoch stieg zu jener Zeit der Argwohn, daß Tressilian und seine Begleiter, als sie sich dem Aufenthalt des kranken Grafen näherten, zu wiederholten Malen von Schildwachen zu Fuß und zu Pferde angehalten und ausgefragt wurden. In der That machte auch der hohe Rang, den Graf Sussex in der Gunst Elisabeths einnahm, so wie sein allgemein bekannter Kampf mit seinem Nebenbuhler, Graf Leicester, seinen Gesundheitszustand zu einem Gegenstand von allgemeiner Wichtigkeit; denn zu der Zeit, von welcher wir reden, war jedermann im Zweifel, ob er oder Leicester im Vertrauen der Königinn zulezt den Sieg davon tragen würde.

Elisabeth mochte gleich manchen ihres Geschlechts, durch Faktionen herrschen, so daß sie gerne das Intereße der Gegenparteien in der Wagschale hielt,

um sich vorzubehalten, dem einen oder dem andern den Ausschlag zu geben, je nachdem es das Wohl des Staats, oder vielleicht ihre weibliche Laune, (denn über diese Schwäche war sie keines Wegs erhaben) am zuträglichsten machte. Mit Feinheit zu handeln — das Spiel geschickt in ihrer Hand zu behalten, den, der in ihrer Gunst am höchsten zu stehen schien, durch die Besorgniß zu zügeln, von einem andern, eben so vertrauten, verdrängt zu werden — waren die Künste, welche sie während ihrer ganzen Regierungszeit anwandte, und die sie in den Stand setzten, bei all ihren Schwächen für ihre vielen Günstlinge, den übeln Einwirkungen derselben auf Staat und Regierung vorzubeugen.

Die beiden Edeln, welche damals als Nebenbuhler in ihrer Gunst auftraten, besaßen ganz verschiedenartige Ansprüche auf dieselbe; doch konnte man im Ganzen behaupten, daß Graf von Sussex ihr, als Königin, größere Dienste geleistet hatte, während Leicester ihr als Weib am theuersten war. Sussex, ein Kriegsmann, hatte in Irland und Schottland und insbesondere bei dem großen Aufruhr im Jahr 1569, der großen Theils durch seine militairischen Talente unterdrückt ward, wichtige Dienste geleistet. Natürlich schloßen sich nun Alle, welche durch Waffen zu Ehre und Ansehen gelangen wollten, an Graf Sussex an. Ueberdieß war er aus einem älteren und vornehmeren Geschlechte als sein Nebenbuhler, und

zugleich

zugleich Stammhalter der Fitz Walters und der Ratcliffes; Leicesters Wappenschild dagegen war durch die Gräuel seines Großvaters, jenes herrschsüchtigen Ministers Heinrichs VII. befleckt, und kaum durch seinen Vater, den unglücklichen, am 22. August 1553 auf dem Tower Hill hingerichteten Dudley, Herzog von Northumberland in etwas gereinigt. Aber an Gestalt, Gesichtsbildung und Anmuth — diese an dem Hofe einer Selbstherrscherin so furchtbare Waffe — besaß Leicester mehr als hinreichende Vorzüge, den kriegerischen Verdiensten, der hohen Abkunft und dem freimüthigen Benehmen des Grafen von Sussex die Wage zu halten. Auch glaubte der Hof und das ganze Reich, daß er nicht wohl einen höheren Rang in der Gunst der Königin einnehmen könnte, obwohl sie sich (nach ihrer unabänderlichen Politik) keineswegs so entschieden darüber ausgesprochen hatte, daß er nicht immer noch das endliche Uebergewicht der Ansprüche seines Nebenbuhlers zu besorgen gehabt hätte. Das Uebelbefinden des Grafen Sussex trat daher zu so gelegener Zeit für Leicester ein, daß sich darüber seltsame Vermuthungen im Publikum verbreiteten, und die Anhänger des einen Grafen voll ängstlicher Besorgnisse waren, während diejenigen des andern sich den glänzendsten Hoffnungen über den wahrscheinlichen Erfolg hingaben. Mittlerweile eilten die Anhänger beider Machthaber — denn zu jener Zeit hielt man es für möglich, daß der Kampf endlich durch das

Schwert entschieden werden müße — in die Nähe ihrer Beschützer und zeigten sich, wohl bewaffnet, selbst in der Nähe des königlichen Hofes, und beunruhigten die Ohren der Herrscherin durch ihre häufigen lärmenden Streitigkeiten, die sie selbst im Umkreise des Palastes laut werden ließen. — Diese vorläufige Darstellung war nothwendig, um das, was folgt, dem Leser verständlich zu machen.

Bei Tressilians Ankunft zu Say's Court fand er den Platz mit dem Gefolge des Grafen von Sussex und den Edelleuten angefüllt, die eingetroffen waren, um ihrem Beschützer in seiner Krankheit beizustehen. Alle waren bewaffnet, und in Aller Mienen las man düstre Besorgnisse vor einem unmittelbaren, gewaltsamen Angriff von Seiten der Gegenpartei. In der Halle, in welche Tressilian durch einen von des Grafen Dienstmannen eingeführt wurde, während ein Anderer Sussex von seiner Ankunft benachrichtigte, fand er blos zwei diensthabende Cavaliere, die sowohl in ihrem Aeußern als in ihrer Kleidung und ihren Manieren einen auffallenden Kontrast bildeten. Der ältere, der sich als einen Mann von Stand in seinen besten Jahren ankündigte, war ein schlichter soldatischer Mann von untersetztem Körperbau und von Gesichtszügen, die gesunden Verstand ohne die die geringste Lebhaftigkeit und Fantasie verriethen. Der jüngere, der etwas über zwanzig Jahre alt sein mochte, war in die lebhaftesten Farben gekleidet, die zu jener

Zeit Leute von Stand zu tragen pflegten; er trug einen Sammtmantel, reich mit Tressen und Stickereien verziert; seine Mütze von demselben Stoffe war mit einer goldenen, durch ein Medaillon zusammen gehaltnen Kette dreifach umschlungen. Sein Haar war in die Höhe gekämmt, wie es heut zu Tage unsre jungen Herren zu tragen pflegen; er trug silberne Ohrringe, von denen jeder eine große Perle enthielt. Seine jugendlichen, regelmäßigen, schönen, mit einem hübschen Wuchse verbundenen Züge waren lebhaft und schienen einen festen, entschiedenen und unternehmenden Geist, tiefe Denkkraft und Geistesgegenwart auszudrücken.

Die beiden Cavaliere waren in fast gleicher Stellung unfern von einander auf Bänken hingestreckt; jeder aber schien, seinen Blick auf die Wand gerichtet, seinen Gedanken nachzuhängen, ohne mit dem andern zu sprechen. Die Blicke des Aelteren waren von solcher Art, daß man bemerken konnte, er sehe an der Wand nichts weiter, als die Seite einer alten mit Mänteln, Schilden, Hirschgeweihen, alten Rüstungen, Partisanen und ähnlichen Gegenständen behangenen Halle. Die Blicke des Jünglings dagegen hatten etwas Schwärmerisches; er war in Träumereien versunken, und der leere Luftraum zwischen ihm und der Wand schien eine Bühne zu sein, auf der seine Einbildungskraft ihre eigenen dramatischen Personen auftreten ließ, und ihn mit Erscheinungen unterhielt,

sehr verschieden von denen, welche die ihn umgebende Welt darbieten konnte.

Bei Tressilians Eintritt fuhren beide aus ihren Träumen auf und bewillkommten ihn, insbesondere der Jüngere, mit großer Lebhaftigkeit und Herzlichkeit.

„Sei willkommen, Tressilian," sprach der Jüngling, „deine Philosophie stahl dich uns weg, als die Umgebung unsers Grafen nur Gegenstände des Ehrgeizes zu bieten hatte — nun, sie ist doch ehrlich, und bringt dich uns zurück, wo es hier nichts denn Gefahren zu theilen gibt."

„Ist Mylord denn so gefährlich krank?" fragte Tressilian.

„Wir fürchten das allerschlimmste," antwortete der ältere Cavalier, „und argwohnen die schlechtesten Praktiken."

„Schämt Euch," sprach Tressilian, „Graf Leicester ist ein Mann von Ehre."

„Was thut er dann mit solchen Dienstleuten, die er um sich hat?" sagte der jüngere Cavalier. „Wer den Teufel heraufbeschwört, mag immerhin ehrlich sein, aber bei all dem ist er für alles Unheil verantwortlich, welches der böse Feind anrichtet."

„Und seid Ihr beide die einzigen von unsern Freunden, welche Mylord in dieser Noth nahe sind?" fragte Tressilian.

„Nein, nein," erwiederte der ältere Cavalier, „Tracy Markham und mehrere Andre sind da, aber

wir wachen hier selb zweite, Einige sind müde, und schlafen in der obern Gallerie."

„Und Andere," fuhr der Jüngling fort, „sind nach dem Werft in Deptford hinuntergegangen, um sich nach irgend einem Fahrzeuge umzusehen, das sie mit den Resten ihres Vermögens bezahlen können. Wenn denn hier Alles vorbei sein wird, wollen wir unsern edeln Lord in ein schönes grünes Grab legen, wenn's Gelegenheit gibt, denen, die ihn vor der Zeit dahin beförderten, eins versetzen und dann auf und davon nach Indien, mit Herzen eben so leicht, wie unsre Börsen."

„So sei es," sagte Tressilian, „auch ich werde ein gleiches thun, wenn ich ein gewißes Geschäft bei Hofe abgemacht habe."

„Du ein Geschäft am Hofe," riefen beide zugleich, „und willst mit nach Indien gehen?"

„Wie, Tressilian," fragte der Jüngere, „bist du nicht verlobt und über diese Stürme weg, die einen auf die hohe See treiben, während deine Barke mit dem günstigsten Winde dem Hafen zusteuert? Was ist aus der reizenden Indamira geworden, die meinen Amoret, den Verehrer des Wahren und Schönen, mit ihren Reizen beglücken sollte?"

„Sprich mir nicht von ihr!" versetzte Tressilian mit abgewandtem Gesicht.

„Nun, steht es so mit Euch?" sprach der Jüngling ihn theilnehmend bei der Hand fassend; „dann

fürchte nicht, daß ich noch einmal die frische Wunde berühre — aber dieß sind mir eben so seltsame als traurige Neuigkeiten. So soll denn also keiner von uns fröhlichen Gesellen dem Schiffbruch seines Glükkes in diesem plötzlichen Sturme entgehen? Ich hatte gehofft, du wenigstens seiest im Hafen, mein theurer Edmund. — Aber sehr wahr singt ein Andrer deines Namen: —

Wer sah wohl jemals, wie des Schicksals Rad
In stetem Wirbel kreist, der Sterblichen
Schicksale lenkend, der nicht bei sich dachte,
Wie grausam oft der Unbestand sein Spiel
Hintreibt, manchem zu unverdientem Fall.

Der ältere Ritter hatte sich von seiner Bank erhoben und ging mit ungeduldigen Schritten in der Halle auf und ab, während der Jüngling mit Ernst und Gefühl diese Zeilen deklamirte. Als er zu Ende war, hüllte der Andere sich wieder in den Mantel und legte sich mit den Worten nieder: „Ich wundere mich, Tressilian, wie du dem albernen Zeuge des jungen Menschen da zuhören magst. Denn was soll man von einem tugendhaften und ehrenwerthen Haushalt, wie der Mylords ist, denken, wenn man dieß kindische weinerliche Gewäsch von Poesie drin findet, die dieser Herr Walter Witzkopf und sein Gelichter aufgebracht haben, welche unsre guten altenglischen Redensarten, mit denen wir klar und deutlich unsre Meinung zu Tage förderten, gegen eben so viele vertrakte und unverständliche austauschen wollen.“

„Blount meint, der Teufel habe einst der Mutter Eva in Reimen den Hof gemacht,“ sagte sein Kamerad lächend, „und der mystische Sinn vom Baum der Erkenntniß beziehe sich ausschließlich auf die Kunst, Reime zu schmieden und Hexameter auszumessen.“

In diesem Augenblick trat der gräfliche Kämmerer ins Zimmer und meldete Tressilian, daß sein Gebieter ihn zu sprechen begehre.

Er fand den Grafen angezogen aber mit aufgeknöpften Kleidern auf dem Bette liegend und erschrak über seine von der Krankheit entstellten Züge. Der Graf empfing ihn mit der zuvorkommendsten Herzlichkeit und erkundigte sich sogleich nach seinen Herzensangelegenheiten. Tressilian wich für den Augenblick seinen Erkundigungen hierüber aus, lenkte die Unterredung auf den Gesundheitszustand des Patienten und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß die Symptome seines Uebels völlig mit dem übereinstimmten, wie sie Wayland vorhergesagt hatte. Er bedachte sich also keinen Augenblick, dem Lord die ganze Geschichte seines Dieners mitzutheilen, und dessen Zuversicht zu erwähnen, womit er das Uebel, an dem er leide, zu heilen verspreche. Der Graf hörte ihm mit ungläubiger Aufmerksamkeit zu, bis der Name Demetrius genannt ward, rief dann plözlich seinem Geheimschreiber und befahl ihm, ein bezeichnetes Kästchen, das Papiere von Wichtigkelt enthalte, herbeizubringen. „Nehmt, da,“ sprach er, „die Aussage des Schurken von Koch her-

aus, den wir verhören ließen, und seht, ob da nicht der Name Demetrius vorkömmt."

Der Geheimschreiber fand sogleich die Stelle und las: „Weiter gesteht Comparent auf Befragen: „er erinnere sich, die Brühe zu besagtem Stör, nach deren Genuß sich der besagte edle Lord unwohl gefühlt, bereitet zu haben; er habe zu selbiger die gewöhnlichen Zuthaten genommen, als da sind" — —

„Uebergeht das unnütze Zeug," fiel der Graf ein, „und seht, ob er die Sachen nicht von einem gewißen Spezereihändler Namens Demetrius nahm."

„So ist es," antwortete der Geheimschreiber. „Auch fügte er hinzu, daß er besagten Demetrius seitdem nicht wieder gesehen habe."

„Dieß stimmt mit deines Dieners Erzählung überein, Tressilian," sagte der Graf, „ruf' ihn doch herbei."

Als Wayland vor den Grafen gerufen ward, erzählte er seine vorige Geschichte diesem mit aller Festigkeit und ganz so, wie er sie Tressilian berichtet hatte.

„Vielleicht bist du," sprach der Graf, „von denen abgesandt, die dieß Werk begonnen haben, und sollst es nun für sie vollenden; aber bedenke, wenn ich mit deiner Arzenei nicht gut fahre, so soll es dir übel ergehen."

„Das würde eine große Strenge sein," versetzte Wayland, „denn der Erfolg von Heilmitteln und das Lebensende stehn in Gottes Hand. Doch will ich's drauf wagen. Habe ich doch zu lange unter der Erde gelebt, als daß ich mich vor dem Grabe fürchtete."

„Nun, wenn du deiner Sache so gewiß bist," sprach Graf Suffex, „so will auch ich die Gefahr auf mich nehmen, da doch die Gelehrten mir nicht helfen können. Sag mir, wie soll ich dein Mittel gebrauchen?"

„Das soll sogleich geschehen," versetzte Wayland;

„erlaubt mir aber, die Bedingung zu machen, daß, da ich allein die Gefahr auf mich nehme, kein anderer Arzt sich darein mischen darf."

„Das ist nicht mehr als billig," erwiederte der Graf, „und nun bereite deine Arzenei."

Indeß Wayland dem Befehle des Grafen nachkam, entkleideten auf des Künstlers Anweisung die Diener ihren Gebieter und brachten ihn zu Bette.

„Ich sage Euch vorher," sprach Wayland, „daß die erste Wirkung dieser Arznei ein tiefer Schlaf sein wird, während dessen im Zimmer Alles ruhig sein muß, sonst möchten die Folgen verderblich sein. Ich selbst will bei dem Grafen mit einem seiner Kämmerlinge wachen.

„Laßt Alle ausser Stanley und diesem guten Manne das Zimmer verlassen," sagte der Graf.

„Und ausser mir," sagte Tressilian. „Zu nahe gehen mich die Wirkungen dieses Trankes an."

„Es sei dem so, lieber Freund," versetzte der Graf; und nun zu unsrem Experiment; aber zuvor ruft meinen Geheimschreiber und den Kämmerer."

„Seid Zeugen," fuhr er fort, als die beiden Hausbeamten erschienen, „seid Zeugen, Ihr Herren, daß Unser ehrenwerther Freund Tressilian keineswegs verantwortlich ist für die Wirkungen, die diese Arzenei auf mich haben wird, denn sie zu nehmen ist mein freier Entschluß und Wille, da ich sie für ein Heilmittel halte, das mir Gott unerwartet zugesandt hat, um mich von meiner jetzigen Krankheit wieder herzustellen. Empfehlt mich der Huld meiner königlichen Gebieterinn, und sagt ihr, daß ich als ihr treuer Diener lebe und sterbe und Allen, die ihren Thron umgeben, die nämliche Aufrichtigkeit des Herzens und des Willens, ihr zu dienen, und grössere Talente in dessen Ausführung wünsche, als dem armen Thomas Ratcliffe beschieden waren."

Darauf faltete er die Hände und schien in innere

Andacht versunken, nahm dann den Trank in die Hand und richtete dabei einen durchdringenden Blick auf Wayland, als wollte er sein Innerstes durchschauen, ohne daß dieß jedoch in den Gesichtszügen und dem Benehmen des Künstlers den mindesten Ausdruck von Aengstlichkeit oder Bedenklichkeit hervorgebracht hätte.

„Hier ist nichts zu fürchten," sprach Susser zu Tressilian, — und verschlukte ohne weiteres Bedenken den Trank.

„Jezt muß ich Ew. Herrlichkeit ersuchen," sprach Wayland, „Euch so bequem als möglich zur Ruhe niederzulegen, und Euch, Ihr Herren, so still und stumm zu bleiben, als säßet Ihr an Eurer Mutter Sterbebett."

Der Kämmerer und der Geheimschreiber entfernten sich und ertheilten den Befehl, daß alle Thüren verriegelt und alles Geräusch im Hause streng verboten werden solle. Einige Cavaliere hielten freiwillig Wache in der Vorhalle; im Zimmer des kranken Lords aber blieb Niemand, als Stanley, des Grafen Kämmerer, der Künstler und Tressilian. — Bald darauf ging Schmied Waylands Voraussagung in Erfüllung, der Graf fiel in einen so tiefen und gesunden Schlaf, daß die an seinem Krankenbette Wachenden zu fürchten begannen, er möchte in seinem geschwächten Zustande, ohne aus seiner Lethargie zu erwachen, in die andere Welt hinüberschlummern. Schmied Wayland selbst ward ängstlich und berührte von Zeit zu Zeit leicht die Schläfe des Grafen und achtete besonders auf das Athemholen desselben, das voll und tief, zugleich aber leicht und unterbrochen war.

Achtes Kapitel.

Ihr tölpelhaften, ungeschliffnen Kerls
Wo bleiben Aufwartung, Respekt, Dienstfertigkeit?
Wo ist der närr'sche Bursche, den ich hergesandt?

Shakespear's bezähmte Widerbellerinn.

Es gibt keinen Zeitpunkt, wo man sich in den Augen Anderer schlechter ausnimmt, oder unbehaglicher fühlt, als wenn man mit mehreren dem Anbruch des Tages entgegenwacht. Selbst eine Schönheit vom ersten Range wird wohl thun, sich dem Anblick auch ihrer feurigsten Anbeter zu entziehen, bevor der erste Schein der Morgenröthe in den Ballsaal dringt. So wirkte das blasse, unvortheilhafte Licht, welches zu dämmern begann, auf die, welche die ganze Nacht hindurch in der Halle zu Say's Court gewacht hatten, und jezt von seinem blaßblauen Dämmerlicht, das sich mit dem rothgelben räucherigen Scheine verlöschender Lampen und Kerzen vermengte, beleuchtet wurden. Der junge Cavalier hatte auf einige Minuten das Zimmer verlassen, um sich nach der Ursache eines Klopfens an dem äusseren Thore zu erkundigen, und fand bei seiner Rückkehr den todtenbleichen, geisterartigen Anblick seiner Gefährten so auffallend, daß er ausrief: „Aber um Gottes willen, meine Herren, seht Ihr doch aus, wie Nachteulen! Traun, es kommt mir vor, als ob Ihr, wenn die Sonne aufgeht, davon flattern und Euch in das nächste beste Epheugebüsch oder in ein verfallenes Gebäude verkriechen müßtet, auf daß Eure Augen nicht geblendet würden."

„Halt's Maul, alberner Narr," sprach Blount. „Ist's jezt Zeit zu Narrenpossen, wo nur durch eine Wand von dir getrennt die Mannhaftigkeit Englands vielleicht mit dem Tode ringt?"

„Das lügst du," erwiederte der Jüngling.

„Wie, ich lügen?“ rief Blount aufspringend, „ich lügen? und das sagst Du mir?“

„Nun, was willst du denn, empfindlicher Thor?“ sprach der Jüngling; „ist es nicht thöricht von dir, ein unüberdachtes Wort gleich so übel aufzunehmen? Und doch ist es wahr, was ich sagte. Wenn ich gleich Mylord eben so aufrichtig liebe und ehre, als einer von Euch, so behaupte ich dennoch, daß, wenn der Himmel ihn von uns nehmen sollte, darum noch nicht alle Mannhaftigkeit Englands mit ihm zu Grabe geht.“

„Hast Recht,“ erwiederte Blount, „ein großer Theil davon wird ohne Zweifel in dir fortleben.“

„Und ein großer Theil in dir, Blount, und in dem rüstigen Markham hier und in Tracy und uns allen. Aber ich werde mit dem Pfund, das der Himmel mir verliehen hat, am Besten zu wuchern wissen.“

„Wie? ich bitte dich,“ sprach Blount; „lehre uns doch dein Geheimniß, wie du mit deinem Talent zu wuchern gedenkst.“

„Nun, Ihr Herren,“ antwortete der Jüngling, „Ihr gleicht dem guten Boden, der keine Aernte gibt, weil ihm der Dünger fehlt; ich aber fühle in mir den aufstrebenden Geist, der meine geringen Kräfte antreiben wird, gleichen Schritt mit ihm zu halten. Mein Ehrgeiz wird, ich stehe dir dafür, meinen Kopf genug in Athem halten.“

„Gott gebe, daß er dir ihn nicht verrückt,“ versetzte Blount, „was mich betrifft, ich sage, wenn unser Lord von uns geschieden ist, Hof und Lager Lebewohl. Ich habe ein kleines Stück Land in Norfolk, dorthin will ich gehen und die Hofschuhe mit benagelten Landschuhen vertauschen.“

„O! des verächtlichen Tausches!“ rief sein Gegner; „schon hast du den wahren Bauerntakt — krümmt sich doch dein Rücken, als ob deine Hände den Pflug regierten, und hast einen Mistgeruch um dich her,

anstatt der Hofgerüche, die einen Höfling umduften sollten. Meiner Seel', du stielst dich weg, um dich auf einem Heuschober herumzuwälzen. Deine einzige Entschuldigung wird sein, bei deinem Degen zu schwören, daß dein Pachter eine hübsche Tochter habe."

„Ich bitte dich, Walter," sagte ein andrer der Anwesenden, „laß deine Sticheleien bei Seite, sie schicken sich nicht für Zeit und Ort, und sag uns, wer so eben vor dem Thore war."

„Docktor Masters, der Leibarzt der Königinn, gesandt auf ihren ausdrücklichen Befehl, sich nach des Grafen Befinden zu erkundigen," antwortete Walter.

„Ei, das war kein geringer Gnadenbeweis!" rief Tracy, „wenn sich der Graf nur durchschlägt, so mag er es wohl noch mit Leicester aufnehmen. Ist Masters bei Mylord gegenwärtig?"

„Nein," erwiederte Walter, „er wird jezt schon den halben Weg nach Greenwich zurück sein und zwar im höchsten Grimme."

„Du verweigertest ihm doch hoffentlich den Zutritt nicht?" rief Tracy.

„So toll wirst du doch nicht gewesen sein?" fiel Blount ein.

„Ich schlug ihn ihm ebenso rund weg ab, als du, Blount, einem blinden Bettler einen Pfennig verweigern würdest, und ebenso beharrlich als du, Tracy, jemals einen Mahner abwiesest."

„Aber warum ins Teufels Namen ließest du ihn auch zum Thore gehen, Tracy?" zürnte Blount.

„Es paßte sich für sein Alter besser, als für das meinige; aber er hat uns nun alle zu Grunde gerichtet. Mylord mag leben oder sterben, nie wird er wieder einen günstigen Blick von der Königinn bekommen."

„Noch die Mittel haben, seiner Dienstmannen Glück zu machen," fuhr der junge Cavalier mit verächtlichem Lächeln fort; — „das ist der wunde, unheilbare Fleck. Glaubt mir, Ihr guten Herren, wenn

ich gleich mein Klagen über Mylords Zustand weniger laut werden ließ, als Ihr, so werde ich doch, wenn es darauf ankömmt, ihm zu dienen, hinter keinem von Euch zurück stehen; hätte ich den gelehrten Blutigel eingelaßen, glaubst du nicht, daß zwischen ihm und Tressilians Wundermann ein solcher Lärm entstanden wäre, daß nicht nur die Schlafenden, sondern sogar die Todten hätten erweckt werden müßen! Ich weiß was ein Zank zwischen Doktoren heißen will!"

„Und wer will die Schuld auf sich nehmen, sich den Befehlen der Königinn widersetzt zu haben?" fragte Tracy: „denn unfehlbar kam Doktor Masters mit dem bestimmten Auftrag Ihrer Majestät, den Grafen zu heilen."

„Ich, der ich die Schuld begangen habe, will auch den Verweis tragen!" erwiederte Walter.

„So wären denn alle die Träume von Hofgunst, die du hegtest, dahin," sagte Blount; „und troz allen deinen gerühmten Künsten und deinem Ehrgeize wird Devonshire dich als einen wahren nachgebornen Familiensohn wiedersehen, gut genug, am untersten Ende der Tafel Platz zu nehmen, mit dem Hauskaplan abwechslungsweise vorzuschneiden, und Acht zu haben, daß die Hunde gefüttert werden, und daß die Sattelgurt des Squire fest geschnallt wird, wenn er auf die Jagd ausreitet."

„Nicht so," sprach der Jüngling hoch erröthend, „so lange Irland und die Niederlande Krieg führen und die See spurlose Wogen treibt. Der reiche Westen enthält noch Länder, von denen man sich nicht träumen läßt, und Großbrittanien zählt noch kühne Herzen genug, ihre Entdekung zu machen. — Auf Wiedersehen, meine Herrn! ich gehe in den Hof, um nach den Schildwachen zu sehen."

„Der Bursche hat Quecksilber in den Adern, das ist 'mal wahr," sagte Blount mit einem Blicke auf Markham.

„Nicht nur im Blute, sondern auch im Gehirn," entgegnete Markham, „es wird ihn entweder erheben oder verderben. Indem er Masters den Eingang versagte, hat er Mylord einen kühnen und heilsamen Dienst geleistet; denn Tressilians Bedienter hat bestimmt erklärt, es könne dem Grafen den Tod bringen, wenn er aufgeweckt würde, und Masters würde selbst die Siebenschläfer erwecken, wenn er dächte, sie schliefen nicht nach den regelmäßigen Verordnungen der Medizinerei."

Schon war der Morgen weit vorgerückt, als Tressilian ermüdet und vom Wachen erschöpft, mit der fröhlichen Botschaft in die Halle trat, der Graf sei von selbst erwacht, fühle seine innern Schmerzen sehr gelindert, spreche freundlich und blicke mit einer Lebhaftigkeit um sich her, die eine wesentlich günstige Veränderung in seinem Befinden verkündige. Tressilian überbrachte zugleich den Befehl, daß einer oder zwei seiner Gesellschafscavaliere sich auf sein Zimmer begeben sollten, um ihm zu berichten, was während der Nacht vorgefallen sei, und diejenigen, welche die Nacht in des Grafen Zimmer gewacht hätten, abzulösen.

Als die Nachricht von der Sendung der Königinn dem Grafen von Sussex mitgetheilt war, lächelte er Anfangs über die Abweisung des Arztes durch seinen eifrigen, jungen Dienstmann, besann sich aber sogleich eines andern und befahl seinem Stallmeister Blount, auf der Stelle ein Boot zu nehmen und sich, in Begleitung des jungen Walter und Tracy's den Fluß hinab nach dem Palaste von Greenwich zu begeben, um der Monarchin ehrerbietig zu danken und ihr die Ursache zu melden, welche ihn außer Stand gesezt habe, sich des Beistands des weisen und gelehrten Doktor Masters zu bedienen.

„Hols der Teufel," rief Blount, als er die Treppe hinab stieg; „hätte er mich mit einer Aus-

forderung an Leicester geschickt, so hätte ich, däucht mir, seinen Auftrag ziemlich gut ausgerichtet. Aber vor unsre gnädige Königinn zu treten, vor welcher alle Worte überzuckert werden müßen, ist eine Conditorarbeit, und für mein armes, altenglisches Gehirn eine zu kitzliche Arbeit! — Kommt mit mir, Tracy, und auch Ihr Herr Walter Wizbold, der Ihr's auf dem Gewißen habt, daß wir in diese Patsche müßen. Wir wollen sehen, ob dein sauberes Hirn, das so manches flackernde Feuerwerk aussprüht, einem schlichten, ehrlichen Kerl mit deinen pfiffigen Redensarten aushelfen kann."

„Seid ohne Sorgen, seid ohne Sorgen," rief der Jüngling, „ich will Euch schon durchhelfen — laßt mich nur zuvor meinen Mantel nehmen."

„Wie, du hast ihn ja auf den Schultern," sprach Blount — „ich glaub, der Bursche ist nicht recht bei Trost."

„Nein, das ist Tracy's alter Mantel," antwortete Walter; „ich geh' nicht anders mit dir an den Hof, als wie es einem Cavaliere ziemt."

„Nun, dein stattlicher Aufzug," versetzte Blount, „wird zu nichts dienen, als die Augen einiger Stallknechte oder Thürhüter zu blenden."

„Schon gut," entgegnete der Jüngling, „aber ich will nun einmal meinen eigenen Mantel umnehmen und mein Wamms ausbürsten, bevor ich mich mit Euch auf den Weg mache."

„Gut, gut," sprach Blount, „was machst du auch für ein Wesen über einen Mantel und ein Wamms — geh', aber spute dich ins Teufels Namen."

Bald schwammen sie auf dem majestätischen Spiegel der breiten Theme dahin, auf welchen jezt die Sone in ihrem ganzen Strahlenglanz herabschimmerte.

„Das sind zwei Dinge, die schwerlich auf der Welt ihres Gleichen finden," sagte Walter zu Blount,

— „die

— „die Sonne am Himmel und die Thems auf der Erde."

„Die eine wird uns gut genug nach Greenwich leuchten," entgegnete Blount, „und die andere würde uns etwas schneller dahin bringen, wenn jezt Ebbe wäre."

„Und dieß ist Alles, was du dabei denkst, — Alles, wonach du fragst — Alles, weswegen du die Königinn der Elemente und den König der Flüße vorhanden glaubst, drei so unbedeutende Menschen, wie du, ich und Tracy, zu einer eiteln Zeremonie nach Hofe zu führen."

„Traun, es ist kein Geschäft, nach dem mich verlangt, und ich wollte der Sonn' und der Themse gerne die Mühe ersparen, mich dahin zu bringen, wohin zu gehen, ich eben keine Lust verspüre, und wo meiner doch nur Hundelohn für meine Mühe wartet. — Und meiner Seel'," fügte er, zum Boot hinausblikkend hinzu, „es scheint mir, als ob unsre Sendung vergeblich sei; denn seht die Barke der Königinn liegt an der Treppe, als ob Ihre Majestät im Begriff wäre, auszufahren."

Und so war es auch, die königliche Barke, bemannt mit den in reiche Livrée gekleideten Bootsleuten der Königinn lag mit der entfalteten Flagge Englands an der großen zum Wasser hinabführenden Treppe, und neben ihr zwei oder drei andere Böte, um denjenigen Theil der Begleitung aufzunehmen, der nicht zu ihrer unmittelbaren Umgebung gehörte. Die Trabanten der Leibwache, die größten und schönsten Leute, welche England aufweisen konnte, bildeten, mit ihren Hellebarden bewaffnet, vom Thor des Palastes ein Spalier bis zum Ufer herab und Alles schien, obgleich es noch früh am Tage war, die augenblickliche Ankunft der Königinn zu verkünden.

„Meiner Treu, dieß bedeutet nichts Gutes!" sag-

te Blount; „das müßen arge Dinge sein, die Ihre Majestät so früh in Bewegung setzen. Wir thäten, denk' ich, am Besten, umzukehren und dem Grafen zu melden, was wir gesehen haben."

„Dem Grafen melden, was wir gesehen haben?" sprach Walter, „nun, was haben wir denn anderes gesehen, als ein Boot und Männer mit scharlachenen Wämmsern und Hellebarden in den Händen? Laßt uns unsern Auftrag ausrichten und ihm sagen, was die Königinn erwiedert hat."

Mit diesen Worten ließ er das Boot an einem Landungsplatze in einiger Entfernung von der königlichen Barke anlegen, welcher sich in diesem Augenblick zu nahen, die Ehrfurcht verbot, und sprang ans Land, von seinem furchtsamen, besorgten Begleiter nicht ohne Widerwillen gefolgt. Als sie sich dem Thore des Palastes näherten, bemerkte ihnen einer der Thürsteher, sie könnten jezt nicht hineingehen, weil die Königinn im Begriff sei, heraus zu kommen. Die Cavaliere nannten den Namen des Grafen von Sussex; allein auch dieß vermochte nicht, den Beamten auf eine andere Meinung zu bringen; er erwiederte, es sei ihm bei Verlust seiner Stelle verboten, die erhaltenen Befehle auch nur im geringsten übertreten zu lassen.

„Sagt' ich's Euch doch vorher," sprach Blount; „ich bitte dich, lieber Walter, wir wollen wieder unser Boot besteigen und zurückkehren."

„Nicht eher, als bis ich die Königinn habe heraustreten sehen," entgegnete der Jüngling mit Festigkeit.

„Wahrlich, du bist nicht recht bei Sinnen," antwortete Blount.

„Und du bist auf einmal eine feige Memme geworden," versetzte Walter. „Hab' ich dich doch gesehen, wie du einem Dutzend krausköpfiger Irländer das Blaue im Auge zeigtest und jezt willst du blinzeln und

davonlaufen, um dich vor der gerunzelten Stirn einer schönen Frau zu verkriechen?"

In diesem Augenblick öffneten sich die Thore, und Hofcavaliere unter Vortritt und Begleitung der Leibwache traten in geregeltem Zuge heraus. Hinter ihnen erschien Elisabeth selbst, umgeben von Herren und Damen, doch so, daß sie selbst frei um sich blicken und von allen Seiten gesehen werden konnte. Sie stand damals im Lenze ihrer Weiblichkeit und prangend mit Reizen, die bei einer Souveräninn für Schönheit gelten konnten, und selbst in dem niedrigsten Stande ihrer edeln Gestalt und ihren sprechenden, Achtung gebietenden Zügen Bewunderung erworben hätten. Sie lehnte sich auf Lord Hunsdons Arm, der als ihr Verwandter von mütterlicher Seite — sich oft solch ausgezeichneter Beweise von Elisabeths Vertraulichkeit erfreute.

Der junge Cavalier hatte sich vermuthlich früher noch nie so in der Nähe seiner Monarchinn befunden; er drängte sich daher so weit vor, als die Trabantenreihe es immer gestatten mochte. Sein Gefährte dagegen fluchte auf seinen Unverstand und suchte ihn zurück zu halten, bis Walter ihn endlich voll Ungeduld von sich stieß, wodurch sein reichgestickter Mantel von der einen Seite nachläßig von der Schulter herabsank und so unwillkührlich seine schlanke, wohlgewachsene Gestalt am vortheilhaftesten ins Auge stellte. Mit entblößtem Haupte heftete er jezt seine Blicke fest auf die herannahende Königinn mit einer Mischung von ehrerbietiger Neugier und bescheidener aber enthusiastischer Bewunderung, welche seinen lebhaften Zügen so wohl stand, daß die Trabanten, denen seine reiche Kleidung und edle Haltung imponirte, ihm gestatteten, der Stelle, über welche die Königinn hinschreiten mußte, etwas näher zu treten, als es gewöhnlichen Zuschauern erlaubt war. So stand nun der junge abenteuerliche Jüngling ganz vor Elisabeths Augen, welche nie

gleichgültig gegen die verdiente Bewunderung, welche sie bei ihren Unterthanen erregte, oder gegen ein schönes Verhältniß äusserer Formen war, wodurch sich irgend jemand von ihren Hofleuten auszeichnete. Dem zu Folge heftete sie, als sie sich dem Platze näherte, wo er stand, einen durchdringenden Blick auf den Jüngling mit einem Ausdruck, in welchem sich Erstaunen über seine Kühnheit jedoch ohne Unwillen aussprach, als ein unbedeutender Umstand ihre Aufmerksamkeit noch stärker zu ihm hinzog. Es hatte die Nacht über geregnet, und gerade da, wo der junge Cavalier stand, war der Königinn Pfad durch etwas Schmutz unterbrochen. Als sie einen Augenblick Anstand nahm, darüber hinwegzuschreiten, warf der galante, junge Mann den Mantel von der Schulter und breitete ihn über die schmutzige Stelle hin, so daß sie nun trocknen Fußes darüber hingehen konnte. Elisabeth betrachtete den jungen Mann, der diese Handlung ehrerbietigen Hofdienstes mit einer tiefen Verbeugung und mit hoher sein ganzes Gesicht überfliegender Röthe begleitete, ward betreten, erröthete gleichfalls, ging mit dem Kopfe nickend schnell vorüber und bestieg ihre Barke, ohne weiter ein Wort zu sagen.

„Kommt, Herr Geck," sprach Blount; „Euer zierlicher Mantel wird heute der Bürste bedürfen, wett' ich. Waret Ihr gesonnen, einen Fußteppich aus Eurem Mantel zu machen, so hättet Ihr lieber den alten groben Mantel Tracy's behalten, der allen Farben Trotz bietet."

„Dieser Mantel," versetzte der Jüngling, ihn aufhebend und zusammenfaltend, „soll nie wieder gebürstet werden, so lang ich ihn mein Eigenthum nenne."

„Und das wird nicht mehr lange sein, denn wenn du dein Eigenthum nicht mehr zu Rathe hälst, so werden wir dich bald im blosen Wammse, oder wie der Spanier sagt, in cuerpo einhergehen sehen."

Hier wurde ihr Gespräch durch einen Offizier der königlichen Leibwache unterbrochen.

„Ich bin gesandt," sprach dieser, indem er sie aufmerksam betrachtete, „mich nach einem Cavalier umzusehen, der entweder keinen oder einen beschmuzten Mantel trägt. — Ihr, mein Herr, seid, denk' ich, mein Mann," sprach er an den Jüngling sich wendend, „habt die Güte und folget mir."

„Er ist in meinem Gefolge," sprach Blount, „ich bin der Stallmeister des edlen Grafen von Sussex."

„Das geht mich nichts an," antwortete der Bote; „meine Befehle kommen unmittelbar von Ihrer Majestät und betreffen diesen Herrn da allein."

Mit diesen Worten ging er von dannen; ihm folgte Walter und ließ Blount zurück, dem vom Uebermaß des Erstaunens beinahe die Augen zum Kopfe heraustraten. Endlich machte er sich durch die Worte Luft: — „Wer, zum Henker, hätte das gedacht!" Dann schüttelte er geheimnißvoll den Kopf, ging auf sein Boot zu, stieg ein und kehrte nach Deptford zurück.

Der junge Cavalier ward indessen durch den Leibgardisten nach dem Ufer geführt, und mit besonderer Achtung behandelt; — ein Umstand, der in seiner Lage von günstiger Vorbedeutung schien, — er führte ihn in eins der kleinen Böte, welche bereit lagen, der königlichen Barke zu folgen, die jezt schon den Fluß hinauf ruderte, von derselben Fluth begünstigt, über welche sich Blount bei ihrer Herfahrt gegen seinen Begleiter beklagt hatte.

Zwei Ruderer sezten dem Befehle des Offiziers zu Folge ihre Ruder dergestalt in Bewegung, daß sich das kleine Schiff in Bälde hinten an der Barke befand, wo die Königinn, umgeben von zwei oder drei Damen und ihren Hofcavalieren, unter einem Baldachin saß. Sie sah mehr als einmal nach dem kleinen Fahrzeuge hin, in welchem der junge Abenteurer saß, und sprach lächelnd mit ihren Umgebungen. Endlich gab einer auf

der Königinn besondern Befehl dem Boote ein Zeichen, an die Barke heranzukommen, und der junge Mann ward ersucht, sich auf das Fahrzeug der Königinn zu begeben; was er sogleich mit anmuthiger Gewandtheit that, und dann der Königinn vorgestellt ward, indeß das Boot sich wieder zurück zog. Nicht minder anmuthvoll durch einen Anflug von Verlegenheit stellte sich der Jüngling den aufmerksamen Blicken der Monarchinn dar.

Der beschmutzte Mantel hing noch über seinem Arm und bot der Königinn einen natürlichen Gegenstand, damit ihre Unterredung zu beginnen.

„Ihr habt heute einen hübschen Mantel in Unsrem Dienste verdorben, junger Mann, wir danken Euch für Euern Dienst, obgleich die Art und Weise, wie Ihr ihn Uns darbotet, ungewöhnlich und etwas kühn gewesen ist."

„Im Dienste des Souveräns ist es die Pflicht des Vasallen, kühn zu sein."

„Der Tausend! das war wohl gesprochen, Mylord!" sagte die Königinn, indem sie sich an einen neben ihr sitzenden ernsten Mann wandte, der ihn mit gravitätischer Verbeugung des Hauptes und einigen halblauten Worten beipflichtete. „Wohl, junger Mann, Eure Galanterie soll nicht unbelohnt bleiben. Geht zu Unserem Garderobemeister, der soll Euch den Verlust ersetzen, den Ihr in Unsrem Dienste erlitten habt. Du sollst einen Anzug haben, und zwar nach der neuesten Mode, ich gebe dir mein fürstliches Wort darauf."

„Ew. Majestät halten zu Gnaden," entgegnete Walter mit einigem Zögern, „zwar kömmt es einem so geringen Diener Ew. Majestät nicht zu, Eure Huldbezeugungen Euch vorzuschreiben; wenn es mir aber zustände —"

„So wolltest du lieber Gold, wett' ich," unterbrach ihn die Königinn; „pfui, junger Mann! Ich schäme mich, es zu sagen, daß in unsrer Hauptstadt

die Mittel zu verschwinderischer Thorheit solcher Art und so mannigfaltig sind, daß der Jugend Geld in die Hände geben eben so viel hieße, als Kohlen zum Feuer tragen, und ihr die Mittel zu ihrem eigenen Verderben verschaffen. Wenn ich länger leben und regieren werde, soll diesem unchristlichen Treiben Einhalt gethan werden, du bist aber vielleicht arm," setzte sie hinzu, „oder sind es deine Eltern — so mag es denn Gold sein, wenn du willst, aber du sollst mir für den Gebrauch verantwortlich sein."

Walter harrte geduldig, bis die Königinn ausgesprochen hatte, und versicherte dann bescheiden, Gold sei noch weit weniger sein Wunsch als die Kleidung, welche die Königinn ihm zugedacht habe.

„Wie, Junge?" fragte die Königinn, „weder Gold noch Kleidung? Was möchtest du denn von mir haben?"

„Nichts als die Erlaubniß, Madam — wenn ich mir keine zu hohe Ehre erbitte — die Erlaubniß, den Mantel tragen zu dürfen, der Euch diesen geringen Dienst geleistet hat."

„Die Erlaubniß, deinen eigenen Mantel tragen zu dürfen, einfältiger Junge?" fragte die Königinn.

„Er ist nicht länger der meinige;" versetzte Walter, „seit Ew. Majestät Fuß ihn berührte, verdient er einem Fürsten anzugehören, und ist viel zu kostbar für seinen frühern Eigenthümer."

Die Königinn erröthete wiederum und suchte durch ein Lächeln einen Anflug nicht unangenehmer Ueberraschung und Verwirrung zu verbergen.

„Habt ihr je so was gehört, Mylords! Dem guten Jungen hat das Romanenlesen den Kopf verdreht — ich muß wissen, wer er ist, damit ich ihn wohlbehalten den Seinigen zurück schicken kann. — Wer bist du?"

„Ein Cavalier aus dem Gefolge des Grafen von Sussex, Ew. Majestät zu dienen, hieher gesandt mit seinem Stallmeister, um bei Ew. Majestät eine Botschaft auszurichten."

Plötzlich verwandelte sich der Ausdruck von Huld, der bisher in Elisabeths Zügen sich ausgesprochen hatte, in den von Stolz und Strenge.

„Mylord Sussex," sprach sie, „hat Uns durch den Werth, den er auf Unsere Botschaften legt, gelehrt, wie Wir die Seinigen aufzunehmen haben. Noch heute Morgen und zwar zu ungewöhnlicher Tageszeit sandten Wir ihm Unsern eigenen Leibarzt, weil Wir vernahmen, daß Sr. Lordschaft Krankheit gefährlicher sei, als Wir bisher geglaubt. An keinem Hofe in Europa gibt es einen in dieser heilsamen Kunst geschicktern Mann, als Doktor Masters, und er kam von Uns zu Unsrem Unterthan. Nichts desto weniger fand er das Thor von Say's Court von bewaffneten Männern bewacht, als wohnte er an Schottlands Gränzen und nicht in der Nähe Unsres Hofes; als er in Unserem Namen Einlaß begehrte, ward er ihm halsstarrig verweigert. Für diese Geringschätzung eines nur gar zu herablassenden Gnadenbeweises wollen Wir wenigstens für jetzt keine Entschuldigung, und eine solche hatte wahrscheinlich die Sendung des Grafen zur Absicht."

Dieß sprach sie in einem Tone und mit einer Gebärde, welche die anwesenden Freunde von Sussex zittern machte. Der jedoch, an welchen die Rede gerichtet war, zitterte nicht, sondern erwiederte, sobald ihm die Leidenschaftlichkeit der Königinn es gestattete, mit großer Ehrerbietung und Unterwürfigkeit: „Ew. Majestät halten zu Gnaden, ich war mit keiner Entschuldigung vom Grafen von Sussex beauftragt."

„Und womit waret Ihr sonst beauftragt, Sir?" sprach die Königinn mit einer Heftigkeit, die unter anderen edleren Eigenschaften ihren Charakter scharf bezeichnete; „etwa mit einer Rechtfertigung — oder, Gott's Tod! wohl gar mit einer Ausforderung?"

„Madam," erwiederte der Jüngling, „Mylord Sussex wußte, daß die Beleidigung an Hochverrath gränze, und eilte, sich des Beleidigers zu versichern und

ihn in die Hände und die Gnade Ew. Majestät zu überliefern. Der edle Graf lag in tiefem Schlafe, als Eure gnädige Botschaft eintraf, weil er einen ihm zu dem Ende von seinem Arzte verordneten Trank zu sich genommen hatte, und seine Lordschaft erfuhr die ungebührliche Abweisung der höchst gnädigen Botschaft Ew. Majestät erst heute Morgen beim Erwachen."

„Und wer unter seinen Hausbedienten konnte sich ums Himmelswillen herausnehmen, meine Botschaft zurückzuweisen und meinen Arzt nicht bei seinem Herrn vorzulassen, zu dessen Hülfe ich ihn gesandt hatte?" fragte die Königinn erstaunt.

„Der Beleidiger, Madam, steht vor Euch," erwiederte Walter sich tief verbeugend; „die volle und alleinige Schuld ist auf meiner Seite; und Mylord hat mit vollem Rechte mich hergesandt, für die Folgen eines Fehlers zu büßen, an dem er so schuldlos ist als die Träume eines schlafenden Mannes nur immer an den Handlungen eines Wachenden sein können."

„Wie, du warst es? — Du selbst, der meinen Abgesandten und Leibarzt von Say's Court abwies?" fragte die Königinn, „was konnte einen Menschen zu solcher Vermessenheit vermögen, der seiner Gebieterinn so treu ergeben ist, oder dessen Benehmen von treuer Ergebenheit gegen sie zu zeugen scheint?"

„Gnädigste Frau," sprach der Jüngling, der, des Ernstes ungeachtet, den die Königinn angenommen hatte, in ihrer Miene etwas wahrnahm, das nicht wie Unversöhnlichkeit aussah, — „bei uns zu Lande geht das Sprichwort: „Der Arzt ist der Lehnsherr des Kranken." Nun stand eben mein edler Gebieter unter den Befehlen eines Arztes, dessen Rath ihm von großem Nutzen war, und dieser hatte erklärt, daß sein Patient in jener Nacht bei Gefahr seines Lebens nicht gestört werden dürfe."

„Dein Herr hat sich ohne Zweifel so einem Schurken von Quacksalber anvertraut,“ sprach die Königinn.

„Ich kann darüber nichts sagen, gnädigste Frau, aber Thatsache ist es, daß er sich heute Morgen nach einem erquickenden Schlafe besser fühlt, als seit langer Zeit.“

Die Hofcavaliere sahen einander an, mehr um den Eindruck zu beobachten, den diese Nachricht auf die andern machte, als um einige Betrachtungen über das Vorgefallene auszutauschen; die Königinn antwortete hastig und ohne sich zu bemühen, ihre Freude zu verbergen: „Auf mein Wort, ich bin froh, daß es besser mit ihm wird. Aber du warst doch allzu kühn, meinem Doktor Masters den Zutritt zu verweigern. Weißt du nicht, daß die heilige Schrift sagt, die Mehrheit der Rathgeber bringt Heil?“

„Ja, gnädigste Frau,“ sagte Walter, „aber ich habe gelehrte Leute sagen hören, daß das Heil, wovon hier gesprochen wird, von den Aerzten nicht von den Patienten gilt.“

„Meiner Treu', Kind, du hast mich schön heim geschickt,“ versetzte die Königinn lachend; „denn mein Hebräisch ist nicht mehr weit her. — Was meint Ihr, Mylord von Linkoln? Hat der junge Mensch den Text richtig ausgelegt?“

„Das Wort Heil, gnädigste Frau,“ sprach der Bischof von Linkoln, „so wie es übersezt worden ist, mag wohl etwas übereilt angenommen worden sein, denn der hebräische Grundtext —“

„Mylord,“ fiel die Königinn ein, „sagten Wir nicht, daß Wir Unser Hebräisch vergeßen haben? Aber was dich betrifft, junger Mann, welches Namens und Herkommens bist du?“

„Ich heiße Raleigh, gnädigste Königinn, und bin der jüngste Sohn einer zahlreichen aber angesehnen Familie in Devonshire.“

„Raleigh?“ wiederholte Elisabeth nach einigem

Nachsinnen, „haben Wir nicht von Euren Diensten in Irland gehört?“

„Ich war so glücklich, dort einige Dienste zu leisten, gnädigste Frau,“ erwiederte Raleigh, „doch sind sie schwerlich wichtig genug, daß sie Ew. Gnaden zu Ohren gelangt wären.“

„Die hören weiter, als Ihr denkt,“ erwiederte die Königinn mit Anmuth, „und haben von einem Jüngling gehört, der im Shannon eine Furth gegen eine ganze Bande wilder irländischer Rebellen vertheidigte, bis der Strom von ihrem und seinem Blute geröthet war.“

„Etwas Blut mag ich wohl dabei verloren haben,“ sprach der Jüngling vor sich nieder blickend; „aber es war da, wo ich mein Herzblut zu vergiessen schuldig bin, und das ist im Dienste Ew. Majestät.“

Die Königinn schwieg einen Augenblick, und sagte dann mit großer Lebhaftigkeit: „Für einen so jungen Mann habt Ihr recht brav gefochten, und wißt Euch gut auszudrücken. — Aber Eurer Strafe, Masters zurückgewiesen zu haben, dürft Ihr denn doch nicht entgehen. — Der arme Mann hat sich auf dem Wasser erkaltet, unser Befehl gelangte an ihn, als er von seinen Besuchen in London zurückkehrte und dennoch hielt er es für Recht und Pflicht, sich sogleich auf den Weg zu machen; so hört mich denn, Herr Raleigh, sieh zu, daß du deinen schmutzigen Mantel dort zur Buße so lange trägst, bis Unser fernerer Wille dir bekannt sein wird. Und hier,“ setzte sie hinzu, ihm ein goldnes Kleinod in Form einer Schachfigur überreichend, „dieß geb ich dir, es an deiner Halskette zu tragen.“

Raleigh, den die Natur gleichsam durch innere Anschauung alle jene Hofkünste gelehrt hatte, welche manche erst nach langer Erfahrung sich anzueignen wissen, kniete nieder und küßte, als er das Kleinod aus ihrer Hand empfing, die Finger, die es gaben. Vielleicht verstand er besser, als die meisten Höflinge in ihrer

Umgebung, die der Monarchinn schuldige Ehrerbietung mit der ihren persönlichen Reizen gebührenden Huldigung zu vereinigen — auch gelang ihm dieser erste Versuch so gut, daß er zu gleicher Zeit Elisabeths persönliche Eitelkeit und ihre Herrschsucht befriedigte.

Seinem Gebieter, dem Grafen von Sussex kam die Zufriedenheit Elisabeths über ihre erste Bekanntschaft mit Ragleih in vollem Maaße zu Gute.

„Meine Herren und Damen," sprach die Königinn, in dem sie umgebenden Zirkel umherblickend, „ich denke, wir wollen, da wir nun gerade auf dem Wege sind, von unsrem Vorsatz, in die Stadt zu fahren, abstehen und statt dessen den armen Grafen von Sussex mit einem Besuch überraschen. Er ist unwohl und leidet wahrscheinlich unter der Furcht, sich Unser Mißfallen zugezogen zu haben, da er doch durch das freie Geständniß dieses leichtfertigen Jungen völlig gerechtfertigt ist. Was meint Ihr, wäre es nicht eine Handlung der Menschlichkeit, ihm einen Trost zu gewähren, wozu die Dankbarkeit einer ihm für seine treuen Dienste sehr verpflichteten Königinn am besten geeignet ist?"

Es läßt sich denken, daß keiner der Angeredeten sich ihrem Vorschlag widersetzte.

„Ew. Majestät," sprach der Bischof von Linkoln, „sind der Athem, der uns belebt."

Die Kriegsmänner versicherten, daß das Antlitz der Fürstinn der beste Wetzstein für die Schwerter der Krieger sei, indeß die Staatsmänner nicht weniger der Meinung waren, daß das Augenlicht der Königinn als Leitstern auf den Pfaden der Politik voranleuchte, und sämmtliche Damen stimmten darin überein, daß kein Edelmann im Reiche die Huld der königlichen Gebieterinn von England in höherem Grade verdiene, als Graf Sussex — mit Vorbehalt der Rechte des Grafen von Leicester — wie die größere Politik ihre Zustimmung bedingte — eine Bemerkung, der die Königinn anscheinend keine Aufmerksamkeit schenkte.

Es ward daher Befehl gegeben, daß die Barke ihrer königlichen Fracht sich bei Deptford entladen sollte, dem nächsten und gelegensten Landungsplatz auf dem Wege nach Say's Court, damit die Monarchinn ihrer königlichen und mütterlichen Sorge Genüge leisten und sich in Person nach dem Befinden des Grafen von Sussex erkundigen könnte.

Raleigh, dessen Scharfsinn die Folgen voraussah, die selbst aus den unbedeutensten Umständen entstehen mochten, eilte, die Königinn um die Erlaubniß zu ersuchen, das Boot besteigen und seinem Gebieter den königlichen Besuch ankündigen zu dürfen, indem er sinnreich andeutete, die plözliche Freude möchte auf seine Gesundheit nachtheilig einwirken, weil selbst die kostbarsten und edelsten Herzstärkungen denen, die sich lange in einem leidenden Zustande befinden, manchmal verderblich werden könnten.

Sei es nun aber, daß die Königinn es für einen so jungen Hofmann zu anmaßend fand, unaufgefordert seine Meinung zu sagen, oder daß der ihr früher eingeflößte Argwohn, als habe der Graf sich mit Bewaffneten umgeben, wieder in ihr erwachte, kurz sie gebot Raleigh in ernstem Tone, seinen Rath so lange für sich zu behalten, bis er von ihm verlangt würde, und wiederholte ihren früheren Befehl, bei Deptford anzulegen, indem sie hinzu setzte: „Wir wollen selbst sehen, von welcher Beschaffenheit Lord Sussex's Umgebungen sind.“

„Nun, da sei uns Gott gnädig!“ dachte der junge Hofmann, „gute Herzen hat der Graf wohl viele um sich, aber gute Köpfe sind schwer bei uns zu finden — und er selbst ist zu unwohl, als daß er die nöthigen Anordnungen träfe. Blount wird eben bei seinem Frühstück, in Bier und Yarmuther Häringen bestehend, sitzen, und Tracy bei schwarzem Pudding und Rheinwein, jene Stockwalliser Thomas ap Rice und Evan Evans werden sich eben jezt ihre Lauchsuppe und gerö-

steten Käse schmecken lassen — und sie hat, wie man sagt, ein Aber gegen all die gemeinen Gerichte, scharfen Gerüche und starken Weine. Wenn sie doch nur daran dachten, in der großen Halle mit Rosmarin zu räuchern! Nun vogue la galére, wir müssen jezt Alles vom Zufall hoffen. Das Glück hat diesen Morgen so ziemlich viel für mich gethan; ich hab mir den Mantel beschmutzt, und dafür mein Glück bei Hof gemacht. — Mag es nun ein Gleiches für meinen wackern Gebieter thun!"

Bald legte die königliche Barke bei Deptford an, und unter dem lauten Freudenruf des Volks, den ihre Gegenwart jedesmal erregte, wandelte die Königinn unter einem Baldachin mit ihrem Gefolge, von einer jauchzenden Volksmenge umringt, auf Say's Court zu, wo ihre Ankunft zuerst durch den fernher schallenden Freudenruf verkündigt ward. Susser, der gerade mit Tressilian zu Rathe ging, wie er die vermeintliche Bresche in der Gunst der Königinn wieder ausfüllen möchte, war höchlich erstaunt, als er ihre so nahe Ankunft erfuhr — nicht als ob ihn ein Besuch der Monarchinn, womit sie die vornehmsten Mitglieder des hohen Adels in gesunden wie in kranken Tagen öfters zu beehren pflegte, als ungewöhnlich befremdet hätte, sondern weil die ihn plözlich überraschende Kunde ihm keine Zeit zu jenen Vorbereitungen ließ, womit Elisabeth, wie er wohl wußte, sich gern begrüßen ließ, und weil der ungeordnete Zustand seines ächt militärischen Haushalts, durch seine Krankheit noch mehr in Unordnung gerathen, sich zum Empfang der Königinn durchaus nicht eignete.

Innerlich das Geschick verwünschend, das ihm diesen gnädigen Besuch so unerwartet über den Hals sandte, eilte er hinab mit Tressilian, dessen inhaltschwerer, interessanter Geschichte er so eben ein aufmerksames Ohr geliehen hatte.

„Mein würdiger Freund," sagte er, „Ihr habt

ein Recht, von meiner Gerechtigkeit und Dankbarkeit allen Vorschub zu erwarten, den ich Euch bei Eurer Anklage gegen Varney leisten kann. Wir werden bald sehen, ob ich etwas bei unsrer Monarchinn vermag, oder ob nicht vielmehr meine Einmischung in Eure Angelegenheiten mehr schädlich als förderlich ist."

Mit diesen Worten warf Sussex schnell einen reichen Zobelpelz um und setzte sein Aeusseres so eilig und gut als möglich in Stand, um vor den Augen der Königinn erscheinen zu können. Aber so große Aufmerksamkeit er auch auf seinen Anzug verwenden mochte, so konnte er doch nicht das geisterartige Ansehen vertilgen, das die lange Krankheit auf seinen von Natur mehr stark gezeichneten als angenehmen Zügen hervorgebracht hatte. Er war überdieß nur von kleiner Statur und wenn gleich breitschulterig, athletisch und ganz für kriegerische Anstrengungen geschaffen, war doch seine äussere Haltung in einer friedlichen Halle nicht von der Art, wie sie den Damen zu gefallen pflegt — ein persönlicher Nachtheil, der den Grafen von Sussex, obgleich geachtet und geschätzt von seiner Monarchinn, gegen Leicester, wie man glaubte, sehr in Schatten stellte, der sich eben so sehr durch elegante Manieren als durch Körperschönheit auszeichnete.

Trotz der großen Eile war er doch mit genauer Noth im Stande, der Königin bei ihrem Eintritt in die große Halle entgegen zu treten, und bemerkte sogleich, daß ihre Stirn sich umwölkt hatte. Ihrem argwöhnischen Auge war der kriegerische Aufzug von bewaffneten Cavalieren und Dienstmannen, von denen der Rittersitz wimmelte, nicht entgangen und ihre ersten Worte drückten ihre Mißbilligung hierüber aus. „Ist dieß eine königliche Garnison, Mylord von Sussex? Oder sind wir zufällig an Say's Court vorbeigefahren, und in Unsrem Tower in London abgetreten?"

Lord Sussex beeilte sich, einige Entschuldigungen vorzubringen.

„Es bedarf dessen nicht," sagte sie. „Mylord, es ist unser Wille, ungesäumt gewisse Händel zu untersuchen, die sich zwischen Ew. Lordschaft und einem andern großen Lord an Unsrem Hofe entsponnen haben, und zu gleicher Zeit die unzivilisirte und gefahrvolle Sitte abzustellen, Euch mit bewaffneten Anhängern und Raufbolden zu umgeben, als ob Ihr Euch in der Nähe Unserer Hauptstadt und sogar mitten in Unsrer Residenz zu einem Bürgerkriege rüstetet. — Wir sind erfreut, Mylord, Euch so weit wieder hergestellt zu sehen, und zwar ohne Beistand des gelehrten Arztes, den wir Euch zuschickten. — Keine Entschuldigungen! — wir wissen, wie die Sache zusammenhängt und haben dafür dem Wildfang, dem jungen Raleigh, seine Strafe zuerkannt. — Beiläufig gesagt, Mylord, wir wollen Euer Gefolge von ihm befreien und ihn in Unsre eigenen Dienste nehmen. Es ist wohl etwas an ihm, das besser gepflegt zu werden verdient, als sich dieß unter Euren kriegerischen Anhängern erwarten läßt."

Auf diesen Vorschlag wußte Graf Sussex, obgleich er dessen Veranlaßung nicht errathen konnte, nichts weiter zu erwiedern, als durch eine Verbeugung seinen Gehorsam auszudrücken; dann ersuchte er sie um die Gnade, so lange zu verweilen, bis ihr Erfrischungen dargeboten werden könnten, konnte sie aber nicht dazu vermögen. Nach wenigen Komplimenten von weit kälterer und gleichgültigerer Art, als sich nach einem so entschieden günstigen Schritte, wie ein persönlicher Besuch war, erwarten ließ, verließ die Königinn Say's Court, wo ihre Ankunft Verwirrung verbreitet hatte, und ihr Abschied Zweifel und Besorgniß hinterließ.

„Es bedarf dessen nicht," sagte sie. „Mylord, es ist unser Wille, ungesäumt gewisse Händel zu untersuchen, die sich zwischen Ew. Lordschaft und einem andern großen Lord an Unsrem Hofe entsponnen haben, und zu gleicher Zeit die unzivilisirte und gefahrvolle Sitte abzustellen, Euch mit bewaffneten Anhängern und Raufbolden zu umgeben, als ob Ihr Euch in der Nähe Unserer Hauptstadt und sogar mitten in Unsrer Residenz zu einem Bürgerkriege rüstetet. — Wir sind erfreut, Mylord, Euch so weit wieder hergestellt zu sehen, und zwar ohne Beistand des gelehrten Arztes, den wir Euch zuschickten. — Keine Entschuldigungen! — wir wissen, wie die Sache zusammenhängt und haben dafür dem Wildfang, dem jungen Raleigh, seine Strafe zuerkannt. — Beiläufig gesagt, Mylord, wir wollen Euer Gefolge von ihm befreien und ihn in Unsre eigenen Dienste nehmen. Es ist wohl etwas an ihm, das besser gepflegt zu werden verdient, als sich dieß unter Euren kriegerischen Anhängern erwarten läßt."

Auf diesen Vorschlag wußte Graf Sussex, obgleich er dessen Veranlaßung nicht errathen konnte, nichts weiter zu erwiedern, als durch eine Verbeugung seinen Gehorsam auszudrücken; dann ersuchte er sie um die Gnade, so lange zu verweilen, bis ihr Erfrischungen dargeboten werden könnten, konnte sie aber nicht dazu vermögen. Nach wenigen Komplimenten von weit kälterer und gleichgültigerer Art, als sich nach einem so entschieden günstigen Schritte, wie ein persönlicher Besuch war, erwarten ließ, verließ die Königinn Say's Court, wo ihre Ankunft Verwirrung verbreitet hatte, und ihr Abschied Zweifel und Besorgniß hinterließ.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Kenilworth

Bd.: 2

Stuttgart (1827)

P.o.angl. 574 t-33/37
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10752885-7